Breslauer Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 151. Morgen-Ausgabe. Siebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Freitag, den 1. März 1889.

Parnell-Pigot.

Die Gerichtsverhandlung über die Betheiligung des Abgeordneten Parnell an den fenischen Mordthaten hat zu einem Abschlusse geführt, wie ihn Niemand erwarten konnte. Man mußte ein Ergebniß befürchten, nach welchem jede Partei den äußeren Schein des Sieges für sich in Anspruch nehmen konnte; statt dessen ist eine Aufklärung erfolgt, wie sie überwältigender niemals in einem ähnlichen Processe zu Stande gebracht worden ist. Vor vierzig Jahren geschah es in Preußen, daß derselbe Staatsanwalt, der sich Tage lang die größte Mühe gegeben hatte, einen als Beamten hochgestellten, als Volksvertreter hochverehrten Mann der Verurtheilung zum Zuchthaus zuzuführen, plötzlich sich zu dem Ausspruche gedrängt sah, es handle sich um ein „Bubenstück, ersonnen, um einen Mann zu verderben", und damit seine persönliche Ehre frei machte von der Verbindung mit einer schlechten Sache, die er ahnungslos vertreten hatte. Der Proceß Parnell läßt den Proceß Waldeck hinter sich!

Dieses verwerfliche Spitzelthum, wie lange wird es nur noch in aller Herren Ländern sein Unwesen treiben! Man sagt uns zwar häufig, die Wohlfahrt des Staates könne nicht gedeihen, wenn nicht auch die Nicht-Gentlemen zur Förderung derselben herangezogen werden; man dürfe dieselben zwar verachten, aber man müsse sie gebrauchen und bezahlen. Wir hegen gegen diese Weisheit die höchsten Zweifel; es ist uns nie ein Fall bekannt geworden, in welchem ein Spitzel dem Staate einen wirklichen Dienst geleistet hätte. In einem Staate, der das Rechte will und das Rechte thut, stellt auch der unabhängige Bürger seine Thätigkeit gern der Polizei zur Verfügung, um zur Unterdrückung dessen beizutragen, was die Wohlfahrt des Staates ernstlich bedroht.

Ganz wie im Processe Waldeck hat auch diesmal der Urheber des Bubenstückes eine bequeme Hinterthür gefunden, durch welche er in das Freie gelangte; das ist ein sprechender Beweis dafür, daß die Lügen solcher Burschen, wenn sie aufgehört haben, denen Gefahr zu drohen, gegen welche sie ihre Spitze kehrten, stets anfangen, denen gefährlich zu werden, welche so unvorsichtig waren, sich auf solche Lügen, wie auf eine Wahrheit zu stützen.

Die Zeit, in welcher die „Times" einen ruhmreichen Namen in der Welt besaßen, mit welchem es freilich schon seit langer Zeit rückwärts gegangen ist, hat auch formell einen Abschluß gefunden mit dem Tage, an welchem der ehrenwerthe Herr Pigot als abwesend — unbekannt wo? — gemeldet worden ist. Der Proceß Parnell wird der „Times" ein Stück Geld kosten, das nach continentalen Begriffen gradezu märchenhaft ist. Sie hat es dazu; sie hat mit klarer Einsicht dieses Stück Geld auf das Spiel gesetzt und sie wird es verschmerzen können. Es bedeutet für sie nicht eigentlich eine Strafe, sondern eine verlorene Wette. Aber schwerlich wird es mit diesem Verluste abgethan sein. Die Geschichte der englischen Presse bietet mehr als ein Beispiel dafür, daß ein Blatt, welches sich einmal um die öffentliche Achtung gebracht hat, damit den Boden erschüttert hat, auf welchem es sicher steht und daß es in dieser Weise seine Existenz untergräbt.

Es hat sich ja im Laufe der Zeit herausgestellt, daß die „Times" nicht etwa das Opfer einer leidenschaftlichen Verirrung geworden ist, daß sie sich nicht allein von ihrer eigenen Ueberzeugung hat leiten lassen. Wenn das wäre, so wäre es zwar schlimm, aber es könnte verziehen und schließlich auch verwunden werden. Nein, sie hat sich als ein Katzenpfötchen brauchen lassen, um die heißen Kastanien aus dem Feuer zu holen. Sie hat Dienste geleistet, welche dem Tory-Ministerium zu empfangen angenehm sind. Eine seltsame Verirrung! Ein Blatt, das so reich und altrenommirt ist, wie die „Times", hat eine viel stärkere Stellung wie eine Regierung, so lange es sich der Aufgabe unterzieht, dem öffentlichen Gewissen zu dienen. Man hat die „Times" in früheren Zeiten als eine europäische Großmacht bezeichnet. Sie konnte irren, wie jeder Mensch dem Irrthum ausgesetzt ist, allein man hatte zu ihr das Zutrauen, daß sie nur dem öffentlichen Interesse dienen wollte, und man verzieh ihr auch ihre Mißgriffe um des guten Zweckes willen, den sie bei denselben augenscheinlich verfolgte. Sie hatte nur nöthig, ihren Mißgriff zurückzunehmen, und es war, als ob er niemals geschehen wäre.

Auch in anderen Ländern geschehen ähnliche Dinge. Blätter, die durch ihren Reichthum unabhängig, durch ihren alterworbenen Ruf einflußreich sind, sehnen sich nach einer glänzenden Livree und stellen sich in den Dienst einer Macht, die sie in den Stand setzt, ab und zu ihren Lesern mit einer pikanten Notiz aufzuwarten, dafür aber auch unbedingten Gehorsam leisten, wenn es sich darum handelt, einer unbequem gewordenen Persönlichkeit — und zwar bis zu den höchsten Persönlichkeiten herauf — allerlei Dinge nachzusagen, die das Halbdunkel einer für inspirirt geltenden Zeitung erfordern, und die dann, wenn die Nothwendigkeit dazu zwingt, sie zu desavouiren, sich mit blödem Lächeln aufrichten und sagen: „An diesem Dementi könnt Ihr ja erkennen, daß wir unabhängige Leute sind!" Wir haben zu der sittlichen Weltordnung Vertrauen genug, um zu erwarten, daß ein solches Treiben, welches sich mit der Lebensaufgabe der Presse nicht verträgt, sich einmal bitter rächen wird.

Es liegt in der Natur der Sache, daß einem Mann, der arg geschmäht und verleumdet wird, sich die Sympathien über das Maß seines Verdienstes hinaus zuwenden. Das wird voraussichtlich auch Parnell erfahren. Wie man über seine politischen Bestrebungen auch denken möge, sein sittlicher Charakter steht in diesem Augenblicke völlig vorwurfsfrei da. Es ist zu natürlich, daß sich Leute finden, die sagen, daß Jemand, den zu verleumden es sich die Leute haben Millionen kosten lassen, doch Eigenschaften besitzen muß, welche diese Anstrengungen erklärlich machen. Viele Leute, die an seine Schuld oder wenigstens an die Möglichkeit seiner Schuld geglaubt haben, werden die Empfindung hegen, daß sie ihm ein stilles Unrecht abzubitten haben und werden sich aus diesem Grunde in den Kreis seiner Ideen stellen. Die Angelegenheit der irischen Selbstregierung wird einen großen Aufschwung nehmen und für das dem Homerule widerstrebende Toryministerium werden die Folgen noch schneller fühlbar werden, wie für die „Times", und vielleicht ist es Gladstone noch beschieden, das letzte unter seinen hohen Lebenszielen persönlich durchzusetzen.

Wir sind seit Langem überzeugt, daß eine Selbstregierung für Irland, wie sie dem Programm der Homeruler entspricht, das einzige Mittel ist, um den wirthschaftlichen Mißständen auf der grünen Insel ein Ende zu machen. Das einzige Mittel zugleich, um die Schrecknisse zum Stillstand zu bringen, welche die wiederholten irischen Aufstände mit sich geführt haben. Die irische Nationalität ist mit mancherlei Mängeln behaftet, aber sie hat mehr gelitten als gesündigt. Im Besitze eines bescheidenen Maßes von Freiheit wird sie viele der Fehler abstreifen, die man ihr mit Recht zum Vorwurf macht. Das System der Ausnahmegesetze hat allmälig eine Höhe erreicht, daß auch die entschiedensten Gegner des Homerule zu stutzen anfangen, ob nicht die Uebel, welche sie von letzterem fürchten, die geringeren sind. Wir hätten wohl gewünscht, daß diese Betrachtungen durchgeschlagen hätten, ehe der Scandal des Parnell-Pigot-Processes hinzukam. Nun derselbe eingetreten ist, wird er seine Wirkungen nicht verfehlen.

Deutschland.

⊙ **Berlin**, 27. Febr. [Liebesdienste für Rußland.] Seit einiger Zeit bemühen sich zahlreiche Regierungsblätter, das Evangelium von der russischen Erbfreundschaft wiederherzustellen. Vor Jahr und Tag konnte man mit dem Säbel rasseln, die russischen Truppenbewegungen als eine dringende Gefahr für Deutschland schildern, das Saldo der Dankbarkeit für beglichen erklären, Tag für Tag gegen die russischen Werthe zu Felde ziehen; die Herren Wischnegradski, Tolstoi, Pobedonoszew, Bogdanowitsch wurden als Personen geschildert, welche kein anderes Sehnen kennen, als die Zerschmetterung des deutschen Staatswesens, und Oesterreich konnte nicht kräftig genug gedrängt werden, seine Kriegsrüstung in Galizien zu verstärken; heute wird ein ganz anderer Ton angeschlagen. Der Selbstherrscher aller Reußen ist der beste Freund unseres Kaisers, die ganze Petersburger und Moskauer Gesellschaft hat plötzlich eingesehen, daß Deutschland wirklich nur den Frieden will und daß Rußland die Freundschaft mit dem germanischen Nachbarn zum eigenen Besten wieder pflegen müsse. Am Ende werden auch die genannten Staatsmänner, welche an der Verdrängung der deutschen Arbeit vom russischen Markt, an der gewaltthätigen Russifizirung der deutschen Ostseeprovinzen, an der Errichtung verschanzter Lager in Polen und der Erhöhung der militärischen und finanziellen Kriegsbereitschaft mit Eifer arbeiten, zu deutschen Ehrenbürgern ernannt. Man leugnet jetzt geradezu, daß je ein Preßfeldzug gegen die russischen Werthe veranstaltet worden sei. Man will nur freundschaftlich vor dem Erwerb ausländischer Effecten, welche hohe Zinsen bringen, aber darum auch mindere Sicherheit bieten, gewarnt haben, nicht aus politischen, sondern lediglich aus wirthschaftlichen Gesichtspunkten. Man will auch der russischen Finanzverwaltung bei ihren Unternehmungen fernerhin den besten Erfolg wünschen. Die officiösen Blätter müssen glauben, daß die deutsche Nation nachgerade kurze Gedanken und lange Ohren habe, denn sonst könnte man unmöglich Alles in Abrede stellen, was bis vor Kurzem in aller Oeffentlichkeit geschehen ist. Also man will nur aus wirthschaftlichen Rücksichten vor ausländischen Werthen gewarnt haben? Weshalb aber sind dann nur die russischen Werthe durch das Verbot der Beleihung bei der Reichsbank ausgezeichnet worden? Weshalb hat dann diese wohlmeinende Presse nicht vor anderen Werthen gewarnt, welche doch wahrlich nicht sicherer sind, als die moskowitischen? Wir haben nicht gelesen, daß die deutsche Regierungspresse einen Feldzug angestellt habe gegen serbische oder egyptische, oder portugiesische oder amerikanische Werthe, von italienischen und österreichischen gar nicht zu reden. Wenn einmal überhaupt ausländische Werthe befehdet werden sollen, dann sollte man keinen Unterschied nach den Ländern machen, wenigstens nicht das Hauptaugenmerk auf ein Land richten, in welchem so leicht die Meinung entstehen kann, die Warnung beschränke sich just auf russische Werthe. Als vor wenigen Monaten die neue russische Anleihe aufgelegt werden sollte, da kämpften die officiösen Blätter Tag für Tag nicht nur gegen die Subscription, nicht nur gegen die Convertirung, sondern auch besonders gegen jene vaterlandslose Gesinnung und jenen Mangel an Patriotismus, welche sich gerade in der Betheiligung an russischen Anleihen ausdrücken sollten. Und was will man nun mit der verspäteten Beschönigung jener Haltung erreichen? Glaubt man wirklich den Zaren durch schöne Redensarten zum Freunde und Bundesgenossen Deutschlands zu machen? Glaubt man in Rußland auch nur einen einzigen Menschen von der Unbefangenheit dieses Entgegenkommens zu überzeugen? Ausgelacht und verspottet wird die Regierungspresse im ganzen russischen Reiche, und ihre Haltung wird nicht zurückgeführt auf wahre Friedensliebe, sondern auf die Furcht vor der Zukunft. Und alles das geschieht in dem Augenblicke, in welchem der Selbstherrscher aller Reußen Sir Robert Morier in demonstrativer Weise auszeichnet und geflissentlich den Schein vermeidet, als wolle er Deutschland einen Gefallen thun. Wir glauben, die officiöse Presse hat genug durch ihr Säbelrasseln gesündigt, um nicht jetzt noch in das entgegengesetzte Extrem der Unterwürfigkeit unter den Zaren verfallen zu sollen. Alle täppischen Versuche dieser officiösen Presse, das Ausland zu beeinflussen, sind bisher in ihr Gegentheil ausgeschlagen und werden auch jetzt nur das Gegentheil dessen hervorbringen, was ihre ungeschickten Arbeiter beabsichtigen.

[Eine Erklärung.] Nach den Berichten über die letzte parlamentarische Gesellschaft beim Fürsten Bismarck soll dieser in einer Erinnerung aus dem Jahre 1848 seinen Gästen die Mittheilung gemacht haben, daß der Befehl zum Rückzuge der Truppen am 18. März vom damaligen Minister v. Bodelschwingh veranlaßt worden sei. Es wurden daran einige Bemerkungen über den „Civilisten" von Bodelschwingh geknüpft. Der älteste Sohn des verstorbenen Ministers, Oberforstmeister z. D. v. Bodelschwingh in Bückeburg, hat mit Bezug hierauf an mehrere Blätter eine Zuschrift mit einer „Erklärung" gerichtet, die wie folgt lautet:

Die verehrliche Redaction ersuche ich unter Bezugnahme auf das Preßgesetz ergebenst, die anliegende Erklärung möglichst bald in Ihr Blatt aufzunehmen an derselben Stelle, an welcher die angebliche Aeußerung des Fürsten Bismarck über meinen verewigten Vater gestanden hat. Gleichzeitig bitte ich, Ihren Gewährsmann zu veranlassen, daß er mich wegen seiner fahrlässigen Colportage um Entschuldigung bittet und gestattet, daß ich sein Entschuldigungsschreiben veröffentliche. Daß der Fürst Bismarck jene Aeußerungen wirklich gethan haben soll, halte ich für undenkbar. Schließlich bemerke ich noch ergebenst, daß ich als ältester Sohn des verstorbenen Ministers mich für berechtigt halte, die Familie zu vertreten. Mit besonderer Hochachtung der Redaction ergebenster gez. v. Bodelschwingh, Kaiserl. Oberforstmeister z. D. Bückeburg, 26. Februar 1889.

Erklärung. Die Angaben, welche nach Nr. 48 der „Tägl. Rundschau" vom 26. Februar der Fürst Bismarck über die Thätigkeit des Ministers Bodelschwingh bezüglich des Erlasses einer Proclamation und des Befehls zur Zurückziehung der Truppen gemacht haben soll, sind vollständig unwahr. Dem Minister Bodelschwingh konnte nichts ferner liegen, als den Befehl zum Ausmarsch der Truppen zu veranlassen. Die Proclamation („An meine lieben Berliner") hat er so wenig „durchgesetzt", daß er von der Niederschrift derselben durch den hochseligen König Friedrich Wilhelm IV., welche in der Nacht vom 18. auf den 19. März 1848 erfolgte, erst erfuhr, als sie ihm durch den König übersandt wurde. gez. v. Bodelschwingh, Kaiserl. Oberforstmeister z. D. Bückeburg, 26. Februar 1889.

[Der Verein zur Förderung der Moorcultur im Deutschen Reiche] hielt am Mittwoch seine Generalversammlung. Nach dem Geschäftsbericht zählte, wie die „Post" schreibt, der Verein am 1. Januar 1889 579 Mitglieder (gegen 482 im Jahre 1888). Die Einnahmen des letzten Rechnungsjahres betrugen 6437,32 M., die Ausgaben 4328,74 M. Die Zahl der in der Moor-Versuchsstation gemachten Bodenuntersuchungen ist auch im Jahre 1888 wieder gewachsen. In größerem Maße als bisher hat sich der Verein mit der Cultur der Hochmoore und der Verwendung der Torfstreu beschäftigen können. In ersterer Beziehung sind die Erfolge wesentlich der bahnbrechenden Thätigkeit der Moor-Versuchsstation zu verdanken. Erster Berathungsgegenstand ist die Anlage und Unterhaltung von Moorculturen auf Pachtgütern. Der erste Referent, Frhr. von Wangenheim-Klein-Spiegel, faßt seine Ausführungen in folgende Punkte zusammen (bezüglich Anlage und Haltung der Culturen): 1) Sämmtliche Gräben sind alljährlich im Herbste bis auf die ursprüngliche Sohle vollständig und sorgfältig zu räumen. 2) Der Auswurf aus den Gräben, soweit derselbe nicht aus einem gesunden Kalk besteht, ist spätestens im Laufe des auf die Räumung folgenden Winters abzufahren, in den Saatschlägen wird derselbe bis nach der Ernte auf den Grabenbeeten in Haufen gesetzt und dann abgefahren. Sand und Moor werden auf den Dämmen dünn vertheilt. 3) Die Grabenränder sind bei der jedesmaligen Beackerung der Dämme bis auf die ursprüngliche Breite abzupflügen. 4) Die Grabenränder sind frei von Holz- und Strauchwerk zu halten. 5) Die auf den Grabenrändern wachsenden Samenunkräuter, namentlich Disteln, sind rechtzeitig vor der Samen-Bildung abzumähen. 6) Wenn eine vollständige Wiederherstellung des alten Profils und Vertiefung der Gräben nothwendig wird, so hat Pächter diese Arbeit gegen Erstattung der anschlagsmäßigen Kosten zu leisten. 7) Die Beackerung muß so ausgeführt werden, daß jedes Vermischen der Sanddecke mit dem Moor möglichst vermieden wird. 8) Etwa in die Sandschicht tretende Stubben beim Setzen des Moores sind vom Pächter zu roden. 9) Die Verwendung thierischen Düngers ist untersagt. 10) Die Auswahl und Folge der anzubauenden Früchte ist dem Pächter überlassen, doch darf er ohne besondere Genehmigung des Verpächters: a. Die Dämme nicht länger als zwei hinter einander folgende Jahre zur Grasnutzung niederlegen, b. höchstens alle 4 Jahre dieselben mit Kartoffeln und Rüben bestellen. 11) Sämmtliches Getreide muß gedrillt und gehackt werden. 12) Der Verkauf von Stroh ist dem Pächter in der Regel gestattet. 13) Der Pächter haftet mit seinem gesammten Vermögen dem Verpächter für allen Schaden, der durch sein Verschulden in Folge Nichtbeachtung der vorgeschriebenen Bedingungen an der Melioration entsteht. Bezüglich der Düngung und Pflege der Wiesen will Referent nichts Besonderes vermerkt wissen, wenn, was meist zu empfehlen, die Verpächter diese selbst in der Hand behalten. Rücksichtlich des Behütens der Wiesen seien dagegen besondere Bestimmungen zu erheben. Ganz ausgeschlossen müßten Schweine werden, da sie die Sanddecke zerstörten und mit dem Moor vermischten. — Ein Hauptgewicht legt Referent auch auf ein gutes Einvernehmen zwischen Verpächter und Pächter. Correferent Amtsrath Cochius-Wellmitz stimmt in den meisten wesentlichen Punkten mit dem Referenten überein. Abgeordneter Sombart-Ermsleben bemerkt, daß er in einem Vertrage lediglich dem Pächter die Verpflichtung auferlegt habe, die Moorcultur und Drainage in gutem Zustande zurückzugeben. Der eigene Vortheil des Pächters sei für diesen der beste Antrieb für eine gute Wirthschaft. Redner macht auch auf die Ausnutzung des Sandbodens nach Schultz-Lupitz Vorgange aufmerksam. Das Ergebniß einer längeren Debatte war die Uebereinstimmung der Versammlung mit dem Referenten in den wesentlichsten Punkten, wenn auch in Einzelheiten, speciell auch technischen, abweichende Ansichten zu Tage traten.

[Gräfin Reddey.] Die Berechtigung der „Gräfin Reddey", den Adelstitel zu führen, ist durch die Strafkammer IVa des Berliner Landgerichts I endgiltig geprüft und derselben definitiv abgesprochen worden. Von dem Schöffengericht waren Marie Reddey, geb. Frank, und deren Schwiegermutter Minna R., wegen Anmaßung des Adelsprädicats zu je zwanzig Mark event. je vier Tagen Haft verurtheilt worden. Beide haben hiergegen Berufung eingelegt. Die letztere ist inzwischen nach Ungarn verzogen. Da sie nicht erschien, ist die von ihr eingelegte Berufung ohne Beweisaufnahme verworfen worden. Die erstgenannte Angeklagte war durch Rechtsanwalt Holtz vertreten. Betreffs ihrer wurden eine amtliche Auskunft des Heroldsamts und eine Anzahl Geburtsatteste verlesen. Daraus geht hervor, daß den Urahnen der Reddies im Jahre 1794 vom König von Ungarn der Adel als „Graf Reddey" verliehen worden ist, daß hingegen der Schwiegervater der Angeklagten und dessen Vater den Adel nicht geführt, sich vielmehr Radies und Redies genannt haben und daß seitens ihrer der landrechtlich vorgeschriebene Antrag, ihnen den dadurch verloren gegangenen Adel zu erneuern, gar nicht gestellt, geschweige denn landesherrlich genehmigt worden ist. Hingegen ist der Adel zwei Geschwistern des Schwiegervaters der Angeklagten durch Gnadenact erneuert worden. Ob die Angeklagte berechtigt sei, in Ungarn das Adelsprädicat zu führen, komme nicht in Betracht, in Preußen habe sie dieses Recht nicht. Der Gerichtshof erkannte hierauf unter Aufhebung des ersten Urtheils auf Freisprechung der Angeklagten unter der Feststellung, daß sie zur Führung des Adelstitels zweifellos nicht berechtigt sei, daß sie sich aber bis zu dem Moment, wo ihr diese Kenntniß wurde, im guten Glauben befunden habe.

[Deutschenhaß in Frankreich.] Ein Deutscher hatte den Auftrag, in der Pariser „France" eine Geschäftsanzeige einzurücken, — es handelte sich um Ankauf französischer Waaren. Hierauf erhielt er, der „Köln. Ztg." zufolge, die nachstehende flegelhafte Antwort: „Mein Herr! Wir sind bereit, die Anzeige, um deren Aufnahme Sie uns ersuchen, einzurücken; indessen möchte Ihnen der Preis für die Aufnahme etwas hoch erscheinen. Er beträgt nämlich fünf Milliarden Franken, die Sie uns gütigst vorausbezahlen wollen und die wir dann der französischen Regierung geben werden als Entschädigung für die fünf Milliarden, die Sie und Ihre Freunde uns im Jahre 1871 gestohlen haben. Im übrigen theile ich Ihnen mit, daß ich, falls Sie dieses Abkommen nicht annehmen, darüber wachen werde, daß Ihre Anzeige in keiner andern Zeitung Frankreichs Aufnahme findet. Bleiben Sie zu Hause, mein lieber Deutscher, das ist das Beste, was sie thun können. Ich habe nicht die Ehre, Sie zu grüßen. Lucien Nicot, Redacteur an der „France".

[Die Affaire Fowler.] Gegen den des Giftmordversuches an dem Engländer Fowler in Wiesbaden bezichtigten Reporter Müller aus Mainz hat die Staatsanwaltschaft so reiches, belastendes Material gesammelt, daß sie den Untersuchungsrichter zur weiteren Verfolgung der Angelegenheit aufgefordert hat. Vor letzterem hatte bereits Mrs. Fowler eine mehrstündige Vernehmung zu bestehen. Die Dienerschaft Fowler's, die von dem Schalten und Walten Müller's in dem Hause der englischen Familie Wunderdinge zu erzählen wußte, ist schon in voriger Woche einem eingehenden Verhör unterworfen worden. Die Vernehmung der Frau Fowler hatte das falsche Gerücht zur Folge, auch sie sei verhaftet worden. Nach oberflächlicher Beurtheilung könnte es aus verschiedenen Gründen

leicht den Anschein gewinnen, als habe Frau Fowler im Einverständniß mit Müller gehandelt. Allein von langjährigen Freunden der Familie und sehr achtbaren Personen, welche in näherer Beziehung zu der schwergeprüften Familie stehen, wird ein solcher Gedanke auf das energischste zurückgewiesen. Es findet dies seine Bestätigung auch in der Thatsache, daß Frau Fowler, als ihr Gemahl den tödtlichen Trank absetzte, selbst einen Schluck nahm, der ihr beinahe sehr unheilvoll geworden wäre. Wer die englischen Sitten kennt, weiß, daß im gegenseitigen persönlichen Umgang viel freiere Formen bestehen als bei uns. So kam es denn auch, daß Müller in dem Hause Fowler's jederzeit Zutritt hatte, umsomehr, als er, der seit langem mit Gott und der Welt zerfallen gewesen, im Angesichte der englischen Familie den Frommen spielte, an Sonntagen mit den Kindern Choräle sang und Gebete sprach und in anderer Weise sich den gutgläubigen Wohlthätern gegenüber angenehm zu machen wußte. Die geschiedene Ehefrau Müller's, welche vorige Woche, an Vergiftungs-Erscheinungen leidend, in das städtische Krankenhaus aufgenommen worden war, ist inzwischen entlassen worden.

[Die Manesse'sche Handschrift.] Nach einer Freiburger Correspondenz der „Bad. Landesztg." soll die Zahlung des Preises für die Manesse'sche Handschrift an den Verlagsbuchhändler K. J. Trübner auf Befehl des Reichskanzlers eingehalten und folgende Bestimmung getroffen worden sein: Von den von der Direction der preußischen Kunstsammlungen aus einer Hamilton'schen Sammlung erworbenen werthvollen, größtentheils altfranzösischen Handschriften — zum Theil Unica — sollen so viel, als zur Deckung der Kosten für die Liederhandschrift genüge, wieder verkauft werden. Nach der „Straßb. Post" beruhen diese Mittheilungen lediglich auf unbegründeten Vermuthungen. Vor Allem sei die Behauptung, daß der Reichskanzler die Zahlung der Summe, welche der Buchhändler Trübner noch zu empfangen habe, eingehalten habe und Trübner mit Handschriften aus der in den königlichen Museen befindlichen Hamilton-Sammlung bezahlt werden solle, vollständig aus der Luft gegriffen. Die Sache liege in Wirklichkeit auf einem ganz anderen Felde. Herr Trübner habe nämlich, ganz unabhängig von obigem Geschäft mit dem Reichsschatzamt, von der Generalverwaltung der königl. preußischen Museen eine Anzahl Handschriften übernommen, welche einen Theil der seiner Zeit von der preußischen Regierung erworbenen Hamilton-Sammlung bildeten. Die Sammlung sei aber nie als definitives Eigenthum der königlichen Museen betrachtet, sondern der Enbloc-Ankauf sei nur geschehen, um gewisse Schätze zu sichern, während von vornherein die Absicht und die Verpflichtung seitens der königlichen Museen bestanden habe, einen Theil der Handschriften wieder abzugeben. Kein Geringerer als Kaiser Friedrich, der edle Förderer von Kunst und Wissenschaft, habe zuletzt diesen Verkauf angeordnet, und so werde die wissenschaftliche Welt über den Handel beruhigt sein können.

München, 27. Februar. [Ignaz v. Döllinger,] der morgen seinen 90. Geburtstag feiert, ist geboren am 28. Februar 1799 als der älteste Sohn des berühmten Anatomen und Physiologen Ignaz Döllinger in der alten Bischofsstadt Bamberg. Sein Großvater war daselbst Leibarzt des Fürstbischofs und Professor der Medicin. Nachdem er in Würzburg und Bamberg Theologie studirt hatte, wurde er 1822 zum Priester geweiht; kurze Zeit war er dann in der Bamberger Diöcese als Caplan thätig und wurde, nachdem er drei Jahre an dem Lyceum zu Aschaffenburg als Lehrer gewirkt, an die Münchener Universität 1826 als außerordentlicher Professor berufen; schon ein Jahr darauf wurde er zum ordentlichen Professor der Kirchengeschichte und des Kirchenrechtes bestellt. Außerdem hielt er auch Vorlesungen aus dem Gebiet der Religionsphilosophie und der neueren Geschichte. Die baierische Akademie der Wissenschaften ehrte die großen wissenschaftlichen Verdienste Döllingers, indem sie ihn 1835 zum außerordentlichen, 1843 zum ordentlichen Mitgliede ernannte. Seit 1873 ist er (lebenslänglicher) Vorstand dieser Körperschaft. Außerdem ist er Mitglied der von König Max II. gegründeten historischen Commission in dieser Akademie, Vorsitzender des Ordenscapitels für Kunst und Wissenschaft. König Ludwig II. ernannte Döllinger zum ständigen Reichsrathe des Königreiches Baiern. 1847 wurde Döllinger in Folge heftiger politischer und religiöser Kämpfe in der Kammer der Abgeordneten in den Ruhestand versetzt, aber von König Max II. bereits im Jahre 1849 wieder in sein Amt eingesetzt. Die Universität München wählte ihn 1866 und, nach seiner Excommunication 1872, zum Rector magnificus. Zahlreiche Universitäten, unter anderen Wien, Marburg, Oxford und Edinburgh verliehen ihm den juridischen und philosophischen Doctorgrad, viele auswärtige und einheimische gelehrte Corporationen und Gesellschaften zählen Döllinger zu ihrem Mitgliede, das königliche Haus in Baiern überhäufte ihn im Laufe der Zeit mit Ehren und Auszeichnungen. Vor Allem war es König Ludwig II., der Döllingers Verdienste ungemein hochschätzte und ihm zahlreiche Beweise seiner Huld und Verehrung zu Theil werden ließ. Die Bedeutung Döllingers als Gelehrter läßt sich ermessen, wenn man erwägt, daß er das weite Gebiet der Theologie, die allgemeine und neuere Geschichte, wie kaum ein zweiter beherrscht und sie sämmtlich durch eine Anzahl ausgezeichneter Arbeiten gefördert hat hat. Die „Münchener N. N." heben folgende hervor: „Ueber gemischte Ehen", „Die Reformation, ihre innere Entwicklung und ihre Wirkungen im Umfange des lutherischen Bekenntnisses", „Luther, eine Skizze", „Kirche und Kirchen, Papstthum und Kirchenstaat", „Papstfabeln des Mittelalters", Aufsätze im „Janus", „Römische Briefe vom Concil", „Erwägungen für die Bischöfe des Conciliums über die Frage der Unfehlbarkeit", „Vorträge über die Wiedervereinigung der christlichen Kirchen", „Reden über Bonifaz VIII.", „Reden über die Juden im Mittelalter", „Die Lehre von der Eucharistie in den drei ersten Jahrhunderten", „Handbuch der neueren Kirchengeschichte", „Geschichte der christlichen Kirche", „Lehrbuch der Kirchengeschichte", „Mohammed's Religion nach ihrer inneren Entwicklung und nach ihrem Einfluß auf das Leben der Völker", „Hyppolytus und Callistus, oder die römische Kirche in der ersten Hälfte des dritten Jahrhunderts", „Heidenthum und Judenthum, Vorhalle zur Geschichte des Christenthums", „Christenthum und Kirche in der Zeit der Grundlegung", zwei Abhandlungen über „Das Kaiserthum Karls des Großen und seiner Nachfolger", „Sammlung von Urkunden zur Geschichte des Concils zu Trient", „Beiträge zur politischen, kirchlichen und Culturgeschichte der letzten sechs Jahrhunderte". Außer diesen hier aufgeführten Schriften sind zahlreiche Vorträge Döllinger's in der Presse und in Broschüren u. s. w. erschienen. Durch drei Werke, die der greise Gelehrte im letzten Jahre erscheinen ließ, hat er bewiesen, daß er sich noch voller körperlicher und geistiger Frische erfreut. Es sind dies zwei Bände „Akademische Abhandlungen über die Wiedervereinigung der christlichen Kirchen" und das zweibändige Werk: „Geschichte der Moralstreitigkeiten innerhalb der katholischen Kirche", das er mit dem Bonner Professor H. Reusche bearbeitete.

Frankreich.

L. **Paris,** 26. Febr. [Der Gesetzentwurf] der Abgg. Laffon, Mermormier, Lacroix, Pichon, Hansteaus und Berdeau gegen die plebiscitären Umtriebe lautet wie folgt:

Art. 1. Niemand kann zu gleicher Zeit in mehr als zwei Wahlkreisen Candidat sein.

Art. 2. Kein Abgeordneter kann im Laufe einer Legislatur Candidat sein, ohne seine Entlassung genommen zu haben, und er kann sich nur wieder in dem nämlichen Wahlkreise um ein Mandat bewerben.

Art. 3. Jeder Bürger, der sich bei den allgemeinen oder Einzelwahlen als Candidat aufstellt oder als solcher aufgestellt wird, muß durch eine von ihm unterzeichnete und entsprechend legalisirte Erklärung angeben, in welchen Wahlkreisen er candidiren will. Diese Erklärung wird auf der Präfectur des betreffenden Departements mindestens fünf Tage vor der Wahl hinterlegt. Hierüber wird eine Empfangsbestätigung binnen 24 Stunden ausgefertigt.

Art. 4. Jede Erklärung, welche gegen die Art. 1 und 2 des vorstehenden Gesetzes verstößt, ist null und unannehmbar, wenn die Erklärungen von einem und demselben Bürger für mehr als zwei Wahlkreise abgegeben wird. Die zwei der Zeit nach zuerst abgegebenen Erklärungen sind allein giltig. Erfolgen sie zur gleichen Zeit, dann sind alle null und nichtig.

Art. 5. Es ist verboten, Affichen anzukleben, Stimmzettel zu verschicken oder zu vertheilen, sowie auch Rundschreiben oder Wahlprogramme und überhaupt im Namen oder zu Gunsten eines Bürgers Propaganda zu machen, der nicht seine Erklärung entsprechend den Vorschriften der Art. 3 und 4 des vorliegenden Gesetzes abgegeben hat.

Art. 6. Die Stimmzettel auf den Namen eines Bürgers, dessen Candidatur unter Verletzung des vorliegenden Gesetzes aufgestellt ist, werden für ungiltig erklärt, mit den weißen oder ungiltigen Stimmzetteln gezählt und kommen bei der Berechnung der Mehrheit nicht in Betracht.

Art. 7. Mit den im Artikel 38 des organischen Decrets vom 2. Februar 1852 aufgezählten Strafen wird jeder Bürger bestraft, der den zwei ersten Artikeln des vorliegenden Gesetzes zuwiderhandelt, ohne daß hierdurch, wenn es thunlich ist, die von den Art. 87 und 89 des Strafgesetzbuchs vorgeschriebenen Strafen beeinträchtigt werden.

Mit den im Art. 40 des nämlichen Decrets aufgeführten Strafen werden belegt:

1) Jeder Drucker, der Stimmzettel, Rundschreiben oder Wahlprogramme im Namen oder zu Gunsten eines Bürgers liefert, der nicht die vorgeschriebenen Erklärungen in giltiger Weise abgegeben hat. 2) Alle Individuen, die den Art. 5 und 6 des vorliegenden Gesetzes zuwider handeln. Die auf Grund dieser Vorschriften zu mehr als drei Monaten Gefängniß verurtheilten Individuen verlieren auch die in den Art. 15, 27 und 28 des genannten Decrets aufgezählten Rechte.

[Dem General Brugère,] dem Chef des militärischen Hofstaats des Präsidenten Carnot, wird in Pariser politischen Kreisen ein großer Einfluß auf Dauer und Ausgang der letzten Ministerkrisis beigemessen. Der „Hamburger Correspondent" bringt Mittheilungen über die Persönlichkeit des Generals. Nachdem die rasche Carrière des Generals erwähnt worden, der 1870 erst Hauptmann und seit 1887 als Brigadegeneral dem militärischen Hofstaat Grévys attachirt wurde, wo er bald Pittiés Nachfolger als Chef wurde, fährt der Correspondent fort:

Von verschiedenen Seiten legt man Brugère zur Last, daß er es in seiner jetzigen Stellung öfter an Tact habe fehlen lassen; seinem Einfluß auf Grévy schreiben viele Republikaner den unglücklichen Ausgang der Präsidentschaftskrisis zu, welche in Folge falscher Manöver zur Demission Grévys führte. Als Grévy das Palais Elysée geräumt hatte, blieb Brugère bei dem Präsidenten Carnot in der gleichen Stellung und gewann bald auch auf den neugewählten Präsidenten der Republik großen Einfluß. Es scheint, Brugère hatte sich in den Kopf gesetzt, seinen Freund und Landsmann General Billot in das neu zu bildende Ministerium zu bringen, er widersetzte sich daher der Constituirung eines Cabinets ohne ihn. Diese mit Hartnäckigkeit von Brugère festgehaltene Combination, dem General Billot das Portefeuille des Krieges zu verschaffen, muß als um so seltsamer bezeichnet werden, als der genannte General, im vergangenen Sommer von einem leichten Schlaganfalle getroffen, heute der Fähigkeit ermangelt, diesem anstrengenden Amte vorzustehen. Man erinnert sich vielleicht, daß Brugère im vorigen Herbste auf einer vom Präsidenten Carnot in Rambouillet veranstalteten Treibjagd von einem Sonntagsjäger schwer angeschossen wurde. Es heißt nun, der unglückliche Jäger sei ein Mitglied der Familie Carnot gewesen, und der Präsident der Republik lege seit diesem Unglücksfalle ganz besondere Rücksichten für die Person des Generals an den Tag. Während Brugère im Elysée für seinen Freund Billot eine Lanze einlegte, ergriff dieser selbst in der Fractionssitzung der „Union Républicaine" des Senats einige Stunden vor der Lösung der Krisis das Wort, um in heftigster Weise die Ministercombination Freycinet-Meline anzugreifen. Billot betonte die Nothwendigkeit der Errichtung eines homogenen, opportunistischen Cabinets, welches die Vertheidigung der Verfassung von 1875 auf seine Fahne schreibt und in rücksichtsloser Weise die Bekämpfung des Boulangismus in die Hand nimmt. Billot gehört nebst Saussier und Gallifet zu den Generalen, welche ihrem Kameraden Boulanger einen wüthenden Haß geweiht haben, seitdem er auf die Erlangung der Regierungsgewalten in Frankreich lossteuert, und der Liebling der Soldaten und — der Frauen geworden ist.

Großbritannien.

London, 27. Febr. [Die Enthüllungen Pigotts.] Der flüchtig gewordene Zeuge der „Times", Richard Pigott, hat in einem an seinen Anwalt, Mr. Shannon, gerichteten Schreiben ein Geständniß abgelegt, in welchem er sein früheres, Labouchère gegenüber gemachtes Bekenntniß, daß er sämmtliche Briefe gefälscht habe, theilweise widerruft. Das Schreiben wurde vom Generalanwalt Webster verlesen und lautet im Wesentlichen wie folgt: „In meiner Erklärung Herrn Labouchère gegenüber am Sonnabend sagte ich, daß ich sämmtliche Briefe Parnells, Egans und Anderer, welche ich der „Times" gab, gefälscht hätte. Das ist nicht der Fall. Ich erhielt die 11 Briefe — die ersten, welche ich der „Times" gab — von einem Mann in Paris, Namens Patrick Casey. Ich kannte ihn sehr gut und er ist den Mitgliedern der nationalistischen Partei wohlbekannt . . . Murphy ist ein fictiöser Name, den ich Casey gab. Casey logirte in einem Hotel, wo er mir die von Byrne in einem schwarzen Beutel zurückgelassenen Briefe zeigte. Casey hatte sie drei Monate in seinem Besitze, ehe ich ihn bewegen konnte, sie zu stehlen. Ich zahlte ihm für diese Briefe dreiviertel der 500 Pfd. Sterl. . . . . . Diese Briefe sind, soviel ich weiß, echt, und ich halte sie für echt. Die zweite Partie von Briefen, welche ich der „Times" gab, enthielt zwei von Parnell und einen von Egan. Die zwei Briefe Parnells wurden von Casey und mir selber gefälscht. Ich fälschte den Text und Casey die Unterschrift. Egans Brief ist echt. Er wurde mir von Casey gegeben und ich zweifle nicht, daß er sich unter der letzten Partie von Briefen befand, bestehend aus drei Briefen,

---

Breslau in den Jahren 1806—1809.*)

Alte Leute haben bis in die jüngste Zeit in die Welthändel eingegriffen mit unübertroffener Thatenlust: Kaiser Wilhelm und Moltke, Leo XIII. und Bismarck, Gladstone und Thiers waren in den letzten Jahrzehnten die führenden Geister der Menschen und Völker. Und neben den Männern der That hielten es die Künstler, Forscher und Dichter nicht anders. Wir nennen Ranke, Döllinger, Vischer, Victor Hugo — nur als zufällig herausgegriffene Namen. Im engeren Kreis bewährt sich der 87jährige Bauernfeld als der munterste, jugendlichste Wiener Epigrammatiker und Gesellschafts-Held. Ihm gesellt sich in diesen Tagen als Phänomen die zweiundneunzigjährige Mutter unserer nicht allein in Wiener Gelehrten- und Schriftstellerkreisen vielverehrten Frau v. Littrow-Bischoff, dieser trefflichen Freundin Iherings und Grillparzers, der Gemahlin des weitberühmten Astronomen Littrow.

Frau Johanna v. Bischoff gab dieser Tage ihren näheren Freunden einen Vorschmack der Freuden, welche die vollständige Mittheilung ihrer Denkwürdigkeiten in hoffentlich nicht allzu ferner Zukunft ihren Landsleuten in dem engeren und dem Wahlvaterlande bereiten werden. Die rüstige Greisin veröffentlichte vorläufig nur ein äußerlich unscheinbares, kaum drei Druckbogen umfassendes, stofflich jedoch sehr inhaltreiches, in der Form von classischer Einfachheit zeugendes Heft, in welchem sie ihre Eindrücke aus der Breslauer „Franzosentid" schlicht und wahr wiedergiebt. Das Büchlein sollte ursprünglich nur den nächsten Verwandten und Bekannten der Familien Littrow-Bischoff mitgetheilt werden; es wäre aber Sünde, die bedeutsamen Aufzeichnungen nicht der Allgemeinheit zugänglich zu machen. So begrüßen wir die Publication einstweilen als Vorbote weiterer, vollständiger Memoiren der verehrungswürdigen Verfasserin und skizziren im Folgenden den Inhalt des schlanken Büchleins.

Im Herbst 1806 kehrte die dazumal etwa neunjährige Johanna mit ihren Eltern aus Karlsbad nach Breslau zurück. Man bereitete sich, von den kriegerischen Nachrichten erschreckt, zur Flucht nach Wien vor: allein der Plan scheiterte an der Kürze der Zeit und an der Unmöglichkeit, sich Päße zu verschaffen, denn schon im November berannte das rasch anstürmende französische Kriegsheer die Festung Breslau. Nach altem Kriegsbrauch verbrannte man die Vorstädte. Das ward nicht durch Anschlag, sondern durch Ausrufe bekannt gemacht, welche in die Häuser stürmten, die Zimmerthür aufrissen und zum Entsetzen der Inwohner hineinbrüllten: „Morgen verbrennen wir die Nikolaivorstadt"; nach ein paar Tagen: „morgen zünden wir die Schweidnitzervorstadt an, morgen die Ohlauer" und so fort.

Diese grausame Maßregel brachte unsägliches Elend. Die Stadt konnte die Unzahl der Obdachlosen nicht aufnehmen. Viele blieben zurück und wurden gezwungen, dem Feinde beizustehen. Wer Zugvieh besaß, packte das Werthvollste auf, zog in entfernte Ortschaften und fiel größtentheils dem Kriege zum Opfer. Aber auch den Belagerten nützte die Maßregel nicht. Die Franzosen löschten das Feuer nicht nur bei den Kaffeesiedern Weis und Liebig, welche ihnen ihre Keller preisgaben, sondern überall, um sich Winterquartiere zu erhalten. So blieben mitten in den Trümmerhaufen, hinter denen sich der Feind verschanzte, einzelne Häuser stehen.

Die Greisin schildert den dämonischen Reiz des farbenreichen Bildes, als sie die Dächer der gegenüberliegenden Häuser sich kohlschwarz vom fernen Feuerschein, vom glühendrothen Himmel abheben sah. Die Eltern hatten aus der guten Stube, von den Kindern unbemerkt, die Seidentapeten 2c. beseitigt. Als aber plötzlich auch die silbernen Bestecke und Leuchter aus dem Wohnzimmer verschwanden, wurden die Kleinen stutzig. Zu fragen wagten die Kinder gleichwohl nicht. Es war auch keine Zeit mehr übrig: am nächsten Nachmittag treten die Eltern unversehens in die Kinderstube und scheinbar ruhig meint der Vater: „Man erzählt heute, Breslau würde belagert werden. Nun, das hat nicht viel zu sagen. Die letzte Belagerung, 1757, hat blos drei Tage gewährt." Die Kleinen nehmen das gläubig und getrost hin: am nächsten Tag schritten sie vergnügt über den großen Ring zur Douane, wo sie in der Privat-, später in der Amts-Wohnung des Geheimraths, Zollamts-Vorstehers H. Unterkunft finden sollten. Am nächsten Morgen „erschreckte uns Kanonendonner, und als eine Granate in den Hof krachte, flogen wir sammt dem Geheimrath die Stiege hinab. Dort schaute die Mutter auf, ob auch Alle gerettet, und mit dem Ruf: „Um Gotteswillen, die Geheimräthin fehlt", kehrte sie um. Der Vater faßte sie aber am Arm und sprach: „Du bleibst da, Du hast vier Kinder. Da steht ihr Mann. Der soll sie retten."

Nun eilten Alle in das Amtslocal, zündeten Unschlitt-Kerzen an (die eisernen Läden waren fest verschlossen); in diesen Raum brachten die Leute den Korb mit den Speisen, wenn gerade nicht in die Stadt geschossen ward. Man rieth dem Vater, die Fenster mit Dünger zu verstopfen. Gesagt, gethan. Andere empfahlen Bücher und Federbetten als Kugelfänge. Die Kinder schliefen selbst in diesen dumpfen, übelduftigen Räumen, unbeirrt vom Kanonendonner und dem Geheul des sog. „Feuerkalbes" (einem Alarm-Instrument, gemacht, beim jüngsten Gericht die Todten zu erwecken). Die Mutter freilich drückte außer der augenblicklichen Sorge noch die Angst, der Vater würde nach der Erstürmung der Festung am Ende gar als Geisel fortgeführt werden. Allgemach lernte man unterscheiden, wann aus der Festung und wann in die Festung geschossen ward. Das Kleingewehrfeuer deutete auf Ausfälle, die zum Unheil der Besatzung ausschlugen und den Kindern den schrecklichen Anblick der „Blessirten-Wagen" einbrachten.

Ungefähr in der vierten Woche der Belagerung machte sich arger Fleischmangel fühlbar. Da empfahl der Polizeivorstand, Senfft-Pilsach, in der Magistratssitzung die Rumford'sche Suppe und verlangte, daß man die Knochen nicht wegwerfen, sondern für die Armensuppen aufbewahren möge. Der Pöbel nahm das krumm und überfiel am nächsten Tag, als Senfft das Rathhaus verließ, den alten Mann mit dem Geschrei: wir sind keine Hunde, wir fressen keine Knochen! Nur mühselig konnte sich der arg mißhandelte Greis in einen zufällig offenstehenden Thorweg retten.

Im Asyl unserer Heldin war der Zustand immer bedrohlicher geworden. Man fühlte sich seines Lebens nicht mehr sicher, vermochte sich kaum mehr zu verproviantiren und schaute nach bombenfesten Localen aus. Bevor man umzog, stellte sich während des Abendbrotes ein Bekannter mit den Worten ein: Denken Sie sich meinen Schrecken. Ich benützte die kurze Waffenruhe zu einigen Besuchen: da ich die Junkernstraße hinaufgehend zum Otternsteig komme, fliegt noch eine Granate herein und streckt den vor mir gehenden Kaufmann Groß todt zu Boden. „Da sehen Sie," sagte er, und streckte den Arm über den Tisch, daß der semmelfarbene Ueberrock der Mutter fast ans Gesicht streifte, „ich bin ganz bespritzt mit seinem Blute." Der armen Frau fiel die Gabel aus der Hand, der Gast hörte mit seinen gräßlichen Geschichten aber nicht auf, bevor der Hausvater ihn ersuchte, Weib und Kinder zu verschonen. Die letzte Zeit der Belagerung, 14 Tage, für die Eltern die sorgenvollsten, brachten die Kinder recht vergnügt im neuen Heim mit anderen Familien zu: unter ihren Gespielen war auch der nachmals berufene Panofka zur Stelle. Die städtische, vorwiegend aus Söldnern bestehende Besatzung wollte nicht mehr weiterfechten. Da und dort zertrümmerte die Mannschaft die Gewehre: man zitterte vor einer Meuterei. Eines Tages verstummten die Kanonen. Der Parlamentär erschien. Die Capitulation war vollendete Thatsache.

Eine Reihe aus dem Vollen geschöpfter Anekdoten, Charakterzüge und Erlebnisse aus den Tagen der napoleonischen Gewaltherrschaft zeugen für das treue Gedächtniß der Verfasserin ebenso wie für ihr markiges Schilderungs-Talent. Wir verweisen die Leser auf das (hoffentlich demnächst aller Welt zugängliche) Werk von Frau von Bischoff selbst. Die Dame erzählt und erklärt auch, wie die Belagerung, beziehungsweise die theilweise Sprengung der Festungswerke unter den Franzosen und späterhin die Städteordnung 2c. Anlaß geben zur Umwandlung der 35 000 Köpfe zählenden Festung in die mehrere Hunderttausend Einwohner beherbergende schöne, blühende, reiche und freie Stadt Breslau.

Höchst beachtenswerth sind auch die Geschichten vom commissair ordinateur Daru, der nicht blos die Eintreibung der 32 Millionen-Contribution überwachte, sondern Aller Geschäfte, Börsen- und Privatleben, sorgsam belauerte. Gelegentlich stellte er sich sogar als ungebetener Gast in Bürgershäusern ein, um die Vermögensverhältnisse zu erforschen. Zum Vater unserer Frau von Bischoff sagte er u. a. einmal, von der Börse weggehend: „Heut will ich bei Ihnen speisen", obwohl der unfreiwillige Wirth erklärte, diese Ehre weder zu begehren, noch zu verdienen. An dem Mahle konnte nichts geändert werden: nur mußte die Hausfrau den Kleinen den Wink geben, auf ihr Rindfleisch zu verzichten, da zu wenig auf den Tisch kam. Ein zweites Mal erschien denn Daru auch nicht mehr an dieser Tafel, wo Schmalhans Küchenmeister war.

Mit welchem Jubel 1813 die so lang und schwer Bedrängten sich Genugthuung verschafften, berichtet Frau von Bischoff mit jugendlichem Enthusiasmus. „Noch nach 75 Jahren schlägt das Herz höher in Erinnerung an die Tage der Erhebung, da der König zu seinem Volke sprach, da Körner sang:

Frisch auf, mein Volk, die Feuerzeichen rauchen,
Vom fernen Norden glänzt der Freiheit Licht,
Die Saat ist reif — o zaudert länger nicht.

E.

*) Jugenderinnerungen von Johanna v. Bischoff. Mittheilungen für Kind und Kindeskinder. Wien, 1889.

welche ich der „Times" gab. Von diesen wurden zwei Briefe Davitts und O'Kellys in derselben Weise gefälscht. Egans Brief ist echt. Kein Brief Egans, den ich der „Times" gab, ist gefälscht . . . . . Als ich die Erklärung an Labouchère abgab, fürchtete ich, gerichtlich verfolgt zu werden und er versprach, ich würde nicht verfolgt werden, wenn ich die Erklärung abgäbe. Er versprach auch, daß die Parnelliten mir die Summe von 2000 Pfd. Sterl. für meine Kinder bewilligen würden. Ich habe nun die ganze Wahrheit mit Bezug auf die Briefe gesagt und ich bitte Sie, sich bei der „Times" zu meinen Gunsten zu verwenden; ich möchte sie (die „Times") bitten, da ich die Wahrheit gesagt und ein Geständniß abgelegt habe, welches mich als einen Fälscher vor der Welt brandmarken muß, daß sie so nachsichtig als möglich gegen mich verfahre. Ich bin seit 20 Jahren wegen Geldmangels in Schwierigkeiten und großer Noth gewesen und um Mittel zur Erhaltung meiner Familie zu finden, habe ich mich eines Verbrechens schuldig gemacht, welches mich für immer schänden muß." Die in dem vorerwähnten Briefe gemachten Aussagen hat Pigott vor seiner Flucht eidlich beschworen. Der Sachwalter der „Times", Soames, erklärte vor der Commission, daß Pigott am Sonnabend von Houston 25 Pfd. Sterl. verlangte, welche Summe ihm verweigert wurde. Soames betheuerte, er hätte nichts gethan, um Pigott aus dem Wege zu schaffen. Die Verhandlung wurde schließlich auf Antrag des Generalanwalts vertagt, um den Leitern der „Times" Zeit zu gönnen, sich darüber schlüssig zu machen, welches Verfahren sie unter den obwaltenden Umständen einschlagen sollen. Parnell begab sich hierauf, begleitet von seinem Sachwalter, nach dem Zuchtpolizeigerichte in Bow-Street und erwirkte dort den Verhaftsbefehl gegen Pigott wegen Meineid und Fälschung. Die Polizei erhielt den Verhaftsbefehl erst gestern Abend um 6 Uhr, viel zu spät für eine wirksame Ausführung desselben. Die Kunde von der Flucht Pigotts und seinen Geständnissen schuf gestern ungeheueres Aufsehen und bildete das allgemeine Tagesgespräch.

Rußland.

[Der freie Kosak Atschinow.] Die bereits telegraphisch erwähnte Kundgebung des „Regierungsboten" lautet:

„Aus der französischen Niederlassung Obok ist die Nachricht über einen Zusammenstoß eingetroffen, welcher zwischen französischem Militär und den russischen Unterthanen, die unlängst unter der Leitung Nikolai Atschinow's an der Küste des Tadschura-Busens gelandet waren, stattgefunden hat. Nach den beim Ministerium des Innern eingelaufenen Nachrichten ist dieser Zusammenstoß durch das eigenmächtige Vorgehen Atschinow's, der sich den Namen „Ataman der freiwilligen Kosaken" beigelegt hat, hervorgerufen worden.

Ohne Genehmigung und ohne jede Mitwirkung der kaiserlichen Regierung hatte Atschinow wiederholte Reisen nach Afrika unternommen. Wenn Atschinow über die Resultate seiner ersten Reise in diese Gegenden (aus Massowah nach Abyssinien) unseren Vertretern in Konstantinopel und Egypten einige Mittheilungen machte, die übrigens den später aus anderen Quellen gemeldeten Nachrichten widersprachen, so hat das Ministerium des Innern über die von ihm nach Tadschura unternommenen Reisen aus den in den russischen und ausländischen Zeitungen erschienenen Privatnachrichten Kenntniß erhalten. Unsere auswärtigen Agenten konnten über diese Sache nur unzusammenhängende Daten erfahren, deren Richtigkeit ihnen nicht verbürgt war. Auf diese Weise war durch die Zeitungen das offenbar von Atschinow selbst ausgegangene Gerücht verbreitet worden, daß von ihm während seines Aufenthaltes in Tadschura im Frühjahr 1888 in der Nähe dieser Gegend eine Staniza (Ansiedlung) mit der Benennung „Moskwa" gegründet worden sei. Viel später, und zwar im November des vergangenen Jahres, waren durch die Botschaft in Konstantinopel zwei Angaben zugegangen, die unser dortiger Generalconsul von zwei Begleitern Atschinows, dem verabschiedeten Feldwebel Stepan Ssamossejew und dem Ackermann'schen Einwohner Platon Shelipenko in Erfahrung gebracht hatte. Wie die genannten Personen aussagten, hatte Atschinow, nachdem er sie am 6. und 7. April in Tadschura ans Land gesetzt, daselbst mehrere Tage verweilt und war hierauf mit Hinterlassung von sieben Landsleuten mit dem Versprechen, nach drei Monaten mit neuen Freiwilligen und neuen Waffen zurückzukehren, nach Rußland zurückgereist. Nachdem Ssamossejew und Shelipenko die ihnen zurückgelassenen spärlichen Mittel ausgegangen waren, wandten sie sich an den Commandanten von Obok, der ihnen die Möglichkeit verschaffte, nach Aden zu fahren, von wo sie nach Port Said und von da nach Konstantinopel weiter befördert wurden. Zwei weitere Begleiter Atschinows, der verabschiedete Unteroffizier Afonassij Litwin und der ehemalige Cantonnist Iwan Pawlow, waren zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit in das Hospital in Obok aufgenommen worden. Die Aussagen der beiden Genannten, die um ihre Rückbeförderung nach Rußland baten, stimmten mit den von Ssamossejew und Shelipenko abgegebenen Aeußerungen vollständig überein.

Auf diese Weise hatte durch die Zeitungen auch die Nachricht Verbreitung gefunden, daß Atschinow die zweite Reise nach Tadschura mit dem Archimandriten Paissy unternommen habe, der bei dieser Gelegenheit, wie die Blätter meldeten, in Abyssinien für die rechtgläubige Kirche Propaganda machen wollte. Diese Nachricht wurde auch durch die Mittheilung unserer Botschaft in Konstantinopel und des diplomatischen Agenten daselbst unverzüglich bestätigt. Der Letztere berichtete, daß am 18. December 1888 Atschinow mit seinen Begleitern, unter denen sich auch der Archimandrit Paissy befand, in Alexandrien eintraf, sofort mit einem Dampfer nach Port Said und von da mit dem österreichischen Lloyd-Dampfer „Amphitrite" nach Tadschura abreiste. Da, wie auch von unseren diplomatischen Agenten bestätigt wurde, Atschinow sich erkühnt hatte, dem französischen Consul in Port Said zu versichern, daß sein Unternehmen die Genehmigung der kaiserlichen Regierung genießt, so war dem Wirklichen Staatsrath Kojander schon damals der Auftrag ertheilt worden, dem französischen diplomatischen Agenten in Kairo zu erklären, daß die Versicherungen Atschinows vollständig unbegründet seien und die von ihm auf eigene Gefahr hin unternommene Expedition jeglicher Mitwirkung der Regierung entbehre.

Am 24. Januar d. J. hatte unser Geschäftsträger in Paris ein Telegramm erhalten, in welchem vom französischen Minister des Auswärtigen über das Unternehmen Atschinows Mittheilung gemacht wurde. Aus diesem Telegramm war ersichtlich, daß bei der Ankunft Atschinows in Tadschura die französischen Behörden von ihm, auf Grundlage der festgesetzten Regeln, die Auslieferung aller überflüssigen Waffen verlangten, daß aber Atschinow, die Erfüllung dieser Forderung verweigernd, sich von Tadschura nach Sogallo begab, einer Oertlichkeit, die sich ebenfalls in den Grenzen des französischen Territoriums befindet, dort eine alte Befestigung besetzte, in ihr die russische Handelsflagge aufhißte und erklärte, daß diese Oertlichkeit von ihm erworben sei auf Grundlage einer mit den örtlichen Stammeshäuptern abgeschlossenen Vereinbarung. Vom Wunsche beseelt, von dem Wirklichen Staatsrath Kotzebue zu erfahren, ob sich unsere Regierung für die Expedition Atschinows interessire, fügte Herr Goblet hinzu, es möge im Falle einer positiven Antwort der französischen Regierung eine Unterstützung gewährt werden, um Atschinow zu nöthigen, sich den gestellten Forderungen zu fügen; im entgegengesetzten Falle würde sie sich für berechtigt halten, nach eigenem Gutdünken zu handeln. Auf diese Antwort wurde unserem Bevollmächtigten der Auftrag ertheilt, in dem vorher angeführten und in dem von uns dem diplomatischen Agenten in Kairo vorgeschriebenen Sinne zu antworten.

Durch Telegramm vom 2. Februar brachte der Wirkliche Staatsrath Kotzebue von Neuem zur Kenntniß des Ministeriums des Aeußern, daß Atschinow fortfahre, die Erfüllung der Forderungen der französischen Behörden zu verweigern; im Hinblick auf die bevorstehende Nothwendigkeit der Ergreifung von Zwangsmaßregeln wünsche die Regierung der Republik, daß vorher unsererseits Atschinow der Befehl ertheilt würde, die überflüssigen Waffen auszuliefern und die französische Oberhoheit anzuerkennen, in welchem Falle ihm gestattet werden würde, in Sogallo zu verbleiben, daß ferner nach den in Paris eingelaufenen Nachrichten Atschinow aus Odessa eine neue Sendung von Waffenvorräthen erwarte. So schwierig sich auch die Erfüllung des Wunsches der französischen Regierung erwies, da es in diesen Gegenden keine Vertreter der russischen Regierung giebt, wurde dennoch unserem chargé d'affaires in Paris aufgetragen, Herrn Goblet zu erklären, daß wir nicht zögern werden, Mittel zu suchen, um Atschinow einen Befehl in dem von der französischen Regierung gewünschten Sinne zukommen zu lassen, daß aber, im Hinblick auf die weite Entfernung der Bai von Tadschura, die Zustellung dieses Befehls an den Ort ihrer Bestimmung einige Verzögerung erleiden werde. Wegen Fehlens einer directen telgraphischen Verbindung mit der Bai von Tadschura wurde unsere Antwort von der französischen Regierung nach Aden übermittelt, von wo sie per Dampfer nach Obok gehen mußte; wie jedoch eben durch die hier weilende französische Botschaft erhaltene Nachrichten bezeugen, haben am Orte ausgebrochene neue Verwickelungen den Obok'schen Behörden nicht erlaubt, die Ergreifung von Zwangsmaßregeln weiter hinauszuschieben. Nach diesen Nachrichten gab die Handlungsweise Atschinow's den Anlaß zur Verbreitung von Frankreich ungünstigen Gerüchten unter den Eingeborenen, außerdem wandten sich einige seiner Reisebegleiter, die Atschinow entflohen waren, an den französischen Admiral Olry mit der Bitte um Schutz. Im Hinblick auf diese Umstände wurde Atschinow eine neue schriftliche Aufforderung zugestellt, und nachdem von ihm keine Antwort erfolgte, wurde von einem in der Tadschura-Bai anwesenden französischen Kriegsschiffe das Feuer auf Sogallo eröffnet. Dieses Feuer, das nur einige Minuten andauerte, wurde sofort eingestellt, als einer von den Gefährten Atschinow's die weiße Flagge aufzog, doch ist es trotzdem nicht ohne Opfer abgegangen; von den in Sogallo befindlichen Russen sind fünf getödtet und fünf andere verwundet. Die in Sogallo gehißte russische Handelsflagge wurde eingezogen, doch da am folgenden Tage von Atschinow ein neuer Versuch gemacht wurde zum Widerstand gegen die Anordnungen der französischen Behörden, sah sich Admiral Olry gezwungen, Maßregeln zu ergreifen zur Verhütung weiteren eigenmächtigen Vorgehens; indem er erklärte, daß auf dem französischen Schiffe Alle, die es wünschen, aufgenommen werden, befahl er, die in Sogallo befindlichen Waffen wie auch das Eigenthum der russischen Unterthanen auf dasselbe zu bringen.

Bei Uebergabe der oben angeführten Daten theilte die französische Botschaft dem Ministerium des Aeußeren mit, daß den Behörden von Obok kein Hinderniß im Wege liegt, russischen Unterthanen den freien Auenthalt auf französischem Territorium zu gestatten, unter der Bedingung genauer Ausführung der von jenen gegebenen Vorschriften, sowie auch denjenigen, die es wünschen, die Uebersiedelung nach Abessinien freisteht. Zu gleicher Zeit drückte die genannte Botschaft ihre Bereitwilligkeit aus, unseren Landsleuten die Ueberfahrt nach Suez zu erleichtern. Im Hinblick darauf wird beabsichtigt, einen russischen Marine-Offizier nach Suez abzucommandiren, um alle Russen, welche eingeliefert werden, zu übernehmen und nach Odessa abzufertigen.

Alle oben angeführten Daten in Erwägung ziehend, ist die kaiserliche Regierung der Meinung, daß kein Grund vorliegt, den französischen Behörden in Obok die Verantwortung für das in Obok stattgehabte Blutvergießen aufzubürden, und daß diese Verantwortlichkeit voll und ganz auf Nikolai Atschinow fallen muß, der sich entschlossen, die Ruhe in den Grenzen eines Territoriums zu stören, das einer Macht untersteht, welche mit Rußland freundschaftliche Beziehungen unterhält. Vorhandene und der Oeffentlichkeit übergebene Daten bezeugen, daß das Territorium Sogallo im Jahre 1882 von dem Stammesoberhaupte Ad Ali an Frankreich abgetreten worden, welches das Gebiet im Jahre 1884 auch besetzte, weshalb die französische Regierung im Hinblick hierauf das volle Recht hatte, von Atschinow und seinen Gefährten die Beobachtung der von dem französischen Protectorat für das Gebiet erlassenen Reglements zu fordern und im Falle ihrer Widersetzlichkeit Zwangsmaßregeln gegen sie zu ergreifen. Der in Sogallo vorgekommene Zwischenfall bleibt ohne Einfluß auf die zwischen Rußland und Frankreich bestehenden Beziehungen."

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 28. Februar.

Der heutigen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung ging eine gemeinschaftliche Sitzung des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung voran, in welcher unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Friedensburg der Stadtverordnete Rechtsanwalt Kirschner mit 85 von 89 abgegebenen giltigen Stimmen zum Provinzial-Landtags-Abgeordneten der Stadt Breslau an Stelle des bisherigen Abgeordneten Dr. Elsner, der sein Mandat aus Gesundheitsrücksichten niedergelegt hat, gewählt wurde.

— Unter dem Titel: „Ein neuer Weg zur sittlichen und geistigen Hebung des Volkes" (Von Dr. Heinrich Fränkel. Berlin, Leonhard Simion.) geht uns eine Broschüre zu, welche für einen in der Bildung begriffenen „Verein für Massenverbreitung guter Schriften" Propaganda macht. Der Gedanke, welcher den Begründern des Vereins vorschwebt, ist der, daß durch Vorträge allein auf das Volk nicht genügend eingewirkt werden könne, da es dieselben nicht besuche. Den größten Einfluß habe die Lectüre, um diese aber sei es schlecht bestellt; denn die meisten beziehen ihren Lesestoff von Colporteuren, die nur schlechte Sachen führen. „Die polizeiliche Censur ist offenbar nicht das geeignete Mittel zur Reform des Volksgeschmacks." Denn wenn die mit der Censur betrauten Beamten auch wirklich immer das Schlechteste aus den vorgelegten Büchern herausfinden, so werden dadurch die übrigen, die man zuläßt, noch nicht gut. Des-

Aus Lichtenbergs Kunstausstellung im Museum.

Je seltener in der Lichtenberg'schen Ausstellung Werke der Plastik mit den Gemälden in einen künstlerischen Wettkampf treten, um so lieber nehmen wir Notiz von der in karrarischem Marmor in Ueberlebensgröße ausgeführten „Grabfigur", die aus dem Atelier des Vorstehers des Meisterateliers am Museum der bildenden Künste hierselbst, Hrn. Christian Behrens, hervorgegangen ist. Mag der Zug der Zeit auch die Skulptur bei einem großen Theil ihrer Aufgaben, bei öffentlichen Denkmälern zumal, von dem Gebiete des blos Sinnbildlichen weg- und auf den gesunden Nährboden einer allem Allegorischen und Symbolischen abholden Realistik hinüberdrängen: an den Stätten des Todes, von denen aus sich die Gedanken in eine der Erscheinungswelt abgekehrte, von der Phantasie mit neuen Gebilden bevölkerte Welt erheben, wird die Kunst, in enger Fühlung mit den Vorstellungen der religiösen Tradition verharrend, immer auf allegorische resp. symbolische Ausdrucksformen zurückgreifen. Die gebrochene Säule, die wir zu Häupten unserer Todten aufstellen, die Urne, mit der wir die Grabpostamente bekrönen, der Engel des Trostes oder der Trauer, diese uns auf den Friedhöfen so häufig entgegentretende charakteristische Figur, sie alle sind sinnbildlich so beredt, daß sie mit der Deutlichkeit realistischer Merkzeichen zu uns sprechen und doch zugleich vermöge ihrer symbolischen Beziehungen unser Empfinden von der „gemeinen Wirklichkeit der Dinge" bedeutsam ablenken. Die Grabfigur aus der Werkstatt des unter uns wirkenden Künstlers, dem, wie bekannt, das neue Hauptpostamtsgebäude einen Theil seines plastischen Schmuckes verdankt, stellt sich als ein trauernder Engel dar, der zugleich, indem er in seiner Linken einen Palmzweig trägt, in diesem Symbol der siegreichen Ueberwindung die Attribute des Trostes mit sich führt, dessen wir an den Gräbern unserer Lieben nicht entbehren möchten. Die weibliche Gestalt steht so da, daß die Hauptlast auf dem vorgesetzten rechten Bein (als „Standbein") ruht, während das leicht erhobene linke (als „Spielbein") statisch weniger in Anspruch genommen ist. Durch diese Anordnung kommt in die Umrißlinie, mag man die Figur von vorn oder von der Seite betrachten, eine zum Vortheil des Ganzen ausschlagende maßvolle Beweglichkeit. Von dem in ungezwungener aber ernster Haltung sich gebenden Oberkörper fällt das die ganze Figur mit Ausnahme der rechten Schulter bedeckende Gewand bis auf die Füße in wohldurchdachtem, schönem Faltenwurf herab, die Körperformen selbst ziemlich deutlich markirend. Der rechte Arm ist ungefähr im rechten Winkel erhoben; die Hand hält das über das Haupt schleierartig vom Rücken her herübergezogene Gewand fest, so daß der Beschauer das schöne Antlitz, in dem schmerzlichste Trauer ausgeprägt ist, in tiefer Beschattung sieht, ein Motiv, das sich in ähnlicher Weise bei Darstellungen der Nacht, bei Engeln des Todes u. s. w. bereits als wirkungsvoll bewährt hat. Das Ganze macht einen dem besonderen Zwecke entsprechenden ernsten Eindruck. Die Ausführung in edelstem Gestein von ausgezeichneter Structur und Farbe ist eine dem Schöpfer des Werkes zu höchster Ehre gereichende.

Ein zweites Werk der Skulptur, das zur Zeit in der Lichtenberg'schen Ausstellung zur Betrachtung anlockt, ist das Modell zu einem Kaiser Wilhelm-Denkmal, als dessen Urheber der Bildhauer Ernst Seeger aus Breslau bezeichnet ist. Dem Künstler hatte bereits trotz seiner Jugend bei Preisbewerbungen das Glück gelächelt, so daß er sich — wenn wir recht unterrichtet sind — ermuthigt fühlte, sich bei einer Concurrenz um das in Mannheim zu errichtende Kaiser Wilhelm-Denkmal zu betheiligen. Das bei Lichtenberg ausgestellte Modell würde also zeigen, wie Seeger die gestellte Aufgabe gelöst hat. Da nach unsren Informationen bei diesem Wettbewerb bestimmte, ziemlich weit in die Einzelheiten eingreifende Vorschriften über die Gestaltung des Denkmals gegeben waren, — eine Beschränkung der Bethätigung künstlerischen Schaffensdranges, die im Namen der Kunst und der Künstler nicht energisch genug zurückgewiesen werden kann — so ist die Kritik über das auf Grund des aufgestellten Programms ins Leben Gerufene leicht in Gefahr, bei der Beurtheilung der Erfindungskraft des Verfertigers ungerecht zu werden; es sei denn, daß der Gesichtspunkt betont werde, daß ein etwaiger Tadel die Urheber des dem Künstler Fesseln anlegenden Programms, diese Vormünder der künstlerischen Phantasie, zum mindesten ebenso treffen muß, wie den Schöpfer des Modells. Den architektonischen Kern des Seeger'schen Kaiser Wilhelm-Denkmals bildet ein auf drei Stufen und einem niedrigen Postament sich erhebender rechteckiger Sockel, auf dem sich die Reiterstatue, den ganzen Aufbau beherrschend, erhebt. Der Kaiser, in straffer, in keinem Zuge an die Wirkungen des Greisenalters erinnernder Haltung, die ihn bis in ein weit vorgerücktes Alter ausgezeichnet hat, in einfacher Generals-, nicht Galauniform, hält die Zügel des Pferdes lose in der Linken, die Rechte mit einer Geberde, deren Sinn nicht recht verständlich ist, halbrechts nach vorn ausstreckend. Die bei Reiterstatuen gekrönter Häupter übliche Haltung der Hand mit der inneren Handfläche nach unten, die als „die Völker segnend" aufzufassen ist, kann hier bei der nach oben gewandten inneren Handfläche offenbar nicht in Betracht kommen. Die verhängnißvolle Mißdeutung der „segnenden" Hände, an der sich der Volkswitz zu üben pflegt, der da meint, es komme den Betreffenden darauf an, zu constatiren, „ob es regne" — die ausgestreckte rechte Hand am Denkmal Friedrichs des Großen hierselbst fordert zu dieser Deutung geradezu heraus, wie sich jeder Breslauer überzeugen kann — hat vielleicht unsrem Künstler den Anlaß gegeben, von einer Wiederholung oder Variation dieser Geberde Abstand zu nehmen. Es ist ihm indeß nicht gelungen, sie durch eine andre unzweideutige Geberde zu ersetzen. Die nächstliegende Erklärung, die der Haltung am meisten entspricht, scheint die zu sein, daß der Kaiser inmitten seiner Generäle, die sich die Phantasie in diesem gegebenen Moment als Umgebung des Monarchen denkt, einen maßgebenden Gedanken entwickelt, eine Kritik übt ꝛc., obgleich nicht zu leugnen ist, daß hierfür die Geberde wieder zu theatralisch, mit dem schlichten Wesen des Kaisers nicht übereinstimmend ausgefallen ist; überdies bleibt zu bedenken, daß ein den ganzen Mann in seiner umfassenden Thätigkeit kennzeichnendes Denkmal unmöglich eine derartige singuläre Scene wird herausgreifen und vergegenständlichen wollen. Jedenfalls hat Seeger die Aufgabe nicht gelöst, dem Monarchen eine auf den ersten Blick in ihrer Bedeutung klar erkennbare Haltung zu geben. Das edle, feurige Pferd, das der Kaiser reitet, ist voll Leben und Bewegung. Unwillig scheint es auf dem Fleck stehen zu bleiben; ungeduldig knirscht es mit dem Zügel. Seine Breitensilhouette ist besonders vortheilhaft. Die Kanten des Sockels sind durch Voluten bedeckt, an die sich Akanthus-Blätter schmiegen. Die Voluten sind in der Vorderansicht etwas gar zu schmal gerathen, so daß sie für ein monumentales Werk zu zierlich erscheinen und dem ernsten und massigen Gesammteindruck erheblich Abbruch thun. An dem Sockel sind auf den umrahmten Flächen Cartouchen zur Aufnahme von Relief-Darstellungen angeordnet. Die Vorderfläche giebt den Raum her für die Inschrift, über welcher Wappen und Krone, das Gesims des Sockels überragend, befestigt sind. Die Darstellungen auf den Cartouchen sind so skizzenhaft, daß man sie nur errathen kann. Auf dem Felde an der linken Seite (vom Beschauer aus) ist augenscheinlich die Kaiserproclamation in Versailles angedeutet. Im Uebrigen bietet sich ja für die Ausfüllung dieser Felder ein weiter Spielraum. Auf der Seite rechts scheint der Künstler in die militärische Jugendzeit des Kaisers, speciell auf dessen erste Campagne am Rhein, zurückzuweisen.

Der architektonische Kern des Denkmals, der hochragende Sockel, wird an den vier Ecken flankirt von je einer Figurengruppe. Die Gruppen haben das Verdienst, den Allegorienkram, der für ein populäres Denkmal, das sich auch an das Empfinden der großen Masse wendet, schlecht paßt, resolut bei Seite geworfen zu haben. Soll diese oder jene weibliche Figur Clio oder Urania, die Kraft, die Weisheit oder die Mäßigung bedeuten — mit solchen Fragen verschone man endlich die Beschauer öffentlicher Denkmäler für Alle und Jeden. Ein Monument, dessen Erklärung nur der gedruckte Fremdenführer, vielleicht sogar noch unter Hinweis auf ein mythologisches Handlexikon, zu geben vermag, hat von vornherein für Tausende nur einen sehr geringen Werth. Von diesem Fehler ist das Seeger'sche Werk glücklich frei geblieben. Die vier Gruppen sind realistisch durch und durch, sie sind deswegen für Jedermann verständlich und wirken doch nicht trivial. Zur Rechten vor dem Sockel blickt eine stämmige Gestalt, ein durch den dabeistehenden Ambos als Schmied gekennzeichneter Mann aus dem Volke zu dem Kaiser empor, ehrfurchtsvoll das Haupt entblößend, während der Lehrling einen Lorbeerkranz am Fuße des Sockels niederlegt. Gegenüber zur Linken schwenkt ein Landmann mit dankbarem Aufblick zu dem Monarchen frohgelaunt das Käppi, ein Mädchen entnimmt knieend aus einem Korbe Früchte des Feldes. An der Hinterseite zur Linken besteht die Gruppe aus einem jungen, schmucken, eichenlaubbekränzten Krieger, der einem alten Invaliden von anno 13, 14 und 15 den Ruhm des Feldherrn dort oben kündet, dessen Erscheinung den Befreiungskämpfer mit Begeisterung erfüllt. Die vierte Gruppe an der Hinterseite rechts stellt einen alten Mann dar, der einem Knaben und einem Mädchen den kaiserlichen Helden zeigt, den noch in der Jugend gesehen zu haben für beide eine unauslöschliche Erinnerung für das Leben sein wird. So knüpfen sich zwanglos und beziehungsreich Vergangenheit und Zukunft aneinander, und die vorderen beiden Gruppen sprechen in angemessener Weise aus, wie sich unter dem Schutz des Kaisers auch die Gewerke des Friedens sicher fühlen durften. Die Gruppen athmen volles, gesundes Leben. Sie sind das am besten Gerathene an dem Denkmal, wenn es auch dem Künstler nicht ganz geglückt ist, sie äußerlich mit dem Kern des Aufbaus hinreichend zu verschmelzen. Sie sind auf ihren Nebensockeln zu weit vorgeschoben und zersplittern daher den Totaleindruck des Monuments. Uebrigens ist bei all' den hier hervorgehobenen Mängeln das tüchtige und vielverheißende Können nicht zu übersehen, das sich in dem Entwurf des jungen Künstlers ausspricht, so daß wir gewiß noch manches gute Werk von ihm zu erwarten haben. K. V.

halb muß das Verbot gewisser Schriften so lange mehr oder weniger wirkungslos bleiben, als nicht für besseren Ersatz gesorgt ist. „Die schlechte Volkslitteratur ist nur dadurch mit Erfolg zu bekämpfen, daß dem Volke gute Bücher ebenso bequem zugänglich gemacht oder vielmehr, daß dieselben in ebenso auffälliger Ausstattung ebenso aufdringlich und dabei zu noch wohlfeilerem Preise in jedem Hause angeboten werden, als bisher nur die schlechten: das Schlechte muß mit seinen eigenen Waffen geschlagen, die Leute müssen geradezu getäuscht werden, indem sie glauben, den gewohnten Colportageschund zu erhalten und statt dessen gesunden Lesestoff in ihren Händen haben." Gegen die Idee, guten Büchern möglichst große Verbreitung im Volke zu verschaffen, an sich wird wohl Niemand etwas einzuwenden haben, ob aber auf dem vorstehend geschilderten Wege das Ziel erreicht, ob dadurch die Bildung gehoben, die Moral gefördert wird, daß man zur Täuschung greift, möchten wir billig bezweifeln. Der Zweck soll niemals die Mittel heiligen. Ferner aber dürfte die Sache ein wesentliches Hinderniß an dem Kostenpunkte finden. Die alten Werke verstorbener Schriftsteller, deren Verlag freigegeben ist, mögen wohl zu billigen Preisen herzustellen sein, das neue Gute aber wird immer theurer bezahlt werden müssen, als das Schlechte. Denn wenn auch Männer wie Gustav Freytag und Ernst v. Wildenbruch dem Vereine beitreten wollen — und diese sind doch nicht die einzigen guten Schriftsteller —, so scheint es doch mehr als fraglich, ob sie deshalb auf die dem Werthe ihrer Werke entsprechenden Einnahmen werden verzichten wollen. Der Verfasser der vorliegenden Schrift scheint diesen Punkt etwas zu leicht zu nehmen. Er meint, soweit Verlags- und Urheberrechte noch nicht erloschen sind, wären an dieselben Abfindungssummen zu zahlen, er vergißt aber zu sagen, wie dieselben aufgebracht werden sollen.

K. V. **Im Lobetheater** machte am Mittwoch Abend das dort erschienene Häuflein des sog. Premièren-Publikums die Bekanntschaft der „Familie Knickmeyer", deren einzelne Glieder von einem Autor Namens Fritz Berend als Figuren eines Schwanks vorgeführt wurden. Das Stück könnte auch nach dem Familienhaupte, dem Rentier Friedrich Knickmeyer, das „Sumpfhuhn" heißen, denn dieser Spitzname aus der Lebemannszeit des Rentiers spielt eine große Rolle in dem Schwank. Durch eine Indiscretion aus der Vergessenheit herausgesucht, wird besagter nom de guerre namentlich von Knickmeyer jun., einem einjährig-freiwilligen Ulanen, weidlich gemißbraucht, um den Vater mit der Heraufbeschwörung seiner Jugendsünden zu schrecken und bei solchen Gelegenheiten kleinere oder größere Geldbeträge freundschaftlich zu erpressen. Nebenbei bemerkt, hat es dieser wackere Krieger bereits bis zum Gefreiten gebracht, wozu ihn in unsern Augen der schlechte Putzzustand des Säbels, mit dem er im ersten Act auf die Bühne kam, wenig qualificirte. Doch bewirbt sich Lieutenant Kolbring, gleichfalls von den Ulanen, um des jungen Knickmeyers Schwester Käthe, wodurch es erklärlich wird, daß bei der Schwadron, bei welcher Knickmeyer unter Kolbring dient, manches „unter Kameraden ganz egal" sein mag. Dazu gehören ein paar kleine Scherze, die sich der Einjährig-Freiwillig-Gefreite mit seinem Vorgesetzten erlaubt. Natürlich werden die beiden Marssöhne im letzten Acte Schwager und Schwager. Wie das Alles zugeht? Nun, ohne jeden Apparat. Man redet ein Bischen hin und her; dazwischen taucht eine ältere Schwester von Knickmeyer sen. auf, eine verliebte alte Jungfer, die so ziemlich der Reihe nach die Arme aller Personen des Stückes benutzt, um sich von denselben, nachdem die Dame aus irgend einem Grunde in Ohnmacht gefallen, auffangen zu lassen. Ein eigener Herr ist auch Herr Knickmeyer sen., sowohl an sich als in seinem Verhältniß zur würdigen Gemahlin. Kommt es zwischen beiden zu einem häuslichen Zwist, so greift er aus dem sortirten Bestande alter Briefe aus der Brautzeit ein zur Situation passendes Exemplar heraus, um die Frau mit ihren eigenen Versicherungen der Ergebung in den Willen des Erwählten zum Schweigen zu bringen, ein Beginnen, das in seiner mehrmaligen Wiederholung nicht eben originell wirkt. Schließlich gelingt es der alten Jungfer, den Agenten Gosewitsch auf der Fahrt nach einem Gatten zu kapern. Was sich sonst noch in dem Schwank begiebt, ist so abgebraucht, wie das ganze Opus geistlos und banal ist. Das Einzige, was an dem Stücke spannend erscheint, ist die Frage, was wohl die Direction bestimmt haben kann, es aufzuführen. Gespielt wurde der Schwank besser, als er es verdiente. Herr Müller-Fabricius als Rentier Knickmeyer, Herr Teuscher als Lieutenant Kolbring, Herr Brahm in der prächtig angelegten Charge eines dummen Offiziersburschen, Frl. Friedland als die Schwester Knickmeyer's jun., Herr Burg als Knickmeyer jun. und Frau Monhaupt als verliebte alte Jungfer thaten in erster Reihe das Ihrige, das Stück zu einem allerdings unmöglichen Erfolge hindurchzuspielen.

* **Vom Stadttheater.** Als vorletzte Gastrolle wird am Sonnabend der königl. sächsische Kammersänger Paul Bulß den „Don Juan" singen.

* **Vom Lobetheater.** Morgen, Freitag, geht die beliebte Operette „Eine Nacht in Venedig" in Scene und am Sonnabend die Operette „Nanon", welche mit dem jetzigen Personal zum ersten Male zur Aufführung kommt. Das Gastspiel der Frau Niemann-Raabe ist jetzt perfect. Die Künstlerin wird in der nächsten Woche zweimal gastiren.

* **Verkehrsstörung.** Wegen Schneeverwehung ist der Gesammtverkehr auf den Strecken Dembica-Rozwadow und Stanislau-Husiatyn wieder eingestellt.

* **Behobene Verkehrsstörung.** Auf der Strecke Stryj-Lawoczne ist der Gesammtverkehr wieder eröffnet.

* **Bewegung der Bevölkerung.** In der Woche vom 17. bis 23ten Februar 1889 fanden nach dem Wochenbericht des Statistischen Amts der Stadt Breslau 49 Eheschließungen statt. In der Vorwoche wurden 237 Kinder geboren, davon waren 197 ehelich, 40 unehelich, 221 lebendgeboren (107 männlich, 114 weiblich), 16 todtgeboren (5 männlich, 11 weiblich). Die Anzahl der Gestorbenen (excl. Todtgeborene) betrug 181 (mit Einschluß der 7 nachträglich aus Vorwochen gemeldeten). Von den Gestorbenen standen im Alter von 0 bis 1 Jahr 73 (darunter 19 unehelich Geborene), von 1—5 Jahren 18, über 80 Jahre 4. — Es starben an Scharlach —, an Masern und Rötheln 1, an Rose 3, an Diphtheritis 5, an Wochenbettfieber —, an Keuchhusten —, an Unterleibstyphus —, an Ruhr —, an Brechdurchfall 3, an anderen acuten Darm-Krankheiten 17, an anderen Infectionskrankheiten —, an Gehirnschlag 8, an Krämpfen 9, an anderen Krankheiten des Gehirns 15, an Bräune (Croup) —, an Lungenschwindsucht 21, an Lungen- und Luftröhren-Entzündung 13, an anderen acuten Krankheiten der Athmungs-Organe 5, an anderen Krankheiten der Athmungs-Organe 12, an allen übrigen Krankheiten 63, in Folge von Verunglückung 3, in Folge von Selbstmord 1, durch Mord —, enthauptet 1, unbestimmt —. — Auf 1 Jahr und 1000 Einwohner kommen in der Berichtswoche: Gestorbene überhaupt 30,24, in der betreffenden Woche des Vorjahres 28,77, in der Vorwoche 25,89.

* **Temperatur. — Luftdruck. — Niederschläge.** In der Woche vom 17. bis 23. Februar 1889 betrug die mittlere Temperatur — 0,6° C., der mittlere Luftdruck 744,6 mm, die Höhe der Niederschläge 10,73 mm.

* **Polizeilich gemeldete Infectionskrankheiten.** In der Woche vom 17. bis 23. Februar 1889 wurden 99 Erkrankungsfälle gemeldet, und zwar erkrankten an modif. Pocken —, an Diphtheritis 18, an Unterleibstyphus —, an Scharlach 17, an Masern 64, an Kindbettfieber —.

—s— **Staatliche Beihilfe zur Hebung der Pferdezucht in Schlesien.** Von dem Betrage der staatlicherseits jährlich gewährten Beihilfe von 10500 Mark sind nach der Verfügung des Herrn Ministers 10 pCt. = 1050 M. für die Zwecke einer künftigen Provinzial-Thierschau anzusammeln und ferner laut Beschluß des landwirthschaftlichen Central-Collegiums vom 1. März 1887 vorweg 5 pCt. = 525 M. zum Reservefonds, aus welchem bei sich ergebenden Bedürfnisse die Zuschüsse in einzelnen Fällen erhöht werden sollen, zu entnehmen, so daß als Deckbeihilfen für Stuten bäuerlicher Besitzer 8925 M. zu vertheilen bleiben. Gemäß der Zusammenstellungen der königlichen Gestütsdirectoren zu Leubus und Cosel sind im Jahre 1888 den Beschälstationen insgesammt 12511 Stuten bäuerlicher Besitzer zugeführt worden; hiernach entfallen auf eine Stute je 71 Pf. und sind bei diesem Satz erforderlich 8882,81 M. Die überschießenden 42,19 M. werden dem Reservefonds zugeschlagen, welcher somit die Höhe von 567,19 M. erreicht. Auf die einzelnen Landgestüts-Bezirke vertheilen sich gedeckte Stuten und Beihilfen wie folgt: Bezirk des Landgestüts Cosel (Reg.-Bez. Oppeln): 6807 Stuten und 4832,97 M. Beihilfe; Bezirk des Landgestüts Leubus (Reg.-Bez. Breslau und Liegnitz): 5704 Stuten und 4049,84 M. Beihilfe, Bezirk Breslau 4784 Stuten und 3396,64 M. Beihilfe und Bezirk Liegnitz 920 Stuten und 653,20 M. Beihilfe.

* **Anlage einer neuen Apotheke in Breslau.** Zur Errichtung einer neuen Apotheke in der Schweidnitzer Vorstadt in der Stadt Breslau und zwar in der Kaiser Wilhelmstraße, jenseits der Victoriastraße (in der Richtung nach Kleinburg), ist höheren Ortes die Genehmigung ertheilt worden. Der Regierungspräsident von Breslau fordert approbirte, zur selbstständigen Verwaltung einer Apotheke berechtigten Apotheker, welche auf diese neue Apothekenanlage reflectiren, auf, sich binnen sechs Wochen bei ihm schriftlich zu melden.

el. **Jagdkalender pro Monat März.** Im Laufe des Monats März c. dürfen nur Fasanenhähne, Schnepfen, alles Wassergeflügel und das Raubzeug geschossen werden.

* **Prinz Heinrich-Baude.** Der Verein zur Errichtung der Prinz Heinrich-Baude am Mittagstein bittet alle Freunde des Unternehmens, zur würdigen Ausstattung der Baude durch Ueberweisung von Ziergegenständen und Geldmitteln beitragen zu wollen. Unser berühmter Landsmann Gustav Freytag war der Erste, der für diesen Zweck einen Geldbeitrag eingesandt hat. Die Ortsgruppe Breslau des Riesengebirgsvereins hat zur Ausschmückung des großen Speisesaales das Adolf Dreßler'sche Gemälde „Ansicht des Riesengebirges von der Bismarckhöhe" überwiesen.

* **Zur Statistik der öffentlichen Schlachthäuser im Regierungsbezirk Oppeln.** Im Jahre 1888 haben derartige Anstalten 8 und zwar zu Oppeln, Kreuzburg, Myslowitz, Ratibor, Neustadt, Grottkau, Leobschütz und Gleiwitz bestanden; ein 9. öffentliches Schlachthaus ist zu Beginn dieses Jahres zu Beuthen in Betrieb gesetzt worden; in Aussicht genommen ist die Errichtung öffentlicher Schlachthäuser in den Städten Kattowitz, Rybnik und Cosel. In den erstgenannten 8 Schlachthäusern wurden im vorigen Jahre geschlachtet 12477 Rinder, 22137 Kälber, 45621 Schweine, 6123 Schafe, 603 Ziegen und 142 Pferde; bei diesen sämmtlichen Schlachthäusern ist die Einrichtung getroffen, daß das von auswärts in die Stadt eingeführte Fleisch, soweit es in den gewerbsmäßigen Verkauf gebracht wird, der thierärztlichen Untersuchung zu unterziehen ist. Nach dieser Einrichtung sind außer den am Orte der Schlachthäuser geschlachteten Thieren zur Untersuchung gelangt: 3750 Rinder, 7926 Kälber, 8468 Schweine, 888 Schafe, 452 Ziegen und 27 Pferde. Bei dem von auswärts in die öffentlichen Schlachthäuser zur Untersuchung gebrachten Fleisch wurde eine verhältnißmäßig geringe Zahl von Krankheiten constatirt; es folgt dies daraus, daß bei den in jenen Häusern selbst vorgenommenen Schlachtungen das Vorhandensein von Krankheiten weit eher und sicherer festgestellt werden kann, als bei den bereits geschlachtet von auswärts eingebrachten Thieren, zumal das Fleisch in der Regel ohne die zugehörenden einzelnen Organe zur Untersuchung vorgelegt wird.

—nn. **Von der „Markthalle".** Die „Markthalle" in dem Gebäude des Freiburger Bahnhofs ist, dem Vernehmen nach, zwar noch nicht geschlossen — wenigstens die beiden Abtheilungen, in denen Fleisch- und Wurstfabrikate verkauft werden, erfreuen sich noch einer reichlichen Ausstattung —, doch konnten wir nicht bemerken, daß der Verkauf ein nennenswerther wäre. Die übrigen Verkaufsstände machen allerdings den Eindruck, als ob sie ihren Beruf verfehlt hätten. Aus dem ohnedies kleinen Consortium der Gutsbesitzer, welche voriges Jahr mit kühnen Hoffnungen an die Einrichtung dieser Markthalle gegangen waren, soll eine Anzahl schon ausgeschieden sein, und es ist wohl möglich, daß der verbleibende geringe Rest es demnächst auch für das Beste halten wird, ein Unternehmen aufzugeben, das dem ganzen Zuschnitt nach von Anfang an nicht den Bedürfnissen auch nur einer Straße von Breslau, geschweige denn eines Stadtviertels Genüge leisten konnte. Auch soll sich, namentlich bei größeren Lieferungen, herausgestellt haben, daß die Unternehmer der Markthalle nicht billiger als Andere liefern konnten, was doch in erster Reihe der directe Verkauf von Seiten der Producenten an die Consumenten bezweckt, sondern im Gegentheil theurer. Freilich mag das seinen Grund mit darin haben, daß man an dem angeführten Princip nicht streng festhielt, sondern, z. B. für Schweinefleisch, selbst den Zwischenhändler spielte, und das lebende Vieh von Lieferanten bezog.

?? **Görlitz,** 27. Februar. [Gesellschaft für Anthropologie und Urgeschichte der Oberlausitz.] Wie s. Zt. gemeldet, hat sich hier im vorigen Jahre ein Verein gegründet, dessen Zweck in dem Namen „Gesellschaft für Anthropologie und Urgeschichte der Oberlausitz" ausgedrückt ist. Der junge Verein, zu dessen Mitgliedern sehr angesehene Persönlichkeiten aus Stadt und Umgegend gehören, hatte in Berlin an maßgebender Stelle Kenntniß von seiner Existenz gegeben und darauf vom Cultusminister i. V. Greiff ein Schreiben erhalten, in dem es u. A. heißt: „Zu jeder mir möglichen Förderung der Zwecke der Gesellschaft bin ich gern bereit." Ein zweites dem Verein von der Generalverwaltung der königlichen Museen in Berlin zugegangenes Schreiben besagt u. A.: „Ganz besonders dankbar wird es seitens der hiesigen Museumverwaltung anerkannt, daß der neue Verein gleich bei Beginn seiner Thätigkeit kundgegeben hat, daß er bei allem Eifer für die Forschungen in enger begrenztem Gebiete im Interesse der Förderung der Wissenschaft die größeren Ziele nicht vernachlässigen will und auch jenen Instituten, welche umfassenderen Aufgaben zu dienen haben, seine Unterstützung in freundlichster Weise zugesagt hat."

W. **Goldberg,** 27. Febr. [Vom Vorschußverein.] Der hiesige Vorschußverein (eingetragene Genossenschaft) veröffentlicht seinen 25. Jahresbericht. Nach demselben hatte der Verein Ende vorigen Jahres 182 Mitglieder, unter denen 134 mit vollem Geschäftsantheil. Die gegebenen und verlängerten Vorschüsse betrugen 430753 Mark. Zurückgezahlt wurden 237448 M. Die Spareinlagen betrugen 88093 M., das Mitgliederguthaben 15686 M., der Reservefonds 4791 Mark. An Zinsen wurden eingenommen 6462 M. Der Reingewinn, der auf den Reservefonds und auf 14370 Mark dividendenberechtigtes Mitgliederguthaben zur Vertheilung kommt, beläuft sich auf 1124 Mark.

□ **Langenbielau,** 27. Febr. [Postalisches. — Vorträge. — Diphtheritis.] Postrath Heimann aus Breslau besichtigte in der vorigen Woche mehrere Grundstücke in Niederbielau, welche als Bauplätze für das in diesem Jahre in Niederbielau zu erbauende Postgebäude in Aussicht genommen sind. Als am geeignetsten wurde das Püschel'sche Grundstück am Ende des sogenannten Viehweges bezeichnet, zumal daselbst auch in nächster Nähe der für Niederbielau bestimmte Bahnhof erbaut werden soll. Die endgiltige Entscheidung dürfte in den nächsten Tagen erfolgen. — Am Sonnabend sprach im Gewerbeverein Regierungsbaumeister v. Czihak aus Breslau über „Vorgänge bei Heizung und Lüftung unserer Wohnräume." — Im evangel. Männer- und Jünglingsverein hielt Pastor Schönwald einen Vortrag über „den Untergang der Armada". — Seit einigen Wochen sind hier mehrere Fälle von Diphtheritis vorgekommen; in letzterer Zeit ist die tückische Krankheit namentlich bösartig aufgetreten; einige Fälle endeten mit tödtlichem Ausgange.

Δ **Guhrau,** 27. Februar. [Vorschuß-Verein.] Dem Rechnungsabschlusse des Vereins für das Jahr 1888 zufolge betrug der Vermögensbestand 356286,17 M., das Creditoren-Conto bezifferte sich auf 37300 M., das Sparkassen-Conto auf 220138,44 Mark, das Guthaben-Conto auf 80048,33 M., das Reservefondsconto auf 13080,20 M. Der im Jahre 1888 erzielte Reingewinn betrug 3965,18 M., die dem Mitgliederguthaben zuzuschreibende Dividende hat eine Höhe von 3653,95 M. Die Zahl der Mitglieder betrug am 1. Januar 1888 956, im Laufe des Jahres traten neu hinzu 115, dagegen schieden aus 83, so daß Ende v. J. ein Bestand von 988 Mitgliedern zu verzeichnen ist. In der am Sonntag abgehaltenen Generalversammlung wurde der bisherige Vorstand: Stadtverordneter, Director E. Bratge, Bürgermeister Melde und Rathmann, Particulier Wutge wiedergewählt.

u. **Guhrau,** 26. Februar. [Versetzung. — Jubiläum.] Vom 1. April c. ab ist Postdirector Kewitsch hierselbst nach Bartenstein in Ostpreußen versetzt. — Der Mühlenbesitzer Robert Grunwald, welcher am 18. d. Mts. sein 50jähriges Bürgerjubiläum begangen hat, feierte vorgestern sein 50jähriges Meisterjubiläum in körperlicher und geistiger Frische. Eine Deputation überbrachte ihm die Glückwünsche der Müller-Innung.

* **Beuthen O.-S.,** 27. Februar. [Communales.] Zu den auf der Tagesordnung der am 4. März cr. stattfindenden Stadtverordnetensitzung stehenden Berathungsgegenständen gehört auch die Beschlußfassung über den Verkauf des früheren Knappschaftslazareths an den Fürstbischof Kopp für 60000 Mark.

ẟ **Laurahütte,** 27. Febr. [Das Deficit der Innungskasse] ist nunmehr gedeckt, da das fehlende Geld im Taubenschlage des verreisten Kassirers aufgefunden wurde. Letzterer hat von Polen aus, wo er sich z. Z. befindet, zwei hiesige Herren brieflich ersucht, den Betrag aus dem erwähnten Versteck abzuheben.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

P. **Kempen,** 27. Febr. [Flüchtig geworden.] Rechtsanwalt und Notar Richard Beinert ist am Sonnabend, 23. Febr. c., unter Hinterlassung großer Schulden flüchtig geworden. Privatpersonen sollen große Verluste in Folge dessen zu beklagen haben. Wie verlautet, wäre B. über Rußland nach Amerika gereist.

Stadtverordneten-Versammlung.

H. Breslau, 28. Februar.

Die heut abgehaltene Sitzung wurde von dem Vorsitzenden, Justizrath Freund, gegen 5 Uhr mit der Mittheilung von dem erfolgten Ableben des langjährigen Mitgliedes der Versammlung, Stadtbaurath a. D. Studt, eröffnet, dem er in warmen Worten einen kurzen Nachruf widmete. Die Versammlung ehrte das Andenken des Dahingeschiedenen durch Erheben von den Plätzen.

Es liegen der Versammlung eine Anzahl Special-Etats zur vorläufigen Feststellung vor. Es sind dies die Etats der Haupt-Armen-Kasse, des Nachtwachtwesens, des Stadt-Leihamtes, der polizeilichen Einnahmen und Ausgaben, der Straßenbeleuchtung, des Marstalls und der Standesämter. Die meisten derselben empfiehlt der Etats-Ausschuß, so wie sie vom Magistrat aufgestellt, sind vorläufig festzustellen.

Die Versammlung beschließt demgemäß. Nur bei dem Etat der Marstallverwaltung entspinnt sich anläßlich der vom Ausschuß beantragten Absetzungen eine längere Debatte. Der Ausschuß bewilligt, von der Position „Stellmacherarbeiten" 300 M., von der Position „für Bereinigung der Straßen" 15000 M., von der Position „für die Straßensprengung" 520 M. und von der Position „für Unterhaltung der Plätze zum Abschlagen des Straßendüngers" 100 M. abzusetzen. Der Referent, Stadtv. Vogt, begründet diese Anträge eingehend. Die Verringerung der Position für Straßenbereinigung empfehle sich deshalb, weil bei der beantragten Höhe die Gefahr nahe liege, daß auch andere Bedürfnisse, die eigentlich nicht in diesen Etat gehörten, daraus gedeckt würden. Bei außerordentlichen Schneefällen würde auch die beantragte Summe nicht ausreichen und es sei besser, daß die Versammlung durch Nachtragsforderungen in die Lage gebracht würde, die Verwendung zu controliren. Die Begründung des Magistrats für Erhöhung des Titels „für Straßensprengungen" habe der Ausschuß nicht für durchschlagend gehalten. Die für Umzäunung der Abschlageplätze geforderte Summe werde entbehrlich, da ein Platz bereits cassirt, der andere aber garnicht eingezäunt sei. — Kämmerer v. Ysselstein bittet, die Abstriche nicht vorzunehmen, indem er die Erhöhungen aus den größeren Ausgaben der letzten Jahre zu rechtfertigen sucht. In der Generaldiscussion des Etats habe der damalige Referent ausdrücklich betont, daß es besser wäre, die einzelnen Etats so hoch zu bemessen, daß Nachforderungen vermieden würden. — Stadtverordneter Vogt vertheidigt seine Ansichten. — Stadtverordneter Eckhardt bittet gleichfalls, den Anträgen des Etats-Ausschusses beizustimmen. — Stadtverordneter Schmidt regt eine schnellere Beseitigung des Schnees aus den Schulhöfen im Interesse der Gesundheit der Kinder an. — Stadtrath Bock vertheidigt die Ansätze des Magistrats. Bei den Abschlageplätzen sei der eine Platz nicht kassirt, sondern es sei bei der Pacht von dem Verpächter ausdrücklich eine Umzäunung desselben seitens der Stadt ausbedungen worden. Auch für Reparaturen an den Kärrnerwagen sei die eingesetzte Summe nöthig, da selbst die neuen Wagen bereits seit zwei Jahren im Dienst sich befinden. — Stadtv. Vogt vertheidigt nochmals die Ausschußanträge. — Stadtv. Dr. Pannes glaubt, daß der Herr Kämmerer ihn bei der Generaldebatte des Etats nicht ganz richtig verstanden habe. — Kämmerer v. Ysselstein hält dagegen seine Auffassung aufrecht. — Stadtv. Markfeldt bittet, nach den Ausführungen des Referenten die Ausschußanträge anzunehmen. — Die Versammlung tritt allen Ausschußanträgen bei.

Zu dem Etat der Haupt-Armen-Kasse ist ein Antrag des Magistrats auf Errichtung eines zweiten städtischen Freibades für Frauen und Mädchen eingegangen (siehe Nr. 127 d. Ztg.). — Stadtv. Köhler I giebt dem Magistrat zur Erwägung anheim, ob nicht die Errichtung von öffentlichen Badeanstalten, in denen auch im Winter den ärmeren Klassen billige Bäder verabreicht werden können, in Aussicht zu nehmen sei. Nach seinen Erkundigungen würden die Kosten für dieselben nicht sehr hoch sein. — Oberbürgermeister Friedensburg erwidert, daß Magistrat diese Frage schon seit längerer Zeit ventilire, daß aber Lösung derselben bisher noch immer an der Platzfrage gescheitert sei. Doch werde Magistrat diese im Auge behalten. — Stadtv. Dr. Pannes weist darauf hin, daß in der Versammlung selbst die Sache bereits mehrfach angeregt und dem Magistrat anheimgegeben worden sei, die Errichtung öffentlicher Volksbadeanstalten aus den Ueberschüssen der Sparkasse in Erwägung zu ziehen.

Uebertragung. Die Lieferung der Fleisch- und Fettwaaren für das Kranken-Hospital zu Allerheiligen und das Krankenhaus an der Göppertstraße wird für die Zeit vom 1. Januar 1889 bis 31. März 1890 der verw. Fleischermeister J. Knobloch unter den bisherigen Bedingungen weiter übertragen.

Vom Blücherplatze. Die Versammlung hatte den Magistrat ersucht auf Anlage eines Granit-Trottoirs um das innere Viereck des Blücherplatzes Bedacht zu nehmen. Er hat hiervon Abstand genommen, weil, wie er sagt, voraussichtlich nur eine sehr geringe Anzahl von Fußgängern dieses Trottoir benutzen und die zu erreichenden Vortheile in keinem Verhältniß zu den auf mehr als 6000 Mark veranschlagten Kosten stehen würden. — Stadtv. Heintze empfiehlt Kenntnißnahme. — Stadtv. Wecker II bedauert, daß von der beregten Trottoirlegung Abstand genommen worden, die bei dem sehr lebhaften Verkehr an der Nordseite des Blücherplatzes für die Bewohner des Nicolaithores eine große Annehmlichkeit sein würde. — Stadtv. Markfeldt hält eine durchgreifende Regulirung des Blücherplatzes für nothwendig und hofft, daß Magistrat eine diesbezügliche Vorlage an die Versammlung werde gelangen lassen. — Auf Antrag des Stadtv. Wecker II wird die Vorlage an den Ausschuß V verwiesen.

Patronatsbeitrag. Die Stadtgemeinde soll zu den Kosten für die Blitzableiter-Anlage an dem Kirchengebäude zu Luzine einen Beitrag von 275 Mark übernehmen. Die Vorlage wird, nachdem der Referent, Dr. Leitzmann, einige Bedenken geltend gemacht, auf Antrag des Stadtv. Kirschner ebenfalls dem Ausschuß V überwiesen.

Der Vertrag mit dem Kirchenvorstande der katholischen Mauritius-Gemeinde wegen Mitbenutzung der von dieser Gemeinde auf ihrem Kirchhofe zu Lehmgruben zu erbauenden Leichenhalle wird auf Antrag des Referenten, Stadtv. Dr. Körner, ohne Discussion genehmigt.

Hierauf werden noch einige weitere Special-Etats ohne Discussion unverändert vorläufig festgesetzt. — Magistrat übersendet der Versammlung das

Protokoll über die Sitzung der Canalisations-Commission vom 21. Novbr. c. — Ref. Stadtv. Pringsheim I hebt einige Punkte aus den Protokollen hervor und empfiehlt Kenntnißnahme. — Stadtv. Kipke fragt, ob die Rechtsverhältnisse bezüglich der Ludwigstraße bereits geregelt seien, da für die Canalisation dieser Straße Gelder bewilligt werden sollten. — Stadtrath Mühl erwidert, daß Verhandlungen behufs Uebernahme der Straße durch die Stadt geschwebt, aber an den zu hohen Forderungen des Eigenthümers derselben gescheitert seien. Darum werde auch eine Canalisation unterbleiben und abgewartet werden, ob die Polizei vielleicht gegen die Uebelstände dieser Straße einschreite. — Stadtv. Markfeldt bittet anläßlich einer Bemerkung bezüglich der Monhauptstraße, die Legung von Röhren unter den Straßendamm möglichst zu vermeiden, um das Aufreißen desselben für längere Zeit unmöglich zu machen. — Stadtverordneter Stentzel kommt auf die Uebelstände der Ludwigstraße zurück und fragt, ob nicht gegen den Eigenthümer Zwangsmaßregeln angewendet werden könnten. — Stadtrath Mühl verneint dies. — Stadtv. Kipke hält eine Regelung der dortigen Verhältnisse für durchaus geboten, selbst in Rücksicht auf die

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

Feuersicherheit. Auf der Straße befinde sich kein Hydrant und es stoße an die Straße die Sophienmühle an. Da diese in der städtischen Feuer-Societät versichert sei, habe auch die Stadt ein Interesse, dort geordnete Zustände zu schaffen. — Hierauf wird die Berathung geschlossen und der Vorsitzende constatirt, daß die Versammlung Kenntniß genommen habe. Mit der

Verpachtung einer Parcelle der Roßwiesen-Aecker zur Errichtung eines Steinmetz- und Bildhauergeschäfts erklärt sich die Versammlung auf Antrag des Referenten, Stadtv. Friederici, einverstanden. Ebenso mit der

Verpachtung des Pferdedüngers aus dem städtischen Marstall.

Den Antrag des Magistrats, betreffend die

Errichtung eines Schulgebäudes auf dem Grundstück des Kinder-Erziehungs-Instituts zur Ehrenpforte auf der Kirchstraße (s. Nr. 142 d. Z.), empfiehlt Stadtv. Beier dem Ausschuß V zu überweisen.

Die Versammlung beschließt demgemäß. Mit der

Bewilligung von 7637,40 M. zur Deckung der Mehrkosten für die Festausschmückung und Beleuchtung der Stadt bei Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers und Königs am 15. bis 17. November v. J. (s. Nr. 142 d. Ztg.) erklärt sich die Versammlung nach einigen Bemerkungen des Referenten Stadtv. Heintze ohne Discussion einverstanden. Gleichzeitig spricht sie den Herren, welche bei dieser Gelegenheit in uneigennützigster Weise die Stadt unterstützt haben, ihren Dank aus.

Schluß der öffentlichen Sitzung gegen 6¼ Uhr.

Telegraphischer Specialdienst
der Breslauer Zeitung.
Landtag.

* **Berlin,** 28. Februar. Das Abgeordnetenhaus beschäftigte sich heute mit dem im Herrenhause bereits erledigten Posenschen Verwaltungsgesetze, welches bekanntlich keine Partei befriedigt, aber doch schließlich allgemein angenommen werden wird, weil es wenigstens in Bezug auf die allgemeine Staatsverwaltung und die Verwaltungsgerichte eine Annäherung an die Verhältnisse der übrigen Provinzen herbeiführt. Die meisten der Redner waren nicht bescheiden genug, sich mit dieser ersten Etappe zu begnügen; sie wollten gleich mehr haben. Wie man im Herrenhause den Landesdirector und den Provinzialausschuß eingefügt hat, so wollte man hier dem Kreisausschusse, der dann auch gewählt, statt ernannt werden sollte, die Kreiscommunalverwaltung übertragen wissen. Die Polen im Herrenhause haben schließlich für das Gesetz gestimmt, die Polen im Abgeordnetenhause sahen darin ein Ausnahmegesetz und beriefen sich dabei auf eine Stelle in den Motiven, wo von dem Kampf des deutschen Großgrundbesitzes gegen die Polen, wobei man den ersteren stärken müsse, gesprochen wird. Der Minister Herrfurth leugnete aber, daß es sich um ein Kampfgesetz handle; es handle sich hier vielmehr nur um die erste Stufe für die Herbeiführung der Gleichstellung Posens mit den anderen Provinzen. Die Vorlage wurde an eine 21er-Commission verwiesen. In Bezug auf die Theilung des Regierungsbezirks Schleswig war bereits in der Commission ein Antrag auf Anhörung des schleswig-holsteinschen Provinziallandtages gestellt, aber mit großer Mehrheit abgelehnt worden. Dieser Antrag wurde heute wieder aufgenommen aber in zweifacher Form. Die Schleswig-Holsteiner wollen den nach der neuen Provinzialordnung neu zu wählenden Landtag anrufen, weil sie recht gut wissen, daß die Mehrheit des alten Landtages sich für die Theilung erklärt hat. Die Freunde der Vorlage, welche aber den Gegnern den Einwand nehmen wollen, daß man in dieser Frage die Provinzialvertretung nicht gehört habe, wollen den alten, am 1. April 1889 sich auflösenden Provinziallandtag befragen, schon weil derselbe bereits zum 10. März berufen ist, seine Befragung also die Sache selbst nicht allzu sehr verzögern würde. Der Minister Herfurth meinte, daß eine Befragung der Provinzialvertretung zwar nicht unzulässig sei, aber nothwendig und zweckmäßig sei sie nicht, da es sich um eine reine Staatsverwaltungssache handle. Um die Sache schnell zu erledigen, müsse man den alten Provinziallandlag hören auch deßhalb, weil sonst diese Frage als Parole bei den Wahlen des neuen Landtages auftreten werde. Die Mehrheit des Hauses (132 gegen 110) entschied sich für die Befragung des bestehenden Provinziallandtages. Die Vorlage wurde vorläufig an die Commission zurückverwiesen. Morgen soll die zweite Berathung des Gesetzentwurfes betreffend die Erleichterung der Volksschullasten, stattfinden.

Abgeordnetenhaus. 23. Sitzung vom 28. Februar. 11 Uhr.

Am Ministertisch Herrfurth.

Auf der Tagesordnung steht die erste Berathung des Gesetzentwurfs über die allgemeine Landesverwaltung und die Zuständigkeit der Verwaltungs- und Verwaltungsgerichtsbehörden in der Provinz Posen.

Abg. v. Sczaniecki (Pole): Da selbst in deutschen Bevölkerungskreisen Bedenken gegen den hier vorliegenden Entwurf laut geworden sind, können wir Polen demselben erst recht nicht zustimmen. Wir vermissen ein wohlwollendes Entgegenkommen der Regierung gegenüber unserer Nationalität. Das Gesetz charakterisirt sich im Grunde als ein Ausnahmegesetz, und doch sind die Bedenken gegen die Befähigung der Polen in der Selbstverwaltung auch in diesem Hause früher von hervorragender Seite widerlegt. Ich beantrage, den Entwurf an eine Commission vom 21 Mitgliedern zu verweisen.

Abg. von Dziembowski (frc.): Es hat mich überrascht, daß der Vorredner, der doch vielleicht im Namen seiner Partei gesprochen hat, eine wesentlich unfreundlichere Stellung dem Gesetze gegenüber eingenommen hat, als seine Herren Collegen im Herrenhause. Und doch verdient der Entwurf ein bereitwilliges Entgegenkommen, obwohl auch ich es beklage, daß man nicht gleich einen Schritt weiter gegangen ist und auch die Kreisordnung, wenn auch mit den nach den nationalen Verhältnissen erforderlichen Cautelen, eingeführt hat. In der ständischen Zusammensetzung unserer Kreistage besteht ein fühlbares Mißverhältniß bezüglich der Zahl der Vertreter des Großgrundbesitzes und der der Vertreter der Städte und Landgemeinden. Wenn man dieselben Cautelen, die bereits 1882 der Minister Botho von Eulenburg in dem Entwurfe vorgesehen hatte, einführte, wäre die Kreisordnung sehr wohl denkbar. In der Commission, der hoffentlich der Gesetz-Entwurf übergeben werden wird, wird in Erwägung zu ziehen sein, ob nicht ähnliche ergänzende Bestimmungen in Bezug auf die Zusammensetzung der Kreise einzufügen sein werden. Aber ich erkläre bereits hier, wenn die Regierung die ständische Verfassung für Provinz und Kreis als ein noli me tangere betrachtet, daß wir uns dann ein gewisses Maß von Entsagung auferlegen werden. Das Gesetz bietet immerhin noch eine Reihe von Vortheilen, die Beseitigung der Ausnahmestellung der Provinz Posen auf dem Gebiete der Landesverwaltung, die sich daran knüpfende Assimilation und das stärkende Bewußtsein der gemeinsamen Staatsangehörigkeit, ebenso auch die Decentralisation der Verwaltung und andere Punkte im Verwaltungs- und Beschlußverfahren. Trotzdem betrachten wir diesen Gesetzentwurf nur als einen Nothbehelf, um bessere Zustände in Posen zu schaffen, als sie gegenwärtig sind. Dadurch aber, daß wir die ständische Gliederung in Provinz und Kreis nach der für uns gebotenen Zwangslage unberührt lassen, wollen wir uns in keiner Weise präjudiciren. Die Kreisordnung ist nur für die allgemeine Landesverwaltung anwendbar, leider noch nicht für die Communalverwaltung, in der doch gerade die rechte Freude an der Selbstverwaltung sich zu documentiren pflegt. Auch die Stellung des Landesdirectors möchte noch eine andere werden, als der Entwurf beabsichtigt. Die Uebergangsbestimmungen sind auch dazu angethan, Beunruhigung in der Bevölkerung zu erregen. Ich schließe mich dem Antrage auf Verweisung an eine Commission an.

Abg. Czwalina (dfr.): Ich stehe der Vorlage, wie sie aus dem Herrenhause an uns gelangt ist, sympathisch gegenüber, halte aber eine Reihe von Verbesserungen derselben und eine reichlichere Zumessung von Selbstverwaltungsrechten an die Provinz für nothwendig und ausführbar. Daß die Provinz über die Vorlage nicht in Jubel ausbricht, kann Niemand wundern, wenn man erwägt, daß selbst von der sehr eingeschränkten Verwaltungs-Reform, wie sie zuletzt auf Hessen-Nassau und Schleswig-Holstein übertragen worden ist, nach Posen nur ein Torso importirt wird. Praktisch spitzt sich die Frage dahin zu: Ist dieser Torso noch so werthvoll, daß es angemessen erscheint, ihn anzunehmen? Ich stehe nicht an, diese Frage zu bejahen. Zu Anfang ist uns der Entwurf freilich in recht bitterer Schale überreicht worden. Es hieß in der Begründung, es werde an Kräften fehlen, die Selbstverwaltung zu besetzen. Damit hat man der Provinz ein schweres Unrecht gethan. Zur Selbstverwaltung braucht man keine studirten Leute; hier soll ja das Laienelement zur Mitwirkung berufen sein. Dazu gehört nur klarer Verstand, tüchtige Umsicht in den bürgerlichen Verhältnissen und Kopf und Herz auf der rechten Stelle. (Sehr richtig! im Centrum.) An solchen Leuten fehlt es bei uns wahrlich nicht. Ich möchte also diese Begründung als verjährt verlassen. Ein zweites Bedenken habe ich gegen die geringe Vertretung unserer Mittelstädte im Kreistage. Die Stadt Lissa z. B., die zwei Fünftel der Kreislasten zu tragen hat, soll nur eine Stimme auf dem Kreistage bekommen. Nach den Motiven sollen die Städte dem Gemeinwohl der Provinz dies Opfer bringen. Daß durch eine größere Vertretung der Städte das Deutschthum oder überhaupt die objective Behandlung der Verwaltungs-Angelegenheiten auf den Kreistagen gestört werden könnte, ist aber eine unrichtige Behauptung. Ich will dem Grundbesitz das Lob, daß er der Hort des Deutschthums sei, nicht bestreiten, aber dies Lob darf nicht monopolisirt werden; in den Städten steht das Deutschthum ebenso fest als auf dem Lande. Ist von einer stärkeren Vertretung der Städte also eher eine Verbesserung des Verhältnisses zu hoffen, so sollte sie auch ernsthaft in Erwägung genommen werden. Nach den Motiven sollen ja alle diese Reformen nur vorläufige Abschlagszahlungen auf die volle Verwaltungsreform sein. Wenn die Commission also die zwischen der Vorlage und der Regelung der Selbstverwaltung in den anderen Provinzen noch bestehenden Differenzen nach aller denkbaren Möglichkeit abzuschwächen und auszugleichen sich bemüht, wird sie sich die Dankbarkeit der Provinzen erwerben. Bezüglich der Cautelen der Einsetzung und Bestätigung der Selbstverwaltungsbeamten kann man zustimmen, wenn man das Vertrauen hegt, daß beides mit voller Objectivität nach nationaler und politischer Richtung stattfindet. Jede Abweichung hiervon würde vom eminentesten Mißerfolge begleitet sein. Daß die Vorlage gleichsam der Commission eine gebundene Marschroute auferlegt, kann ich nicht gelten lassen; mit gebundener Marschroute kann doch eine Commission nicht ihre Arbeit antreten.

Abg. Seer (natlib.): Der Entwurf ist in der ganzen Provinz mit großer Sympathie begrüßt worden, wenn er uns auch nicht die ganze Selbstverwaltung gewährt, sondern darin empfindliche Lücken läßt. Er bringt uns die Einordnung in die allgemeine Landes-Verwaltung, ferner die gesetzliche Regelung des Provinzial-Ausschusses und stellt uns wenigstens in dieser Hinsicht den anderen Provinzen annähernd gleich. Er läßt uns das Institut der Districtscommissarien, die wir bis jetzt noch nicht entbehren können. Zwei Desiderien sind es aber besonders, deren Erfüllung dringlich ist. Die Vorlage giebt nur die Möglichkeit, dem Kreis-Ausschusse die Verwaltung des Kreis-Communalvermögens zu übertragen. Ich hätte dringend gewünscht, daß die Vorlage nicht blos durch eine Hinterthür diese Möglichkeit geschaffen, sondern uns das gesetzliche Recht darauf verliehen hätte. Ebenso müßte das Stimmverhältniß der Städte auf den Kreistagen verbessert werden. Ich befürworte gleichfalls die Verweisung der Vorlage an eine Commission.

Abg. Bachem (C.): Ich habe die Motive der Vorlage gerade vom deutschen Standpunkte aus mit einer gewissen Beschämung gelesen. Wenn man liest, daß die Kreis- und Provinzialordnung nur deshalb nicht in der Provinz Posen eingeführt werden soll, damit der polnische Einfluß nicht wachse, daß vor Allem der deutsche Großgrundbesitz in seiner herrschenden Stellung bleiben müsse, daß die Ansiedelungscommission den Kampf mit den Polen mit Erfolg aufgenommen habe, dann sind die Polen berechtigt, einer solchen Gesetzgebung Mißtrauen entgegenzubringen und in ihr ein Ausnahmegesetz zu erblicken. Ich muß offen gestehen, dies krankhafte Ueberreizung des Nationalismus gehört zu den traurigsten Erscheinungen der Zeit. (Lebhafte Zustimmung bei den Polen.) Es handelt sich hier um einen offenen Kampf gegen das Polenthum. Wir wünschen alle, daß unsere polnischen Mitbürger eingedenk bleiben der Pflichten als Angehörige dieses Landes. Es ist aber nicht nachgewiesen, daß sie diese Pflichten verletzt hätten. Wäre es aber geschehen, so hätten wir der Regierung die Mittel nicht versagt, um Ausschreitungen entgegenzutreten. Diese künstliche Zurückdrängung des nationalen Elements ist nicht zu rechtfertigen. Ich finde in dieser Auffassung keine Spur von Christenthum (lebhafte Zustimmung bei den Polen), das ist das nackte brutale Heidenthum, das ist der hostis des alten Rom. (Sehr wahr! bei den Polen.) Niemand verurtheilt diesen krankhaften nationalen Haß erfolgreicher, als Herr von Döllinger, der heute gerade seinen 90. Geburtstag feiert. Er bezeichnet die Unterdrückung einer Nationalität als Frevel gegen eine von Gott gewollte Ordnung (hört! bei den Polen), der früher oder später sich räche. Diese Worte möchte ich als Protest den Motiven entgegenhalten gerade vom deutschen Standpunkte aus und möchte die Commission bitten, in diesem Sinne an ihre Arbeit zu gehen. (Lebhafter Beifall bei den Polen und im Centrum.)

Minister Herrfurth: Ich habe bereits im anderen Hause die irrthümliche Auffassung berichtigt, als ob dieses Gesetz als ein Kampf- oder Ausnahmegesetz von der Regierung gedacht worden sei und als solches benutzt werden solle. Wenn dieses Mißverständniß aus einem Passus der Motive, welcher von der Bedeutung des Gesetzes über die Einsetzung der Ansiedelungscommission und von der Bedeutung des Großgrundbesitzes in dem nationalpolitischen Kampf dieser Provinz spricht, hergeleitet worden ist, so möchte ich doch darauf aufmerksam machen, daß dieses Bedenken in einer ganz anderen Tonart von dem Abg. Bachem geltend gemacht ist, als von dem ersten Herrn Redner von der polnischen Fraction und namentlich seitens der Vertreter der polnischen Fraction im anderen Hause. Ich kann mir diese Einwendungen des letzten Redners, wenn er auch betont hat, daß er sie gerade vom deutschen Standpunkte aus erhoben hat, doch nicht anders erklären, als daß der Redner doch vielleicht im Innern polnischer gesinnt ist, als die Polen. (Widerspruch im Centrum.) Ich mache meinerseits kein Hehl daraus, daß die besondere Gestaltung, welche dieser Gesetzentwurf enthält, insbesondere die Abstandnahme von der sofortigen Einführung einer Kreis- und Provinzialordnung in der Provinz Posen bedingt, ist durch die besonderen nationalpolitischen Verhältnisse in der Provinz. Waltete diese Rücksicht nicht ob, so würde man bereits im Jahre 1872 die Provinz einfach mit in den Geltungsbereich der damals erlassenen Kreisordnung hineingezogen haben. Es ist meine Pflicht, diese nationalpolitischen Verhältnisse der Provinz bei der Gestaltung einer Regierungsvorlage für die Einführung der Verwaltungs-Organisation in derselben niemals aus den Augen zu lassen. Dieses Gesetz sollte nicht zum Kampf, sondern zum Frieden führen. (Sehr richtig! rechts.) Die Rücksichtnahme auf die nationalpolitischen Verhältnisse der Provinz hat allerdings dazu geführt, daß eine erhebliche Beschränkung der Vorlage in Bezug auf die Einführung der neuen Verwaltungs-Organisation hat eintreten müssen. Hat denn wirklich Jemand im Ernste geglaubt, daß die Regierung eine Vorlage bringen werde, in welcher die Kreis- und Provinzialordnung nach dem Muster der übrigen Provinzen auf die Provinz Posen in dieser Session ausgedehnt würde? Bei dem Erlaß der Kreis- und Provinzialordnung für die Provinz Schleswig-Holstein im vorigen Jahre hat man aus dem Hause selbst erklärt, daß damit die gesammte Verwaltungsorganisation nunmehr zum Abschluß gebracht werden solle. Die Sorge für die Provinz Posen ist als eine cura posterior einer unbestimmten Zukunft überlassen worden. Mit dieser Vorlage thue die Regierung mehr als sie versprochen hat und als von ihr gefordert ist. Sie sieht, wie der Abgeordnete v. Dziembowski, dieses Gesetz nur als eine Etappe zur vollen Einführung der Verwaltungsorganisation auch auf dem Gebiete der Kreis- und Provinzialordnung an. Von der autoritativsten Stelle aus in der Thronrede ist dies ausdrücklich hervorgehoben worden. Wenn die Regierung dennoch eine Bestimmung über die Kreisabgaben in die Vorlage aufgenommen hat, die eigentlich nicht in den Rahmen dieses Gesetzes paßt, so ist dies auf den dringenden Wunsch der Vertrauensmänner der Provinz geschehen. Das andere Haus ist noch erheblich weitergegangen. Ich habe die Beschlußfassung der Regierung darüber vorbehalten müssen, bis ein übereinstimmender Beschluß beider Häuser vorliegt. Ich möchte aber doch dringend warnen, auf diesem Wege noch weiter zu gehen. Ich befürchte, l'appetit vient en mangeant; wenn die Regierung auch gern bereit ist, alle Vorschläge zu discutiren, so könnte sie gerade durch die Häufung derselben schließlich in die Lage kommen, dasjenige zurückziehen zu müssen, was sie geboten hat. Das Bessere ist oft der Feind des Guten. (Beifall.)

Abg. v. Oertzen (Bromberg): Der Gesetzentwurf wird besonders von den Deutschen in der Provinz Posen als ein bedeutungsvoller Schritt angesehen, um allmälig die Assimilirung zwischen Polen und Deutschen herbeizuführen. Wir haben Ursache, der Regierung volles Vertrauen zu schenken, und können die Vorlage nicht als ein Ausnahmegesetz ansehen. Die Ernennung der Kreisausschußmitglieder durch den Oberpräsidenten ist eine nothwendige Cautel für die geeignete Zusammensetzung des Kreisausschusses, und da die Mitglieder von den Kreistagen vorgeschlagen werden sollen, sind Schwierigkeiten wohl nur in den seltensten Fällen zu erwarten. Ich möchte aber anheimgeben, ob nicht den so zusammengesetzten Kreisausschüssen durch Beschluß des Kreistages auch die Communal-Verwaltung übertragen werden könnte. Schon jetzt sind in manchen Kreisen sogenannte Kreisausschüsse gewählt, welche die communale Verwaltung besorgen. Die Mitglieder der Kreisausschüsse werden ein größeres Interesse für ihre Arbeiten haben, wenn sie auch die communale Verwaltung ausüben dürfen. Mit der Vorberathung der Vorlage in einer Commission von 21 Mitgliedern bin ich einverstanden.

Abg. Krause (natl.): Herr Bachem vermißte jede Spur von Christenthum in diesem Gesetze. Mir ist nicht im Geringsten der Gedanke gekommen, daß der Gesetzentwurf gegen die Grundwahrheiten des Christenthums verstößt. Ich halte mich für einen ebenso guten Christen, wie den Abg. Bachem. Es liegt aber nicht im Interesse des Christenthums, wenn es bei einem solchen, rein die Verwaltung betreffenden Gesetzentwurf in die Debatte gezogen wird. Ein Ausnahmegesetz ist die Vorlage nicht, sie enthält vielmehr gegenüber dem jetzigen Zustand eine Verbesserung zu Gunsten der Polen. Es trägt nicht zur Erleichterung der Discussion bei, wenn man von einer krankhaften Ueberreizung des Nationalitätsprincips spricht. Das erregt nur den Kampf, statt den Frieden zu fördern. (Sehr richtig!) Es giebt für mich keine Polen in Preußen, sondern nur polnisch sprechende Preußen; die Herren in Posen sind ebensogut Preußen wie die anderer Landestheile. Das Gesetz ist durchaus gut und acceptabel. Aber man wird doch versuchen können, das Gesetz noch zu verbessern. Ich habe zu meinen polnischen Mitbürgern das Vertrauen, daß sie im Stande sein werden, die communale Verwaltung selbst zu übernehmen, und deshalb müssen wir möglichst erreichen, daß die Mitglieder des Kreisausschusses nicht ernannt, sondern unter Vorbehalt des Bestätigungsrechts gewählt werden. Wenn sie unter dem Bestätigungsrecht stehen, werden unsere polnischen Mitbürger nicht nackte Opposition treiben, sondern nur Mitglieder wählen, bei denen auf eine Bestätigung durch die Regierung zu rechnen sein wird. Unter diesen Umständen wird dem Kreisausschuß auch die Communalverwaltung übertragen werden können. Gerade die Mitwirkung der Polen an der Communalverwaltung wird sie veranlassen, nicht mehr Opposition zu treiben. Ich schließe mich dem Antrage auf Commissions-Berathung an und hoffe, daß der Minister sich bereit finden lassen wird, noch weitere Verbesserungen in das Gesetz aufzunehmen.

Die Discussion wird geschlossen.

Persönlich bemerkt

Abg. Bachem: Ich habe nicht gesagt, daß in diesem Gesetz keine Spur von Christenthum zu finden sei, ich habe nur auf Grund der Motive allgemeine Betrachtungen über den heute grassirenden Nationalitätshaß und die Spannung des Nationalgefühls angestellt und gemeint, daß darin keine Spur von Christenthum zu finden sei. Die Bemerkung des Ministers, daß ich polnischer sei, als die Polen, macht auf mich nicht den geringsten Eindruck, ich bin in meiner deutschen Gesinnung so gefestigt, daß ich mich darüber hinwegsetzen kann. Aber gerade deshalb kann ich mich gegen Ausschreitungen des Nationalgefühls seitens der Deutschen erklären. Meine Familie saß bereits am Rhein, als ein Theil derjenigen, welche sich bei jeder Gelegenheit als Deutsche fühlen, noch Slaven waren (Heiterkeit.)

Die Vorlage wird an eine Commission von 21 Mitgliedern überwiesen.

Es folgt die zweite Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Theilung des Regierungsbezirks Schleswig.

Hierzu liegen zwei Anträge vor:

1) Von dem Schleswig-Holsteinischen Abgg. Christophersen und Genossen: Die Staatsregierung zu ersuchen, diesen Gesetzentwurf dem neu zu errichtenden Provinziallandtag zur gutachtlichen Aeußerung vorzulegen

2) Von den Abgg. v. Rauchhaupt und v. Strombeck: Die Staatsregierung zu ersuchen, diesen Gesetzentwurf der gutachtlichen Aeußerung des bestehenden Provinziallandtages zu unterwerfen.

Abg. Francke (Tondern) beantragt, über diese Anträge vorweg zu berathen

Abg. Rickert widerspricht einem solchen Verfahren; ebenso Abg. von Zedlitz, während Abg. v. Rauchhaupt sich für den Antrag Francke erklärt.

Das Haus beschließt, die Discussion der beiden Anträge mit der Discussion über den § 1 zu verbinden.

Abg. von Zedlitz erklärt sich gegen die Theilung der Provinz in zwei Bezirke; es liege dafür keine Nothwendigkeit vor. Namentlich sei es falsch, daß die neue Verwaltungsgesetzgebung eine Zweitheilung erforderlich mache wegen der Einrichtung der Bezirksausschüsse. Wenn man noch eine gutachtliche Aeußerung hören wolle, dann solle man den neuen Provinziallandtag hören. Die Theilung würde die Folge haben, daß ohne Bedürfniß in Kiel eine neue zweite und dritte Abtheilung bei der Regierung gebildet werden müßte. Dadurch würde eine Vermehrung der Schreibereien entstehen. Die Vorlage hat aber eine Bedeutung weit über Schleswig-Holstein hinaus. Die Regierung hat allerdings erklärt, daß sie aus dieser Vorlage keine Consequenz ziehen wolle für andere Regierungsbezirke; aber die Ueberlastung des Regierungspräsidenten würde in jedem anderen Regierungsbezirke ebenfalls zur Theilung des Bezirkes führen müssen.

Abg. Seelig (Kiel) spricht sich für die Vorlage aus, die keine Bedeutung für den übrigen Staat habe, da die Theilung des Regierungsbezirks hier aus Gründen erfolgen solle, die in anderen Landestheilen nicht vorliegen. Nur politische Gründe, namentlich die Rücksicht auf den Art. 5 des Prager Friedens, hätten 1867 zu einer einheitlichen Regierung in Schleswig geführt.

Abg. v. Meyer-Arnswalde erklärt sich gegen die Vorlage, weil es unrichtig sei, daß die Einführung der neuen Verwaltungsgesetze diese Theilung erfordere. Die Stimmung in der Provinz war 1867 und ist auch jetzt gegen die Theilung. Ohne Consequenzen für die übrigen großen Regierungsbezirke werde diese Vorlage nicht bleiben. Mindestens müsse man den Provinziallandtag befragen.

Abg. Francke (Tondern) führt aus, daß die Vertrauensmänner der Provinz, die sich für die Theilung ausgesprochen haben, keineswegs die Stimmung der ganzen Provinz darstellten, sondern vornehmlich die der Ritterschaft.

Minister Herrfurth: Es handelt sich bei der Theilung eines Regierungsbezirkes lediglich um eine administrative Maßregel, über welche der Provinziallandtag nicht zu befragen ist. Unzuläßig ist seine Befragung nicht, aber überflüssig, denn der alte Provinziallandtag hat sich für die Theilung ausgesprochen, ebenso die bei Berathung der Kreisordnung befragten Vertrauensmänner mit einer Ausnahme. Die Befragung des neu zu wählenden Provinziallandtages würde die Sache für diese Session vertagen. Der alte Provinziallandtag, der zum 19. d. M. einberufen ist, könnte befragt werden; eine schnelle Entscheidung werde die künstlich angeregte Unruhe am besten beseitigen.

Abg. Krah schließt sich den Ausführungen des Abgeordneten v. Zedlitz an und empfiehlt die Anhörung des neu zu wählenden Provinziallandtages.

Abg. Johannsen (Däne) erklärt sich für die Theilung und eventuell für den Antrag von Rauchhaupt, daß der bestehende Provinziallandtag befragt werde.

Abg. Rickert spricht sich gegen den Gesetzentwurf aus, aber auch gegen die Befragung des Provinziallandtages, die zwar zuläßig, aber überflüssig sei, da von dem Votum desselben in dieser reinen Staatsverwaltungsfrage die Abstimmung des Abgeordnetenhauses doch nicht abhängig gemacht werden könne. Er werde für die Befragung des neuen Provinzial-Landtages nur deshalb stimmen, weil dadurch die Frage wenigstens um ein Jahr verzögert werde. In dieser Zeit werde man einsehen, daß es sich um etwas mehr als lediglich um die Schaffung einer neuen Regierung in Kiel handle.

Abg. v. Schorlemer-Alst glaubt, daß man den alten Provinzial-Landtag befragen müsse, so lange er bestehe, schon um dem neuen Provinzial-Landtage die Agitation über diese Frage zu ersparen.

Darauf wird dem Antrage des Herrn von Rauchhaupt gemäß die Be-

fragung des bestehenden Provinzal-Landtags beschlossen, nachdem die Befragung des neu zu wählenden mit 132 gegen 110 Stimmen abgelehnt war.

Die Vorlage geht an die Commission zurück.

Schluß 4½ Uhr.

Nächste Sitzung Freitag 11 Uhr. (Gesetzentwurf, betr. Erleichterung der Volksschullasten.)

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

* **Berlin,** 28. Febr. Am 9. März findet für Kaiser Wilhelm I. ein Trauergottesdienst im Palais der Kaiserin Augusta statt, an dem sämmtliche Mitglieder der kaiserlichen Familie und die Persönlichkeiten, welche dem Monarchen besonders nahe gestanden haben, theilnehmen werden. Die Großherzogin von Baden trifft am 7. März ein. Es ist möglich, daß auch die Kaiserin Friedrich in Berlin eintrifft und ebenfalls zugegen ist. Kaiserin Augusta hat den Wunsch geäußert, daß auch die gesammte Leibdienerschaft des verblichenen Gemahls erscheinen möge.

* **Berlin,** 28. Febr. Prinz Heinrich übernahm das Protectorat über die diesen Sommer in Kassel stattfindende Jagd- und Fischereiausstellung und stiftete eine Anzahl Ehrenpreise für dieselbe.

Der Bruder der Kaiserin, Herzog Ernst Günther, trat der Adelsgenossenschaft bei und übernahm das Ehrenpräsidium derselben.

* **Berlin,** 28. Febr. Die „Post“ erfährt aus Paris, daß die Nachricht von der Annahme der Erbschaft der Herzogin Galliera durch die Kaiserin Friedrich verfrüht sei; die Sache schwebe noch im Stadium der Inventarisirung und Prüfung des Nachlasses. Die Erbschaft betrage im günstigsten Falle fünf Millionen Frcs., und zwar noch mit gewissen Bedingungen.

* **Berlin,** 28. Febr. Durch ein besonderes Gesetz soll nach der „Börsenztg.“ das Socialistengesetz doch Milderungen erfahren.

Die „Börsenztg.“ verzeichnet auch das unwahrscheinliche (?) Gerücht, daß die Neuwahlen zum Reichstag schon für den Herbst d. J. in Aussicht genommen seien.

Nach demselben Blatte sind die Vorbereitungen zur Begründung eines Berliner conservativen Partei-Organes im großen Styl soweit gediehen, daß nur noch die Frage des leitenden Redacteurs entschieden zu werden braucht, um das Unternehmen ins Leben treten zu lassen.

* **Berlin,** 28. Febr. Der Bezirksverein Alt-Berlin beschloß eine Petition an den Reichstag um Vermehrung der Berliner Reichstagsabgeordneten. Brömel theilte mit, er werde sich genöthigt sehen, wegen seines Doppelmandats zum Reichstage und Landtage sein Mandat als Stadtverordneter niederzulegen.

* **Berlin,** 28. Febr. In dem dem Bundesrathe zugegangenen Nachtragsetat von 22 Millionen sind die 2 Millionen für Ostafrika inbegriffen. Von denselben kommen 800 000 Mark noch auf den diesjährigen Etat, während die übrigen 1 200 000 M. auf den nächstjährigen Etat kommen.

* **Berlin,** 28. Febr. Nach der „Börs.-Ztg.“ wird das neu zu schaffende Reichsmarineamt einem Staatssecretär in derselben Weise wie das Reichspostamt unterstellt. Die Einrichtung wird auch im Weiteren diejenige der übrigen Reichsämter sein. Der commandirende Admiral, also der „Marine-Obercommandant“, wird direct dem Kaiser unterstellt.

* **Berlin,** 28. Febr. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet die Abreise von Dr. Peters nach Zanzibar in der merkwürdigen Fassung: „angeblich“, um die Emin-Expedition ins Werk zu setzen.

* **Berlin,** 28. Febr. Der „Post“ zufolge wird Generallieutenant Graf Häseler, Commandeur der 6. Division, Generalquartiermeister; an seine Stelle wird der Director der Reitschule in Hannover, Generallieutenant von Krosigk, treten, während dieser durch den Commandeur der 3. Garde-Ulanen, Oberstlieutenant v. Kleist, und dieser wieder durch Major von Bredow vom Gardes du Corps ersetzt wird.

* **Berlin,** 28. Febr. In Schleswig-Holstein wird gegenwärtig die Erinnerung an die Siege im dänischen Kriege festlich begangen. Auch zum 25. Jahrestage der Einnahme der Insel Fehmarn, welcher auf den 15. März fällt, war eine großartige Feier geplant; wie die „Kiel. Ztg.“ meldet, wird die Feier einem neuerdings gefaßten Comitébeschlusse zufolge sich auf die Ausschmückung der Gräber der gefallenen und verstorbenen Soldaten und des Denkmals von 1864 beschränken mit Rücksicht darauf, daß Allerhöchsten Orts der Wunsch angedeutet worden ist, die Jubiläumsfestlichkeiten in den Elbherzogthümern nach Möglichkeit zu beschränken, um nicht eine befreundete Macht unangenehm zu berühren.

!! **Wien,** 28. Februar. Abgeordnetenhaus. In der Abendsitzung herrschte ein solcher Scandal, daß die Verhandlung abgebrochen werden mußte. Der Slovene Vitezich hatte einen istrianischen Beamten irredentistischer Umtriebe beschuldigt. Der Italiener Vergotini rief dazwischen: Solche Verdächtigungen sind nicht nobel. Darauf donnerte ihm Vitezich zu: Halten Sie das Maul. Jetzt brach der Spectakel los; alles sprang auf. Man rief links: Das ist slavische Cultur, er soll nicht weiter reden, er hat das ganze Haus beleidigt. Vergotini und Vitezich stritten fort. Inzwischen rief der Präsident Beide zur Ordnung, aber der Lärm dauerte an und der Präsident sah sich deshalb genöthigt, die Sitzung zu schließen. Vor Vitezich hielt Jungczeche Vasaty eine heftige Rede gegen das deutsch-österreichische Bündniß.

* **London,** 28. Febr. Die „Times“ meldet aus Zanzibar: Das Verbot der Einfuhr von Lebensmitteln an der deutschen Küste von Saadani bis Kilwa ist amtlich publizirt worden. — Die Erzwingung des neuen vom Sultan erlassenen Verbots der Einfuhr von Waffen und Munition ruft Aufregung und große Unzufriedenheit unter den Arabern hervor. Der Dampfer „Schwan“ ist nach Bagamoyo weitergefahren.

* **London,** 28. Febr. Die „Times“ bringt heute folgende Erklärung: „Es ist unser Wunsch wie auch unsere Pflicht, jenem Gefühle des aufrichtigen Bedauerns über die Veröffentlichung der angeblich von Parnell geschriebenen Briefe, wie dies auch der Generalanwalt bereits gethan hat, Ausdruck zu geben. Parnells eidlich abgegebene Erklärung, daß die ihm untergeschobenen Briefe Fälschungen seien, nehmen wir als in jeder Hinsicht wahr an. Dieser Ausdruck des Bedauerns umfaßt auch die Egan, Davitt und O'Kelly fälschlich zugeschriebenen Briefe. Es ist jetzt klar, Pigott war des crassen, schändlichen Betruges schuldig, als er die Schriftstücke vorlegte, welche in unsere Hände gelangten. Wenn, wie es heißt, eine Verschwörung hinter Pigott und Houston bestand, so waren wir die Opfer derselben, nicht ihre Theilnehmer. Was wir thaten, geschah nur im öffentlichen Interesse.“

O. **Posen,** 28. Febr. Die Ansiedelungs-Commission kaufte von Frau Dr. von Choslowska das im Kreise Gnesen gelegene, 2500 Morgen große Rittergut Ulanowo.

?? **Görlitz,** 28. Febr. Der hiesige deutsche Schulverein feierte heute in einer glänzenden Versammlung, an der mehrere Parlamentarier theilnahmen, mit den anwesenden böhmischen Gästen ein nationales Verbrüderungsfest. Sedlack-Reichenberg schilderte eindringlich die Bedrückung der Deutschen in Böhmen. Für die Sache des Schulvereins [illegible] Saaner-Görlitz.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 28. Febr. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht das Gesetz, betreffend die Erhöhung der Krondotation, sowie eine kaiserliche Verordnung, welche den Staatssecretär Oehlschläger mit der Stellvertretung des Reichskanzlers im Bereiche der Justizverwaltung beauftragt.

Kiel, 28. Febr.*) Die Kaiserin Friedrich traf mit den Töchtern um 11 Uhr 25 Min. ein und wurde vom Prinzen Heinrich auf dem Bahnhofe empfangen.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Kiel, 28. Februar. Der Professor der Philosophie der hiesigen Universität, August Krohn, ist gestern in Wiesbaden gestorben.

Braunschweig, 28. Februar. Der Reichskanzler Fürst Bismarck drückte der hiesigen Regierung seine Theilnahme am Ableben des Ministers Görtz-Wrisberg in einem Schreiben aus, in welchem es heißt, der Verlust des bewährten Staatsmannes berühre ihn um so näher, als derselbe sich stets mit hohem Eifer und Erfolge die Pflege bundesfreundlicher Beziehungen habe angelegen sein lassen.

München, 28. Februar. Der Prinzregent übersendete Döllinger eine prachtvolle Blumenspende. Prinz Wilhelm von Baden übermittelte seine Glückwünsche telegraphisch. Die Reichsräthe gratulirten theils brieflich, theils persönlich. Weitere Telegramme, Briefe und Adressen gingen ein von dem früheren Gesandten Werthern, dem Gesandten Arco, vom badischen Landesarchiv, der Stadtbibliothek Metz, den Universitäten in Durham (Amerika) und Jena, vom Kirchengeschichtlichen Seminar daselbst, von den Professoren Sickel (Wien), Beyschlag (Halle), Lython (Oxford), von Paul Heyse und vom Deutschen Schriftstellerverband. Deputationen entsendeten das altkatholische Comité, das Gemeinde-Collegium, die Staatsbibliothek, die Akademie der Wissenschaften im gleichzeitigen Auftrage der historischen Commission. Der Director der Universität mit dem gesammten Senat war zur Beglückwünschung erschienen.

München, 28. Febr. Döllinger erhielt weitere Adressen der Universität Oxford, der theologischen Facultät Bern, der philosophischen Facultät Straßburg, der böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften; brieflich gratulirten der Statthalter Hohenlohe, die Geheimräthe Sybel (Berlin), Windscheid und Dürrschmidt (Leipzig), Kölliker (Würzburg), sowie zahlreiche Gelehrte und Professoren. Persönlich gratulirten der Polizeipräsident, der Oberbürgermeister und eine Studenten-Deputation. Prinz Leopold sandte seinen Adjutanten.

Budapest, 28. Febr. Abgeordnetenhaus. Als Tisza zur Widerlegung der Ausführungen der Opposition über die §§ 24 und 25 der Wehrvorlage das Wort ergriff, versuchte die Linke durch demonstrative deutsche Hochrufe ihn am Sprechen zu hindern; auch im weiteren Laufe der Rede wurde Tisza wiederholt durch geräuschvolle Kundgebungen unterbrochen. Auf die Bemerkung Tisza's, die Opposition müsse die Wahrheit sehr fürchten, da sie dieselbe nicht hören wolle, trat eine kurze Ruhe ein, bald jedoch erneuerten sich die Unterbrechungen seitens der Opposition, so daß der Präsident des Hauses zu energischen Ruhemahnungen veranlaßt wurde. Tisza schloß seine Ausführungen mit der Mahnung: Zerren wir die Krone nicht in den Kampf; votiren wir das Gesetz im Interesse des Landes und der von der Opposition irregeleiteten Jugend. Auch der Schluß der Sitzung fand nicht ohne Lärm statt.

Rom, 28. Febr. Kammer. Crispi zeigte an, das Ministerium habe, um eine Gefährdung der Staatsinteressen durch ein Votum des Parlaments zu verhüten, seine Entlassung eingereicht. Der König ersuchte das Cabinet, zur Erledigung der laufenden Geschäfte vorläufig auf dem Posten zu bleiben. Die Kammer vertagte sich darauf auf unbestimmte Zeit.

Rom, 28. Febr. Nach einer Meldung aus Aquila (Abruzzen) haben vergangene Nacht fünf Erdstöße, darunter zwei sehr heftige, stattgefunden, die jedoch keinen Schaden anrichteten.

Paris, 28. Febr. Der heutige Ministerrath berieth über ernstliche Polizeimaßnahmen hinsichtlich der inneren Politik, die geheim gehalten werden. Nach der Sitzung fand eine abermalige Conferenz im Ministerium des Innern statt, welcher die Minister Tirard, Constans, Thevenet, Generalprocurator Bouchez, Procurator der Republik Banaston und Polizeipräfect Loze beiwohnten.

Paris, 28. Februar. Die Kammer beschloß, den Antrag Basly bezüglich der Amnestie in Erwägung zu ziehen, und berieth alsdann die Interpellation Andrieux über Tonkin. In parlamentarischen Kreisen cursirt das Gerücht, die Regierung habe heute Morgen beschlossen, energisch gegen die Patriotenliga vorzugehen. Delafosse benachrichtigte Spuller, er werde wegen des Zwischenfalles Atschinows interpelliren. Spuller acceptirte die Interpellation für Sonnabend.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Paris, 28. Februar. **Deroulède wurde heute festgenommen. Die Deputirten Laguerre und Laisant wurden verhaftet,** weil sie sich mit Gewalt der in den Bureaus der Patriotenliga angeordneten Haussuchung widersetzen wollten. Da sie in flagranti bei einer Widersetzlichkeit gefaßt wurden, sind sie durch die Unverletzlichkeit als Abgeordnete nicht geschützt.

Es heißt, Provost de Launay (Rechte) **werde über den Zwischenfall** eine Interpellation einbringen.

Laguerre wurde provisorisch freigelassen.

Vor der russischen Botschaft fand eine Sympathiekundgebung statt.

Letzte Post.

** **Berlin,** 28. Febr. Gestern hat in der Philharmonie der studentische Moltke-Commers stattgefunden. Moltke selbst blieb der Ovation fern, aber eine große Zahl Offiziere wohnte ihr bei.

Die Aerztekammer der Provinz Westpreußen hat eine neue Taxe für ärztliche Dienstleistungen ausgearbeitet und sendet dieselbe den anderen Aerztekammern zu, um eine gemeinsame Eingabe derselben in der erwähnten Richtung bei der Regierung herbeizuführen. Die Taxe vom Jahre 1815, dies wird in der Begründung näher ausgeführt, entspricht längst nicht mehr den veränderten Verhältnissen.

Der zweite Hauptgewinn der Kölnischen Dombaulotterie in Höhe von 30 000 M. ist in die Hände eines hiesigen Dienstmädchens gelangt. Sie erfuhr ihr Glück ganz zufällig, als sie im Fenster eines Cigarrenladens beim Vorübergehen die Gewinnliste las.

Behufs Herbeiführung einer Vereinigung der freien eingeschriebenen Hilfskassen zur Erzielung günstigerer Arzthonorare, Medicinpreise u. s. w. fand am Mittwoch Abend im Louisenstädtischen Concerthause, Alte Jakobstraße 75, eine Versammlung der Mitglieder freier Hilfskassen statt. Ehemalige Mitglieder der aus den Vorständen freier Hilfskassen gebildeten Commission, welche sich jedoch freiwillig auflöste, weil sie der Forderung des Polizeipräsidiums, „Einreichung eines Statuts der Vereinigung“, nicht entsprechen konnte, hatten diese Versammlung einberufen, in der Hoffnung, daß in derselben die sofortige Constituirung einer neuen Vereinigung und Berathung der Statuten erfolgen könne. Sie stießen aber bei den Arbeitern, welche vor vier Jahren hierselbst einen Krankenverein unter der Bezeichnung „Berliner Sanitätsverein (E. H.-K.)“ gebildet haben, auf unerwarteten Widerstand. Diese erblickten in der Vereinigung ein Concurrenzunternehmen und suchten die Constituirung durch lange erregte Debatten zu vereiteln. Von Frl. Jagert (Vorstandsmitglied der Offenbacher Frauenkasse) zogen sie sich dafür eine ernste Rüge und das ermunternde Prädikat „denkunfähige Arbeiter, die mit der Logik in Streit leben“, zu. Erst Nachts 1 Uhr konnte der Beschluß durchgesetzt werden, wiederum eine Commission von 15 Mitgliedern einzusetzen, welche ein entsprechendes Statut ausarbeiten und der Behörde unterbreiten soll. Eine engere Versammlung soll dasselbe zuvor begutachten und dann die Constituirung vollziehen. Die neue Commission ist wieder aus den verschiedensten Vorstandsmitgliedern gebildet. Fräulein Jagert ist aber diesmal davon ausgeschlossen worden und hat diesem Beschlusse selbst zugestimmt, um der neuen Vereinigung etwaige polizeiliche Weiterungen zu ersparen.

Locale Nachrichten.

Breslau, 28. Februar.

W. **Fortschritts-Verein.** In der am 26. Febr. cr. im Saale zum „Blauen Hirsch“ abgehaltenen gut besuchten Versammlung hielt Rechtsanwalt Paul Hein einen äußerst instructiven Vortrag über die „Wahrung des Briefgeheimnisses in der Angelegenheit Geffcken.“ Der Redner erntete für seine interessanten lehrreichen Ausführungen großen Beifall.

—d. **Bezirksverein der inneren Stadt.** In der letzten Versammlung sprach Kaufmann und Stadtverordneter Haber über den Stadthaushalts-Etat der Stadt Breslau für 1889/90. Die Ausführungen brachten außer den als bekannt vorauszusetzenden Zahlen manche interessante Bemerkungen, u. a. theilte Redner mit, würde nach Verlegung des Schlachthofes, wie er höre, der jetzige Platz zur Errichtung einer städt. Markthalle verwendet werden. Ueber die Gebäudesteuer äußerte sich Herr Haber: „Der Zuschlag zur Gebäudesteuer in Höhe von 550 000 M. weise wieder eine Erhöhung gegen das Vorjahr auf. Es stehe fest, daß im Jahre 1888 sehr viele Gebäude entstanden sind, deren Zahl sich im Jahre 1889 noch erhöhen solle. In Rücksicht auf den geringen Zuzug müsse man sich fragen, ob die Bauthätigkeit in unserer Stadt eine gesunde sei. Der Redner ist der Ansicht, daß weit mehr gebaut werde, als das Bedürfniß es erheische, und daß wir bezüglich der neuen Straßen einem „Grundstückskrach“ entgegengehen. Veranlaßt sei diese große Bauthätigkeit durch den ungemein billigen Zinsfuß, welcher auf ziemlich 4 pCt. für Hypotheken herabgesunken sei. Dazu komme noch die Erhöhung der Beleihungsgrenze. Den Werth der Grundstücke in Breslau, mit Ausschluß der öffentlichen Gebäude und Wohlthätigkeitsanstalten, beziffert Redner auf 560 Millionen Mark, während derselbe in Berlin 4260 Millionen betrage. Letzterer sei also um das 8fache höher, während die Bevölkerungszahl nur um das 4½fache höher sei als in Breslau.“ Die Versammlung spendete dem Redner reichen Beifall.

B.— **Humboldt-Verein für Volksbildung.** Den letzten Sonntags-Vortrag im Musiksaale der Universität hielt Dr. med. Th. Körner „über Kältewirkungen und vernünftigen Schutz dagegen“.

* **Frauenbildungs-Verein.** Sonnabend, den 2. März cr., findet wiederum ein Abschluß des Kochcursus statt, der diesmal auf vielseitig geäußerten Wunsch mit einer Ausstellung von Schülerinnenarbeiten verbunden sein soll, um einem größeren Publikum Gelegenheit zu geben, sich mit dem Lehrgange und den Leistungen vertraut zu machen. Außer den vorgeführten Gerichten wird eine Prüfung der Schülerinnen über das theoretisch und praktisch Gelernte stattfinden.

* **Der 14. Localverband des hiesigen Vereins gegen Verarmung und Bettelei** hielt am 18. Februar in Fulde's Brauerei seine Generalversammlung ab. Nach dem von dem Vorsitzenden, Kaufmann Theodor Oschinsky, erstatteten Jahresberichte zählte der Verband am 1. Januar 1888 442 zahlende Mitglieder mit einem Jahresbeitrage von zusammen 2289,20 M., dagegen am 31. December 1888 414 Mitglieder mit 2124,20 M. Jahresbeitrag, also weniger 28 Mitglieder mit 165 M. Beitrag. Diese Abnahme der zahlenden Mitglieder ist um so bedauerlicher, als die Zahl der unterstützungsbedürftigen Personen, wohl in Folge der Aufführung zahlreicher Neubauten in dem Bezirk, gewachsen ist. Das Comité hat im Jahre 1888 in 33 Sitzungen 676 Unterstützungsgesuche (57 mehr als im Vorjahre) zu erledigen gehabt. Es wurden davon 581 genehmigt, 83 abgelehnt, 11 zur Gewährung von Nähmaschinen oder Kleidern dem Central-Comité und 1 einem anderen Local-Comité überwiesen. Nach dem Kassenbericht betrugen die Gesammteinnahmen des Verbandes (einschließlich 161,89 M. Kassenbestand am 1. Januar 1888) im abgelaufenen Jahre 2889,89 M. Verausgabt wurden an baaren Unterstützungen 2286,50 Mark, in Broten 412 M., Verwaltungskosten 69,10 M., zusammen 2767,60 Mark, also Kassenbestand am 31. December 1888 122,29 M. Die gewährten Unterstützungen vertheilten sich auf 350 Personen. 204 Personen wurden einmal, 82 zweimal, 64 drei- und mehr mal im Laufe des Jahres unterstützt. Die höchste Unterstützung betrug 30 M., die niedrigste 2 M. Die meisten Bewilligungen fanden statt nach der Gabitzstraße und nach der Gräbschenerstraße. Dem Kassirer wurde Decharge ertheilt und für die musterhafte Kassenverwaltung auf Antrag der Revisions-Commission der Dank der Versammlung ausgesprochen. Die darauf folgende Comitéwahl ergab die Wiederwahl der bisherigen Mitglieder; neugewählt als Comité-Mitglied wurde Fabrikbesitzer Wiener.

* **Tanzstundenball.** Tanzlehrer Victor M. Reif veranstaltet am 4. März cr. im Liebich'schen Saale den Tanzstunden-Ball der diesjährigen Winter-Curse und am 11. März cr. die Prüfung in der ästhetischen Gymnastik.

\+ **Polizeiliche Meldungen.** Gestohlen wurden einem Malermeister von der Sadowastraße 15 Flaschen Sect, 8 Flaschen Moselwein und mehrere Flaschen Cognac, einem Hausmeister von der Antonienstraße aus verschlossener Wohnstube ein Oberbett mit blau und weiß gestreiften Züchen, einem Wurstfabrikanten von der Höfchenstraße aus seinem Arbeitskeller 15 Kilo Schweinefleisch, einem Klempnermeister von der Matthiasstraße ein grüngestrichener Kinderschlitten, einem Koch vom Schweidnitzer Stadtgraben ein Geldbetrag von 60 M., einem Kaufmann von der Gräbschnerstraße eine große Anzahl von Fäßchen und Tonnen, einem Bildhauer von der Friedrichstraße eine goldene Damenuhr, einem Droschkenbesitzer von der Heinrichstraße eine tigerartige Reisedecke, einer Doctorsfrau von der Carlsstraße ein silbernes und vergoldetes Glieder-Armband, einer Dame von der Tauentzienstraße ein goldenes Armband.

Handels-Zeitung.

△ **Oberschlesische Cementfabriken.** Die drei Fabriken Groschowitz, Grundmann und Giesel haben, wie uns mitgetheilt wird, miteinander eine Convention abgeschlossen und verkaufen zu einheitlichem Preise; die oberschlesische Cementfabrik (ehemals Schottländer) ist jedoch der Convention nicht beigetreten und steht ausserhalb derselben.

P. Sp. **Ermässigung der Kohlenpreise.** Auf fast sämmtlichen oberschlesischen Gruben treten am 1. März c. die Sommerpreise in Kraft. Die Ermässigungen betragen je nach Marke und Sortiment 1—3 Pfg. per 50 Kilo. — Den geringsten Nachlass erfahren die kleinen Sortimente, während bei Stück grössere Concessionen bewilligt werden.

* **Schlesische Boden-Credit-Actien-Bank.** Der Status vom 31. Jan. 1889 befindet sich im Inseratentheil.

* **Zur Lage des Weizengeschäfts in Odessa** wird dem „Pester Lloyd“ aus Odessa geschrieben: Nach einem lebhafteren Verkehr im verflossenen Monat ist nunmehr im Getreidegeschäft eine fast absolute Flauheit eingetreten, und beschränken sich die Transactionen in Weizen lediglich auf die Abwickelung früherer Engagements, sowie auf die Beladung der im vorhinein gecharterten Schiffe.

* **Die Firma Lister & Co. in Bradford,** die bedeutende Seidenspinnerei und Weberei, welche sich einen Weltruf durch ihre Plüsche, die sogenannten „Lister-Plüsche“, erworben hat, ist, wie das „B. T.“ aus London erfährt, in eine Actiengesellschaft mit beschränkter Haftung umgewandelt worden. Das Capital beträgt 1 550 000 Pfd. Sterl. in Stammactien von je 10 Pfd. Sterl. und 400 000 Pfd. Sterl. in Prioritäts-Obligationen.

Ausweise.

Paris, 28. Febr. [Bankausweis.] Baarvorrath, Abnahme Gold 1 025 000, Zun. Silber 507 000, Portefeuille der Hauptbank und der Filialen Zun. 118 011 000, Gesammtvorschüsse Abn. 2 736 000, Notenumlauf Zun. 92 863 000, Guthaben des Staatsschatzes Abn. 3 901 000, Laufende Rechn. der Privaten Zun. 11 342 000.

London, 28. Februar. [Bankausweis.] Totalreserve 14 885 000, Notenumlauf 23 042 000, Baarvorrath 21 728 000, Portefeuille 22 782 000, Guthaben der Privaten 23 336 000, Guthaben des Staatsschatzes 10 629 000, Notenreserve 13 843 000 Pfd. Sterl.

Verloosungen.

* **Stadt Barletta 100 Fr.-Loose vom Jahre 1870.** Ziehung am 20. Februar. Auszahlung am 20. August 1889. Mit 100 Fr. rückzahlbare Obligationen: Serie 3163 Nr. 1 bis 50. Hauptpreise: Serie 4326 Nr. 3 à 100 000 Fr. Serie 5914 Nr. 14 à 1000 Fr. Serie 673 Nr. 48, Serie 4846 Nr. 2 à 500 Fr. Serie 2221 Nr. 50, Serie 2717 Nr. 45 à 400 Fr. Serie 1241 Nr. 47, Serie 3005 Nr. 41, Serie 5003 Nr. 6 à 300 Fr.

Serie 15 Nr. 18, Serie 83 Nr. 31, Serie 1128 Nr. 2, Serie 1300 Nr. 24, Serie 1573 Nr. 15, Serie 1726 Nr. 24, Serie 1751 Nr. 34, Serie 1837 Nr. 13, Serie 2454 Nr. 44, Serie 2810 Nr. 22, Serie 3562 Nr. 25, Serie 3594 Nr. 45, Serie 3838 Nr. 38, Serie 4532 Nr. 9, Serie 4538 Nr. 19, Serie 3058 Nr. 28, Serie 5069 Nr. 22, Serie 5070 Nr. 18, Serie 5369 Nr. 21, Serie 5382 Nr. 2, Serie 5859 Nr. 10 à 100 Fr.

Ser.	Nr.	Ser.	Nr.	Ser.	Nr.	Ser.	Nr.	Ser.	Nr.	Ser.	Nr.
6	48	41	49	84	30	91	8	127	13	171	16
22	2	230	36	231	16	245	15	282	16	291	34
340	49	365	21	378	11	425	47	464	44	468	35
481	45	591	49	691	24	696	3	705	38	800	13
833	5	848	2	882	26	921	21	1039	35	1178	22
1237	20	1247	34	1268	26	1388	14	1535	17	1781	5
1814	40	1914	1	1980	37	2007	19	2043	23	2059	20
2038	34	2127	14	2234	30	2248	30	2255	8	2296	16
2322	32	2328	36	2338	39	2344	47	2351	39	2377	19
2502	5	2604	27	2624	8	2649	41	2659	41	2679	10
2684	38	2698	39	2704	46	2714	31	2731	13	2738	32
2780	40	2830	38	2851	38	2870	27	2956	39	2991	23
2993	42	3012	32	3019	11	3026	6	3141	31	3292	25
3299	37	3304	49	3310	42	3323	3	3325	38	3388	41
3422	48	3633	24	3651	14	3695	17	3738	46	3806	20
3838	43	3848	37	3884	19	3907	30	5974	49	3987	7
4035	46	4111	2	4178	29	4216	24	4228	48	4249	19
4375	2	4405	10	4498	18	4848	34	4850	40	4938	41
4942	23	4947	43	4950	39	4962	36	5091	44	5109	21
5201	3	5453	21	5475	12	5501	34	5552	12	5606	4
5692	20	5715	26	5751	32	5841	27	5878	35	5885	3
5941	44	5946	28	5990	10	5990	19 à 50 Fr.				

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 28. Febr. **Neueste Handelsnachrichten.** Bezüglich des internationalen Schienencartells erfährt die „Nat.-Ztg.", dass die englischen Werke einen Ausschuss ernannt haben mit der Befugniss, einen Vertragsentwurf auszuarbeiten und mit den festländischen Werken zu verhandeln. — Der Bodencreditverein für Besitzer kleinerer Realitäten auf dem Lande in Jütland und der Bodencreditverein für Besitzer kleinerer Realitäten auf dem Lande in den Inselstiften heschlossen, die sämmtlichen umlaufenden 4proc. Pfandbriefe zur Rückzahlung zu bringen und dafür 3½proc. Pfandbriefe auszugeben, welche gleich den 4procentigen die unbedingte Zinsgarantie des dänischen Staates geniessen. Die 3½procentigen Pfandbriefe werden den Inhabern der gekündigten 4procentigen Pfandbriefe zum Umtausche angeboten und zugleich zur Zeichnung gegen Baarzahlung aufgelegt. Der Subscriptionspreis beträgt 98 pCt. für Zeichnungen im Umtausche, 98½ pCt. für Zeichnungen gegen baar. Die Subscription findet statt vom 5. März bis 7. März in Berlin bei der Discontogesellschaft und Bleichröder. Zeichnungen zum Umtausch haben das Vorrecht, während die Subscription gegen Baarzahlung auch schon vor Ablauf des Termines geschlossen werden kann und diese Zeichnungen eventuell einer Reduction unterliegen. — Chemische Fabrik Schering notirte heute 330 pCt., d. ist 20 pCt. niedriger als letzte Notiz. — Muthmaassliche Dividenden: Norddeutsche See- und Fluss-Versicherung 13½, Allgemeine Versicherungsactiengesellschaft „Union" 7, Stettiner Walzmühle 30, Baugesellschaft Kleiner Thiergarten 10 pCt. — Heute fand nach der „Voss. Ztg." in Mirow die constituirende Generalversammlung der Eisenbahn Neustrelitz-Wesenberg-Mirow statt; mit dem Bau der 22 km langen Strecke soll sofort begonnen werden, um dieselbe noch in diesem Jahre dem Betrieb übergeben zu können. Die Weiterführung der Bahn bis Robeln wird beabsichtigt. — Das Börsencommissariat genehmigte heute den Prospect, nach welchem die neuen Actien der vereinigten Pommerschen Eisengiesserei und Halleschen Maschinenbauanstalt in den Verkehr gebracht werden sollen, ebenso den Prospect, wonach die Vorzugsactien der Mecklenburgischen Maschinen- und Wagenbau-Anstalt eingeführt werden. — Der Abschluss der Dresdner Bank für 1888 wird allgemein als glänzend beurtheilt. Die zu emittirenden 12 Millionen Actien werden in vollgezahlten Stücken ausgegeben und den alten Actionären zur Verfügung gestellt werden. Die jungen Actien werden bereits vom 1. Januar 1889 ab an der Dividende Theil nehmen, also mit den alten Actien gleichberechtigt sein.

(W. T. B.) **Wien,** 28. Februar. Bilanz der österreichischen Creditanstalt. Dividende vierzehneinhalb Gulden, Reservefonds mit 417 000 dotirt. Gewinnrest von 109 000 auf die neue Rechnung vorgetragen. Die Dotirung des Reservefonds mit 417 000 Gulden macht zwanzig Procent des Reingewinnes aus. Der Gewinn aus den Consortialgeschäften ist in das zur Vertheilung gelangende Jahreserträgniss einbezogen.

(Der Abschluss pro 1887 ergab einen Reingewinn von 4 001 025 Gulden. Die Verwaltung beantragte, hiervon 13 Gulden Dividende zu vertheilen, 370 000 Gulden für den Reservefonds zu verwenden und 233 000 Gulden auf neue Rechnung vorzutragen. — Anm. d. Red.)

Berlin, 28. Februar. **Fondsbörse.** Die ungünstigen Gerüchte über die Bilanz der Oesterreichischen Credit-Anstalt, welche gestern zeitweilig einen lähmenden Einfluss auf die Geschäftsentwickelung ausgeübt, waren heute verstummt; statt dessen beschäftigte sich die Speculation mit mancherlei günstigen Nachrichten und Gerüchten, welche geeignet waren, der Tendenz einen recht festen Charakter zu verleihen. Von Thatsachen ist der glänzende Rechnungsabschluss der Dresdner Bank zu erwähnen, der naturgemäss zu der Ansicht führt, dass auch die noch ausstehenden Bilanzen der ersten Bankinstitute, in erster Reihe die Discontogesellschaft, den seither gehegten Erwartungen voll entsprechen werden. Commandit-Antheile wurden daraufhin thatsächlich in kolossalen Summen aus dem Markt genommen, ultimo 243,40 bis 243,50—243—243,90, Nachbörse 243,25 (+ 0,50); Credit 169,40 bis 169,25—169,60—169,10, Nachbörse 168,60 (— 0,50). Heimische Bahnen schwach, Ostpreussen wild schwankend, Mainzer und Mecklenburger behauptet; Oesterreichische Bahnen fest, bevorzugt Elbethal, Duxer; Schweizerbahnen unverändert. Prioritäten recht belebt. Rentenmarkt in Folge der herrschenden Geldflüssigkeit anziehend, namentlich russische Werthe; 1880er Russen ultimo 90,50, Nachbörse 90,50 (+ 0,10), 1884er Russen 103,20, Nachbörse 103,10 (+ 0,10), Ungarn 86,20, Nachbörse 86,25 (+ 0,25), russ. Noten 219,00—219,25, Nachbörse 219,00 (+ 0,75). Inländische Anlagewerthe mässig belebt, doch fest. Prämiengeschäft animirt, besonders in Ostpreussen. Speculative Bergwerke sehr bewegt, Bochumer ultimo 201,90 — 200 — 201,50, Nachbörse 201,50 (+ 0,50), Dortmunder 102,60—101,50—102, Nachbörse 102 (— 0,50), Laura 140,10—138,60 bis 139,40, Nachbörse 139,00 (— 0,40). Von Cassa-Bergwerken waren besser Hangener Gussstahl (+ 2½), Oberschlesischer Eisenbahnbedarf (+ 1). Von anderen Industriewerthen blieben gesucht: Breslauer Linke, Görlitzer Eisenbahnbedarf, Schlesische und Oppelner Cementfabrik, Erdmannsdorfer Spinnerei; stark angeboten blieben Oberschlesische Chamottefabrik (— 3½), Schering (— 20), Archimedes 149 Br.

Berlin, 28. Februar. **Productenbörse.** Mit wenigen Ausnahmen lauteten auch heute die auswärtigen Berichte fest, aber im hiesigen Verkehr kamen sie wieder nicht zur Geltung. So lange die Theilnahmslosigkeit der Speculation andauert, darf dies nicht Wunder nehmen; erst wenn neue Anregung kommen sollte, wird sie Wandel schaffen. — Loco Weizen still. Im Terminverkehr kamen nur vereinzelte Transactionen vor. Course stellten sich dabei um eine Kleinigkeit zu Gunsten der wenig vorhandenen Käufer. — Loco Roggen bei unveränderten Preisen still. Terminhandel hatte ziemlich ruhigen Verlauf, aber die Stimmung war ausgesprochen matt, weniger in Folge starken Angebots, als der nur spärlich vertretenen Nachfrage. Südrussische und Donauwaare bleibt reichlich offerirt, aber die höheren Frachtraten und die gestiegene Valuta erschwerte das Geschäft ungemein. — Loco Hafer wenig verändert. Termine eher etwas höher. — Roggenmehl leidlich behauptet. — Mais unverändert. — Kartoffelfabrikate fester. — Rüböl bei mässigem Umsatze preishaltend. — Petroleum matt. — Spiritus verharrte ferner in matter Tendenz. Locowaare musste bei reichlichem Angebot, namentlich in contingentirter Waare, merklich billiger verkauft werden. Termine litten durch Realisationen und neue Zusagen. Preise schlossen circa 20 Pf. niedriger als gestern.

Posen, 28. Februar. Spiritus loco ohne Fass (50er) 51,90 Mark, do. loco ohne Fass (70er) 32,20 Mark und darüber. Tendenz: Flau.

Hamburg. 28. Februar. **Kaffee.** (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per Februar-März 84½, per Mai 85½, per September 86½. Tendenz: Ruhig.

Amsterdam, 28. Febr. Java-Kaffee good ordinary 51¼.

Havre. 28. Februar. Vorm. 10 Uhr 30 Min. **Kaffee.** Good average Santos per März 103,75, per Mai 105, 00, per September —, —.

Magdeburg. 28. Febr. **Zuckerbörse.** Termine per Februar 14,35 Gd., 14,37 M. Br., per März 14,25—14,27 M. bez., per März-Mai 14,37 M. bez., per April 14,35 M. bez., per April-Mai 14,37 M. bez., per Mai 14,45 M. bez. u. Gd., 14,47 M. Br., per Juni-Juli 14,65 M. bez. u. Br., 14,60 M. Gd., per Juli 14,65 M. bez., per August 14,70 M. Gd., 14,75 M. Br., per September 14,37 M. Gd., 14,40 M. Br., per October 12,95 M. Gd., 13,05 M. Br., per Octbr.-December 12,85 M. Gd., 12,90 M. Br., per November-December 12,82 M. Gd., 12,85 M. Br. — Tendenz: Fest.

Paris, 28. Febr. **Zuckerbörse.** Rohzucker 88° behauptet, loco 37,75—38, weisser Zucker matt, per Februar 41,30, per März 41,50, per März-Juni 41,80, per Mai-August 42,10.

London, 28. Februar, 12 Uhr 8 Minuten. **Zuckerbörse.** Stetig. Bas. 88%, per Febr. 14, 3, per März 14, 1½ + ½, per April 14, 3 + ½, per Mai 14, 4½ + ½.

London, 28. Februar, 4 Uhr 26 Minuten. **Zuckerbörse.** Ruhig Bas. 88% per Febr. 14, 3, per März 14, 3, per April 14, 4½, per Mai 14, 4½ + ½, Raffinirte ruhig, mässiges Geschäft. Tates cubes 21, granulated s. p. r. 17, Rohrzucker Javes Nr. 14—15 D. + S., an der Küste 16, 6.

London, 28. Febr. Zuckerbörse. 96 proc. Javazucker 16½, ruhig. Rüben-Rohzucker 14⅛, ruhig.

Newyork, 27. Februar. **Zuckerbörse.** Fair Refining Muskovaden 4 13/16.

Glasgow, 28. Februar. **Roheisen.** (Schlussbericht.)	27. Febr.	28. Februar.
Mixed numbers warrants	42 Sh. 10 D.	43 Sh. 1 D.

Börsen- und Handels-Depeschen.

Berlin. 28. Febr. [Amtliche Schluss-Course.] Fest.

Eisenbahn-Stamm-Actien. Cours vom	27.	28
Galiz. Carl-Ludw.-B.	87 40	87 90
Gotthardt-Bahn . ult.	143 90	144 —
Lübeck-Büchen	177 40	177 —
Mainz-Ludwigshaf. .	114 30	114 50
Mittelmeerbahn ult.	122 —	121 80
Warschau-Wien	202 50	204 90
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau . .	61 —	61 25
Ostpreuss. Südbahn .	117 50	117 50
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank .	116 40	116 30
do. Wechslerbank .	107 70	107 90
Deutsche Bank	176 50	177 20
Disc.-Command. ult.	242 90	243 70
Oest. Cred.-Anst. ult.	168 90	169 20
Schles. Bankverein .	131 10	131 20
Industrie-Gesellschaften.		
Archimedes	149 50	149 —
Bismarckhütte	189 70	189 50
Bochum. Gussstahl. ult	200 75	201 10
Brsl. Bierbr. Wiesner	54 10	54 20
do. Eisenb. Wagenb.	185 70	187 50
do. Pferdebahn . .	145 50	145 50
do. verein. Oelfabr.	95 50	95 40
Cement Giesel	163 —	164 —
Donnersmarckh. ...	77 50	77 20
Dortm. Union St.-Pr.	103 10	102 70
Erdmannsdrf. Spinn.	106 20	107 50
Fraust. Zuckerfabrik	149 —	148 75
GörlEis.-Bd. (Lüders)	196 10	197 60
Hofm. Waggonfabrik	177 50	179 80
Kramsta Leinen-Ind.	144 50	144 70
Laurahütte	139 50	139 70
Obschl. Chamotte-F.	171 —	— —
do. Eisb.-Bed.	114 20	115 20
do. Eisen-Ind.	205 —	205 20
do. Portl.-Cem.	150 —	149 75
Oppeln. Portl.-Cemt.	127 90	128 10
Redenhütte St.-Pr. .	138 50	140 10
do. Oblig...	— —	— —
Schlesischer Cement	226 —	227 —
do. Dampf.-Comp.	131 —	132 —
do. Feuerversich.	— —	— —
do. Zinkh. St.-Act.	170 —	170 90
do. St.-Pr.-A.	170 —	170 90
Tarnowitzer Act. ..	34 —	34 25
do. St.-Pr. .	100 —	100 —

Inländische Fonds. Cours vom	27.	28.
D. Reichs-Anl. 4%	109 30	109 20
do. do. 3½%	103 90	103 90
Posener Pfandbr. 4%	102 50	102 50
do. do. 3½%	101 90	101 90
Preuss. 4% cons. Anl.	108 80	108 90
do. 3½% dto.	104 40	104 50
do. Pr.-Anl. de 55	172 30	172 90
do 3½% St.-Schldsch	101 80	102 —
Schl. 3½% Pfdbr. L. A	101 70	101 70
do. Rentenbriefe . .	105 80	105 60
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. 3½% Lit. E.	— —	102 —
do. 4½% 1879	103 20	103 —
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	— —	— —
Ausländische Fonds.		
Egypter 4%	88 50	88 80
Italienische Rente . .	96 70	96 90
Mexikaner	94 10	94 20
Oest. 4% Goldrente	94 20	94 20
do. 4⅕% Papierr.	70 60	70 50
do. 4⅕% Silberr.	70 90	71 —
do. 1860er Loose .	121 20	121 30
Poln. 5% Pfandbr. .	65 10	65 —
do. Liqu.-Pfandbr.	58 70	59 —
Rum. 5% Staats-Obl.	96 80	96 80
do. 6% do. do.	107 10	107 20
Russ. 1880er Anleihe	90 70	90 70
do. 1884er do. ult.	103 50	103 20
do. 4½ B.-Cr.-Pfbr.	95 50	95 80
do. 1883er Goldr.	114 50	114 80
do. Orient-Anl. II.	68 20	68 80
Serb. amort. Rente	84 80	84 90
Türkische Anleihe .	15 60	15 70
do. Loose	42 10	42 20
do. Tabaks-Actien	98 —	97 90
Ung. 4% Goldrente	86 30	86 40
do. Papierrente . .	79 70	79 60
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	168 75	168 90
Russ. Bankn. 100 SR.	219 —	219 30
Wechsel.		
Amsterdam 8 T. ...	— —	169 10
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 47½
do. 1 „ 3 M.	— —	20 34½
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	80 75
Wien 100 Fl. 8 T.	168 75	168 85
do. 100 Fl. 2 M.	168 —	168 10
Warschau 100 SR 8 T.	218 75	219 —

Privat-Discont 1½%.

Berlin. 28 Februar, 3 Uhr 10 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Abgeschwächt.

Cours vom	27.	28.
Berl. Handelsges. ult.	184 75	184 —
Disc.-Command. . ult.	242 75	243 25
Oesterr. Credit . . ult.	169 37	168 87
Franzosen ...... ult.	107 50	107 37
Galizier .... ult.	87 25	87 25
Lombarden ..... ult.	43 25	43 25
Lübeck-Büchen . ult.	177 50	177 25
Mainz-Ludwigsh. ult.	114 50	114 50
Marienb.-Mlawka ult.	80 37	81 25
Mecklenburger . . ult.	155 62	155 62

Cours vom	27.	28.
Ostpr. Südb.-Act. ult.	101 50	100 75
Drtm. Union St. Pr. ult.	102 50	101 50
Laurahütte ..... ult.	139 37	138 50
Egypter .... ult.	88 25	88 62
Italiener .... ult.	96 50	96 62
Russ. 1880er Anl. ult.	90 37	90 50
Russ. 1884er Anl. ult.	103 —	103 12
Russ. II. Orient-A. ult.	68 25	68 37
Russ. Banknoten . ult.	218 75	219 —
Ungar. Goldrente ult.	86 —	86 25

Berlin, 28. Februar. [Schlussbericht.]

Cours vom	27.	28.
Weizen. Still.		
April-Mai	193 25	193 —
Juni-Juli	195 25	195 —
Roggen. Ruhig.		
April-Mai	152 50	152 25
Mai-Juni	152 75	152 25
Juni-Juli	153 —	152 50
Hafer.		
April-Mai	139 —	139 25
Mai-Juni	139 —	139 25

Cours vom	27.	28.
Rüböl. Still.		
April-Mai	56 70	56 70
Septbr.-Octbr. ...	50 30	50 30
Spiritus. Matt.		
do. 70er	33 60	33 50
do. 50er	53 30	52 90
do. April-Mai	52 60	52 40
do. Juni-Juli	53 60	53 40

Stettin, 28. Februar. — Uhr — Min.

Cours vom	27.	28.
Weizen. Unverändert.		
April-Mai	188 —	188 —
Juni-Juli	190 50	190 50
Roggen. Unverändert.		
April-Mai	150 —	149 50
Juni-Juli	151 —	151 —
Herbst	152 —	152 —
Petroleum.		
loco	11 85	11 85

Cours vom	27.	28.
Rüböl. Geschäftslos.		
April-Mai	57 —	57 —
Herbst	50 50	50 50
Spiritus. loco mit 50 Mark Consumsteuer belast.	52 70	52 70
loco mit 70 Mark.	33 20	33 20
April-Mai	32 80	32 60
August-Septbr. ..	35 —	34 70

Wien, 28. Februar. [Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	27.	28.
Credit-Actien . .	312 50	312 75
St.-Eis.-A.-Cert.	254 25	253 90
Lomb. Eisenb. .	101 50	101 80
Galizier	206 50	206 50
Napoleonsd'or .	9 58	9 58

Cours vom	27.	28.
Marknoten	59 17	59 29
4% ung. Goldrente.	102 25	102 40
Silberrente	84 15	84 10
London	121 20	121 25
Ungar. Papierrente .	94 45	94 45

Paris, 28. Febraur. 3% Rente 82, 27½. Neueste Anleihe 1878 104, 60. Italiener 96, 60. Staatsbahn 531, 25. Lombarden —, —. Egypter 445, 62. Fest.

Paris, 28. Febr.. Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Behauptet.

Cours vom	27.	28.
3proc. Rente	85 15	85 32
Neue Anl. v. 1886	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872 .	104 62	104 67
Italien. 5proc. Rente	96 52	96 50
Oesterr. St.-E.-A. ...	535 —	535 —
Lombard. Eisenb.-A.	230 —	232 50

Cours vom	27.	28.
Türken neue cons. .	16 10	16 17
Türkische Loose . .	— —	— —
Goldrente, österr. .	94¾	94¾
do. ungar. 4pCt.	86 —	86 06
1877er Russen	— —	— —
Egypter	445 62	448 12

Köln, 28. Februar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, per März 19, 95, per Mai 20, 35. Roggen loco —, per März 14, 90, per Mai 15, 30. — Rüböl loco 61, —, per Mai 56. 70. — Hafer loco 14. 50.

London, 28. Febr. Consols per April 98, 07excl. 1873er Russen 101, 87. Egypter 87, 13. Schneeschauer.

London, 28. Februar. Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont 2¾ pCt. Bankeinzahlung — Pfd. Sterl. Fest.

Cours vom	27.	28.
Consolsp. 2¾% März	99 01	98 07
Preussische Consols	107 —	107 —
Ital. 5proc. Rente . . .	95⅜	95⅜
Lombarden	9 —	9 —
5proc. Russen de 1871	— —	— —
5proc. Russen de 1873	101⅞	102 —
Silber	— —	— —
Türk. Anl., convert.	15¾	15⅞
Unificirte Egypter . .	87⅞	88¼

Cours vom	27.	28.
Silberrente	69½	69½
Ungar. Goldr. 4proc.	84⅞	85 —
Oesterr. Goldrente .	— —	— —
Berlin	— —	20 61
Hamburg 3 Monat .	— —	20 61
Frankfurt a. M. ...	— —	20 61
Wien	— —	12 29
Paris	— —	25 54
Petersburg	— —	24 07

Frankfurt a. M., 28. Febr. Mittag. Creditactien per März 263, —. Staatsbahn 215, 50. Lombarden —, —. Galizier —, —. Ungarische Goldrente 86, 20. Egypter 88, 40. Laura —, —. Fest.

Hamburg. 28. Februar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco ruhig, holstein. 160—170, Roggen loco ruhig, mecklenburgischer loco 155—170, russischer ruhig, loco 100—102. Rüböl loco matt, 58½. Spiritus still, per Februar 19¾, per März-April 19¾, per April-Mai 20½, per Mai-Juni 20¾. — Wetter: Schön.

Amsterdam, 28. Febr. [Schlussbericht.] Weizen per März 201, per Mai 205, per November 208. Roggen per März 119, per Mai 122, per October 126.

Paris, 28. Februar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen behauptet, per Febr. 25, 90, per März 26, 00, per März Juni 26, 30, per Mai-August 26, 50. — Mehl behaupte, per Februar 57, 25, per März 57, 40, per März-Juni 57, 90, per Mai-August 58, 40. — Rüböl fest, per Februar 76, 00, per März 74, 75, per Mai-August 67, 50, per Sept.-December 59, 00. — Spiritus ruhig, per Februar 39, 50, per März 39, 75, per März-April 40, 00, per Mai-August 41, 25. — Wetter: Bedeckt.

Liverpool. 28. Febr. [Baumwolle.] (Schluss.) Umsatz 10 000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Stetig.

Abendbörsen.

Wien. 28. Februar, Abends 5 Uhr 35 Min. Oesterr. Credit-Actien 312, 50. Marknoten 59, 20. 4proc. Ung. Goldrente 102, 30. Galizier 206, 00. Fest.

Frankfurt a. M., 28. Februar, Abends 7 Uhr 18 Min. Credit-Actien 262, 62, Staatsbahn 214, 87, Lombarden 86⅛, Galizier 173, 50, Ungar. Goldrente —, —, Egypter 88, 60, Mainzer —, —. Ziemlich fest.

Hamburg, 28. Februar, 9 Uhr 6 Min. Abds. Credit-Actien 260, Staatsbahn 536, Lombarden 215½, Laura 138¼, Disconto-Gesellschaft 239, Russische Noten 218¾, Packetfahrt 146¼. Creditactien schwach auf Dividende.

Marktberichte.

§ Frankenstein, 27. Februar. [Marktbericht.] Nach den amtlichen Ermittelungen wurden auf dem heute stattgehabten Wochenmarkte bezahlt pro 100 Klgr.: Weizen 18,10—17,00—16,00 M., Roggen 15,60—15,00—14,50 Mark, Gerste 15,40—14,60—13,70 M., Hafer 14,20 bis 13,60—12,90 M., Erbsen 15,70 M., Kartoffeln 4,00 M., Heu 7,00 M., Stroh 4,75 Mark, Butter (1 Klgr.) 2,10 M., Eier (Schock) 2,80 M.

Vom Standesamte. 28. Februar.

Aufgebote.

Standesamt I. **Lawatsch,** Ernst, Arb., k., Vorderbleiche 4, **Pohling,** Antonie, k., ebenda. — **Hamburger,** Eduard, Kaufm., jüd., Hummerei 3, **Goldschmidt,** Agnes, jüd., Graupenstraße 10.

Standesamt II. **Beyring,** Bruno, Werkmeister-Aspirant, ev., Lützowstraße 12, **Tatschke,** Anna, ev., Grünstr. 9. — **Schwarz,** Carl, Kaufm., ev., Paradiesstr. 19, **Doffé,** Marg., ev., Weidenstr. 25. — **Hilbig,** Max, Kellner, ev., Friedrichstr. 38, **Kröber,** Bertha, k., Teichstr. 15f. — **Pohlhausen,** Aug., Ingen., ev., Mittweida, **Eugen,** Hedwig, ev., Neudorfstr. 12.

Sterbefälle.

Standesamt I. **Gleiß,** Helene, T. d. Schuhmachermstrs. Moritz, 1 J. — **Stephan,** Reinhold, Arbeiter, 39 J. — **Fichte,** Daniel, Stellmachergeselle, 66 J. — **Nawroth,** Eva, T. d. Eisenbahn-Betr.-Secretärs Josef, 1 J. — **Hoffmann,** Alexander, Eisenbahn-Betriebs-Secretär, 70 J. — **Neuke,** Elfriede, T. d. Steuerverwaltungs-Assistenten Heinrich, 3 M. — **Burdzik,** Hedwig, T. d. Kaufmanns Augustin, 5 M. — **Vogt,** Carl, S. d. Arbeiters Gottlieb, 5 W.

Standesamt II. **Tamm,** Helene, T. d. Arb. Albert, 6 W. — **Börner,** Amalie, geb. Groß, verw. Kaufmann, 61 J. — **Scholz,** Wilhelm, S. d. Maurers Carl, 1 J. — **Pouwitz,** Erna, T. d. Kaufmanns Rudolf, 11 W. — **Schiedlauske,** Martha, T. d. Rangirers Heinrich, 3 J. — **Köster,** Mathilde, geb. Schulz, Straßenbahnkutscherfrau, 39 J. — **Geister,** Clara, T. d. Schleifermeisters August, 6 M. — **Kube,** Auguste, geb. Riegisch, Bahnwärterfrau, 51 J. — **Gleis,** Helene, T. d. Drechslers Oscar, 10 M. — **Wrona,** Ernstine, geb. Kirschner, Klempnerfrau, 27 J.

Statt besonderer Meldung.
Die glückliche Geburt eines munteren Knaben zeigen ergebenst an [2736]
M. Wachsner und Frau **Rosa**, geb. **Beuthner.**
Trebnitz, den 27. Februar 1889.

Die glückliche Geburt eines **strammen Jungen** zeigen hocherfreut an [2721]
Ferdinand Liegner und Frau **Wilhelmine**, geb. **Galewski.**
Steinau a. O., 26. Februar 1889.

Die glückliche Geburt eines gesunden Mädchens zeigen ergebenst an
Wilh. Raphaels und Frau **Helene**, geb. **Belger.**
Barmen, 26. Februar 1889.

Meine liebe Frau
Bertha Zappe,
geb. **Wittig,**
verstarb am Dinstag, den 26. Febr., Vormittag 10 Uhr, nach kurzem Leiden. [2662]
Berlin.
Louis Zappe, Kanzleirath.

Heute Nachmittag 6 Uhr entschlummerte sanft nach kurzem Leiden im 81. Lebensjahre unser innigst geliebter Gatte, Vater, Bruder, Schwiegervater, Grossvater und Urgrossvater,

der Königl. Commerzienrath

Joseph Moll,

Ritter pp.

Dies zeigen statt besonderer Meldung tiefbetrübt an

Die Hinterbliebenen.

Breslau und Berlin, den 28. Febr. 1889. [2752]

Beerdigung: Sonntag, Nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause Tauenzienplatz 6.

Gestern Abend 7 Uhr entschlief sanft am Herzschlage unsere liebe Mutter, Tochter und Schwester [1551]

Marie Praetsch,
geb. Slaby,

im 56. Lebensjahre.
Um stilles Beileid bitten
Die trauernden Hinterbliebenen
Berlin, den 27. Februar 1889.

Heute früh 6 Uhr entschlief sanft in dem Herrn mein theurer, unvergesslicher Mann, unser innig geliebter Vater,

der Pastor em.

Dr. Friedrich Wilhelm König.

Sudenburg-Magdeburg, den 27. Februar 1889.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Beerdigung findet in Gloina statt. [2332]

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute entschlief nach kurzem Leiden in Folge Altersschwäche unser geliebter Vater, Bruder, Schwiegervater, Grossvater, Schwager und Onkel [3883]

Leopold Lehmann

im 82. Lebensjahre.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Köln und Paris, den 26. Februar 1889.

Heut früh entriß uns ein plötzlicher Tod meinen geliebten Mann, unsern guten Vater
Julius Zuelzer.
Statt jeder besonderen Meldung im Namen der Hinterbliebenen [3607]
Henriette Zuelzer.
Berlin, 27. Februar 1889.
Beerdigung findet Freitag, d. 1. März, Mittag 1 Uhr, vom Trauerh. Kurfürstenstr. 43 statt.

Beginn des Gottesdienstes in den beiden Gemeinde-Synagogen.
Freitag, d. 1. März, Abends 5¾ Uhr.
Sonnabend, d. 2. März, Morg. 8¾ „
Predigt. . „ „ 9¾ „
An den Wochentagen:
Morgens 7 Uhr, Abends 5¾ Uhr.

Altkatholische Gemeinde.
Heute kein Vortrag.

Neuerschienen und vom Verfasser, wie durch die Buchhandlungen für 1 M. zu beziehen: „**Das kleine Buch vom edlen Ungarwein.**“ Fünfte Auflage. Charakteristik der echten Ausbruch-Weine und Kampf reeller Handlungsfirmen gegen Monopole und Schwindeleien, bearbeitet von **G. Nawald** in **Halle a. S.** [1069]

Eine g. Damenschneid. empf. sich den geehrten Herrschaften in und außer dem Hause. **E. Jurock, Weidenstr. 16,** II.

Ein ehrenhafter u. fleißiger Familienvater mit guten Kenntnissen ist durch langwierige Krankheit und den Tod seiner Frau mit seinen 8 unerzogenen Kindern in Noth gerathen. Am besten würde demselben durch eine Anstellung als **Cassen-** oder **Comptoirdiener** oder dergl. geholfen sein, doch erfordert die augenblickliche Nothlage auch eine außerordentliche **Unterstützung.** [1083]
Nähere Auskunft zu ertheilen und Gaben in Empfang zu nehmen ist bereit Herr Diaconus **Konrad** in **Breslau, Friedr.-Wilhelmstr. 2a.**

1000 Mark Belohnung.

Bei einem Berliner Bank-Institute sind in der Zeit vom **1.—13. Februar cr.** zwei **3½% neue schlesische Pfandbriefe Ser. 6 Lit. A. Nr. 1171 u. 1172** über je **5000 Mark** gestohlen oder unterschlagen worden. Auswärtige Bankgeschäfte werden ergebenst ersucht, im Falle diese Pfandbriefe zum Verkauf angeboten werden, den Verkäufer derselben feststellen zu lassen und dem **Königlichen Polizei-Präsidium Berlin** zu Nr. 1128/IV A. F. 89 Anzeige erstatten zu wollen.
Auf **die Wiederbeschaffung** ist eine **Belohnung von 1000 M.** ausgesetzt worden. [1095]
Berlin, 26. Febr. 1889.

Stadt-Theater.
Freitag. (Kleine Preise.) Zum letzten Male: **„Die Quitzow's.“** Schauspiel in 4 Acten von Ernst v. Wildenbruch.
Sonnabend. (Erhöhte Preise: Parquet 4 M. 2c.) Vorletztes Gastspiel des Kgl. Sächsischen Kammersängers Hrn. Paul Bulß aus Dresden. **„Don Juan.“** Oper in 2 Acten von W. A. Mozart. (Don Juan, Herr Paul Bulß.)

Lobe-Theater. 2741
Freitag. **„Eine Nacht in Venedig.“**
Sonnabend. Neu einstudirt: **„Nanon.“** Operette in 3 Acten von R. Genée.

Helm-Theater. 2746
Freitag: Rudolf Kneisel's:
Die Tochter der Hölle.

Paul Scholtz's Etablissement.
Heute, [3600]
Freitag, den 1. März 1889.
Zum letzten Male:
Der Postillon von Müncheberg.
Große Posse mit Gesang und Tanz in 6 Bildern von Jacobson u. Lindner.

Panorama, 3352
Bischofstr. 3, I.
Entr. 20 Pf., Kind. 10 Pf.
Babelsberg, Sanssouci, Friedrichskron, Glinicke und Umgebung 2c.

Zeltgarten. 2743
Erstes Debut des preisgekrönten Athleten Herrn **Abs** (anerkannt stärkster Mann), der amerik. Pyramiden-Künstler **Mrs. Ara** und **Zebra** und der Sängerin Fräul. **Nancy.**
Auftreten
der Japanesen-Truppe **Godayou,** des Komikers Herrn **Mariott,** Frl. **Mariette** u. Frl. **Boriska,**
Anfang 7½ Uhr. Entrée 60 Pf.

Victoria-Theater.
Simmenauer Garten.
Direction: **C. Pleininger.**
Auftreten des Fräulein
Rosa Donhoffer,
Piston-Virtuosin.
Gebrüder **Detroit,** Akrobaten, **Speol,** Tanz-Duettisten, **Vero,** equilibr. Exercitien, **Alberti** m. f. kom. Schattenspielen, **Brooks** u. **Dunkan,** echte Neger-Excentrics.
Besonders zu bemerken:
Ballet-Parodie. [2742]
Tell's Meisterschuß.
Kameruner Soldaten.
Wiener Volksleben,
große Posse mit Gesang u. Tanz.
Ausstattung neu.
Anfang 7½ Uhr. Entrée 60 Pf.

Liebich's Etablissement.
Heute Freitag, d. 1. März 1889:
Große
Humoristische Soirée
der allbeliebten
Leipziger Quartett- u. Concertsänger
(Direction **Gebr. Lipart**), und 1. Gastspiel des anerkannt **besten Damenkomikers Deutschlands**
(zum ersten Male in Breslau)
Man de Wirth.
Reichhaltiges, hochkomisches Programm.
Billets à 40 Pf. in den bekannten Commanditen.
Entrée 50 Pf.,
Kinder 25 Pf. 2744
Kassenöffnung 6½ Uhr.
Anfang **8** Uhr.
Morgen Sonnabend, d. 2. März: **Einmalige Soirée** derselben Gesellschaft und Gastspiel von **Man de Wirth** im **Schießwerder.**

Zum Fasching!
Deutscher Champagner
echt garant. **reiner** Naturwein aus **Wachenheim** (Rheinpfalz)
die ganze Flasche **1,80 M.**
Kaisersect 2 M.
Generaldepôt [3521]
Eugen Hoffmann, Neuschestr. 51.
Detailverkauf bei Hrn. **Robert Schlabs,** Ohlauerstr. 21 u. d. bek. Niederlag. laut Anschlagstafeln.

Ein **Ob.-Sec.** (Elis.) **w. St.** z. erth. Off. H. 91 Exped. der Bresl. Ztg.

Frau Beate Ibsch,
Paradiesstr. 24, H., pt., empfiehlt sich den geehrten Herrschaften aushülfsweise zum Kochen, Waschen u. anderen häuslichen Arbeiten. Frau **Gerstel, Junkernstraße 12,** wird die Güte haben Auskunft zu ertheilen. [3612]

Ring 32. Moritz Sachs, Breslau.
Königlicher Hoflieferant,
empfiehlt zu
Ausstattungen
seine großartige Auswahl von
seidenen, wollenen und anderen Kleiderstoffen, fertigen Braut-, Gesellschaftsroben, Costumes und Confections, Leinwand, Tischzeugen, Wäsche und Weißwaaren, Möbel-, Gardinen- und Portièren-Stoffen, Teppichen und allen Möblirungsartikeln. [2048]

Weiße Atlasse zu Brautkleidern von 3,60 **Mk. netto** an.
Billigste Bezugsquelle für solide Qualitäten.
Schwarze Satin Merveilleux von 2,15 **Mk. netto** an.

Schweidnitzer Thor-Bezirksverein.
Stiftungsfest,
Sonnabend, den 2. März cr., Abends 7½ Uhr, im Saale der Gesellschaft der Freunde.
Billets sind bei den Herren **Bischoff,** Gartenstraße 46a, **Mannheimer,** Sonnenstraße 21, **Plötzke,** Gräbschnerstraße 27, sowie bei dem Vereinsboten bis Sonnabend Mittags zu haben. [1089]



Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.
Passendes Geschenk
für Kochschülerinnen, junge Hausfrauen, Köchinnen und die es werden wollen.
Karoline Baumann
Die Köchin
aus eigener Erfahrung.
In geschmackvollem Ganzleinwandband gebunden
Preis 1 Mk. 50 Pf.
9. verbesserte und vermehrte Auflage.
Diese neue Auflage des beliebten Kochbuchs ist durch eine ganze Anzahl von Rezepten der Koch-, Brat-, Back-, Einmache- 2c. Kunst vermehrt worden. Die Ausstattung ist sehr schön in einem praktischen Ganzleinwandband und der Preis ein überaus wohlfeiler.

Prospecte gratis.
Maler-Atelier „Rembrandt“, Tauentzienpl. 4,
Schaukasten: Schweidnitzerstr., a. d. Dorotheenkirche, empfiehlt
Oel-Portraits
nach Photographie. Aehnlichkeit garantirt. 100 Anerkennungen höchsten Adels. [3414]

Verlag von **Eduard Trewendt** in **Breslau:**
Robert Rößler, Aus Krieg und Frieden. Schlesische Gedichte. Eleg. gebd. Preis 2 M.
Der gefällige, außerordentlich wohlfeile Band enthält die reizenden humorvollen Dialektgedichte des zu früh verstorbenen Autors.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Sprach-Unterricht
in Deutsch, Franz., Engl., Lat., Griech. und Hebr., sowie **Vorbereit.** für höh. Lehranst. u. **Nachhilfe** i. sämmtl. Schuldiscipl. Anm. nimmt entgeg. 11—12, 2—3
Julius Neustadt, behördl. concess. Sprachlehrer, **Neue Graupenstr. 11, I.**

Ich übe nach wie vor die Praxis am Kgl. Landgericht zu Schweidnitz aus. [2723]
Richard Groeger II.
Rechtsanwalt.

Dr. Emil Schlesinger,
American Dentist,
Am Rathhause 14, II. Et.

Dr. Karl Mittelhaus' höhere Knabenschule,
Albrechtsstr. 12, Ecke Magdalenenplatz.
Anmeldungen für Ostern täglich von 12—1 Uhr. **Dr. Karl Mittelhaus.**

Stern'sches Conservatorium der Musik
[1082] in
Berlin SW., Wilhelmstr. 20.
Directorin:
Jenny Meyer.
Künstlerischer Beirath: Prof. **Robert Radecke. Sommer-Cursus: 1. April. Conservatorium:** Ausbildung in allen Fächern der Musik. **Opernschule:** Vollständige Ausbildung für Bühne. **Seminar:** Specielle Ausbildung von Gesang- und Clavierlehrern und Lehrerinnen. Hauptlehrer: **Jenny Meyer, Eugen Hildach** (Gesang). **R. Radecke** (Composition, Direction, Orgel, Chorgesang). **Bussler** (Theorie). Professor **Ehrlich, Dr. Bischoff, Papendick, C. L. Wolf** (Clavier). **Emile Sauret, Schuster** (Violine). **Hugo Dechert,** Kgl. Kamm.-Mus. (Cello). — Programm gratis durch Unterzeichnete
Jenny Meyer.

Georg Gossa,
prakt. Zahn-Arzt,
Gartenstraße Nr. 15a,
neben dem Concerthause.
Sprechst.: Vorm. 9—1, Nachm. 3—5 Uhr.
Für Unbemittelte unentgeltlich.

!! Musik !!
Gründlichen Clavier- u. Gesangunterricht ertheilt eine **gut empfohl., geprüfte Lehrerin nach leicht faßlicher Methode in und außer dem Hause** gegen **mäßiges Honorar.** Gefl. Off. u. A. B. 192 Exp. d. Bresl. Ztg. [1893]

In dem
Knabenpensionat
von Frau Administrator **Polaczek** zu **Pleß OS.,** dem Gymnasium gegenüber, finden **Knaben** zu **Ostern** liebevolle Aufnahme. [1796]

Eduard Trewendt in Breslau.
Turnliederbuch für Mädchen.
Herausgegeben von
Wilhelm Krampe,
Oberturnlehrer und Dirigent des städt. Schulturnwesens.
Mit dem Bilde Jahn's.
Taschenformat.
Preis 50 Pf.
50 Exempl. kosten 22,50 M., 100 Exempl. 40 M.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Special-Geschäft
für
Bier-Versand
in
Fässern und Flaschen
aus den best renommirten Brauereien empfehlen loco
frei ins Haus
geliefert von **3 Mark** ab:
25 Fl. sehr fein abgelagertes **Lagerbier** von **E. Januscheck, Schweidnitz.**
25 Fl. **Tafelbier,** hell und dunkel, von **Kipke.**
25 Fl. **Grätzer Bier.**
20 Fl. **Grätzer Dopp.-Bier.**
20 Flasch. **Dresdener Waldschlösschen.**
15 Fl. **Böhm. Lagerbier.**
12 Fl. **Culmbacher Exportb.**
12 Fl. **Münchener Spatenbr.** von **Gabriel Sedlmayr.**
12 Fl. **Pilsner Lagerbier,** I. Pilsen. Act.-Brauerei.
6 Fl. **Englisch Porter.**
5 Fl. **Englisch Ale.**
Auswärtige Bestellungen, jedoch **nicht unter 50 Flaschen,** werden prompt erledigt. [2164]
Preis-Verzeichnisse für **Wiederverkäufer** werden auf Wunsch zugesandt. Aufträge in Quantitäten von mindestens 33 Hekt. werden ab **Culmbach, München, Pilsen** und **Dresden** in eigenen Eiswaggons der Brauereien ausgeführt.
Bestellungen innerhalb der Stadt erbitten frankirt per Stadtpost.
M. Karfunkelstein & Co.,
Hoflieferanten,
Breslau,
Schmiedebrücke Nr. 50.
Stadtfernsprechstelle Nr. 87.

Gottes Wort und die Irvingianer.
Was haben wir auf Grund der heil. Schrift von den sogenannten apostolischen Gemeinden zu halten?
Von **A. Romann,**
Diakonus in Liegnitz.
Preis 50 Pf.
Vorräthig in **C. Dülfer's Buchhandlung,** Palmstr. 5 und Hummerei 3, **Hirt'sche Hofbuchhandlung,** Ring 4, u. in der **Christl. Schriften-Niederlage,** Holteistr. [1088]

Für Wiederverkäufer:
Kleesäcke,
à 2 und 3 Pfund,
Getreidesäcke, Stärkesäcke, Kartoffelsäcke,
Mehllieferungssäcke,
Zuckersäcke,
Strohsäcke,
Wollkoffer,
Wollzüchenleinen,
wasserdichte Segel
und **Wagendecken, Rapsplanen** [2733]
am billigsten in der
Säcke- u. Planenfabrik
von
M. Raschkow,
Breslau, Schmiedebrücke Nr. 10.
Probesäcke portofrei.
Auch werden alle Arten **Säcke, Züchen, Planen** nach **Angabe** angefertigt.

Volksausgabe von Moritz Busch's Graf Bismarck und seine Leute.

10 Lieferungen von je 4 Bogen zu 60 Pf. Vollständig 6 Mark. Erste Lieferung soeben erschienen. (Verlag von Fr. Wilh. Grunow in Leipzig.) [1084]

Aus der **Friederike Nothmann**'schen Stiftung zu Beuthen Oberschl. ist zur Aussteuerunterstützung an eine resp. zwei würdige jüdische Bräute der aufgesammelte Betrag von 360 M. statutenmässig zu vergeben. [2725]

Bewerberinnen, im hiesigen Synagogenbezirk wohnhaft, oder auch auswärtige, aus der Familie der verstorbenen Frau **Friederike Nothmann,** geb. **Apt,** oder des Kaufmanns **Simon Nothmann** zu **Beuthen OS.** wollen ihre schriftlichen Gesuche an den Unterzeichneten baldigst gelangen lassen.

Beuthen OS., im Februar 1889.

Das Curatorium.
Simon Nothmann i. A.

MARIENBAD.

Glaubersalzhaltige, Eisen- und erdigalkalische Quellen, Kohlensäure-, Moor-, Stahl-, Dampf-, Gas- und Heissluftbäder, Kaltwasserproceduren. Versandt der Mineralwässer durch die Stift Tepler Brunnenversendung. — Neues Salzsudhaus. — Versandt von natürl. Brunnensalze. Pastillen durch Pächter Josef Müller.

Neuerbaute Colonnade. — Elektrische Stadtbeleuchtung.
Saison vom 1. Mai bis 30. September.
Frequenz 14 000 Personen (exclusive Passanten).
Prospecte vom Bürgermeisteramte gratis.

Niederlagen der Mineralwässer in **Breslau** bei **Herm. Straka, Oscar Giesser, H. Fengler.** [0231]

Geschäfts-Verlegung.
Wegen Umbau des Hauses
Ausverkauf zurückgesetzter Knöpfe.
G. A. Opelt, Knopfhandlung,
Junkernstraße 28. [3621]

Neueste Prämiirung: Goldene Medaille Barcelona.

Loeflund's System der Kinderernährung mittelst Alpenmilch.

Die jüngsten Beobachtungen verschiedener Kinder-Aerzte und Kliniker ergaben die Thatsachen: 1) daß die sog. englische Krankheit (Rachitis) hauptsächlich hervorgerufen wird durch ungeeignete Nahrung, in welcher Milchfett und lösliche Eiweißkörper mangeln, unlösliche Mehlstoffe dagegen überwiegen; 2) daß Kuhmilch die Stelle der Muttermilch nur dann ganz ausfüllen kann, wenn alle thierischen Keime darin zerstört (sterilisirt) sind und der Käsestoff vorher in lösliche Form umgewandelt (peptonisirt) worden ist. [027]

Diesen wichtigen Anforderungen entsprechen von allen künstlichen Nährmitteln bis jetzt nur die Loeflund'schen Producte:

Peptonisirte Kindermilch für Säuglinge; M. 1. 20 per Büchse.
Peptonisirtes Milch-Zwieback-Mehl für entwöhnte Kinder; M. 1. — per Büchse.
Reine Algäuer Rahm-Milch, „sterilisirt", für heranwachsende Kinder, Kranke und Reconvalescenten, die kräftiger und leichtverdaulicher Kost bedürfen; Preis 65 Pf. p. Büchse.

Diese Nährmittel sind den Entwickelungsstufen der Kinder genau angepaßt, enthalten die beste fettreichste Alpenmilch, sind äußerst nahrhaft und verdaulich, durch ihren Gehalt an Pepton und phosphorsauren Salzen vor allen ähnlichen Mitteln blut- und knochenbildend, dabei schmackhaft und leicht zuzubereiten. — Jede Mutter wird sich von den augenscheinlichen Vorzügen dieser rationellen, ausgiebigsten und deshalb billigsten Ernährungsweise leicht selbst überzeugen.

Aus jeder Apotheke zu beziehen, Engros von
Ed. Loeflund in Stuttgart.

C. BRANDAUER & CO.
RUNDSPITZFEDERN oder



Sowie alle anderen feinsten Qualitäten für jeden Zweck und jede Hand.
Mustersortiment zu 50 Pfennigen.
Zu beziehen durch jede Papierhandlung.
Niederlage bei: **S. Loewenhain, 171 Friedrichstr., Berlin W.**

Nußextract-Präparate.
Nussextract-Composition in Flacon à 60 Pf. u. 1 Mk.,
Nussextractöl, à Fl. 40 Pf., 75 Pf. u. 1 Mk.,
Nussextract-Pomade in Krausen à 1 Mk.,
Nussextract-Streich-Pomade,
Heliotrop, in Metallhülsen à 60 Pf. u. 75 Pf.

Sämmtliche vorgenannte Nußextract-Präparate verleihen dem grauen oder mißfarbigen Haar die natürliche Farbe wieder, befördern den Haarwuchs, beleben die Nerven und sind höchst unschädlich. [1080]

R. Hausfelder's älteste Parfümerie in Breslau, Schweidnitzerstraße 28, dem Stadttheater schrägüber.

Pianoforte-
Fabrik L. Herrmann & Co., Berlin, Neue Promenade 5. empfiehlt ihre Pianinos in neukreuzsaitiger Eisenconstr., höchster Tonfülle und fester Stimmung zu Fabrikpreisen. Versand frei, mehrwöch. Probe gegen Baar od. Raten von 15 Mk. monatl. an. Preisverzeichniss franco.

Der **directe** Kauf aus dieser **grossen** Fabrik ist sehr günstig. [026]

Aufbronziren
von **Kronleuchtern, Lampen** u. s. w., Umänderungen werden sicher ausgeführt bei **Fr. Winkler, Gürtlermeister, Weidenstraße 3.** [3564]

Bekanntmachung.

Bei der pro 1888/9 bewirkten Ausloosung von Myslowitzer Anleihescheinen aus dem Allerhöchsten Privilegium vom 14. Februar 1881 sind folgende Stücke durchs Loos gezogen worden: [0229]
Litr. A Nr. 42, 62 à 1000 Mark,
" B Nr. 104, 144 à 500 Mark,
" C Nr. 281, 411, 426, 427, 479, 481 à 200 Mark.

Die Inhaber dieser Anleihescheine werden aufgefordert, die Nominalbeträge gegen Rückgabe der Anleihescheine und der gehörigen Zinsscheine bis spätestens zum 1. Mai 1889 bei der hiesigen Kämmerei-Kasse in Empfang zu nehmen.

Mit diesem Tage hört die Zahlung der Zinsen auf.

Für fehlende Zinsscheine wird der Betrag vom Capitale gekürzt.

Myslowitz, den 11. October 1888.
Der Magistrat.
Odersky.

General-Depôt für Deutschland: Wolff & Schwindt in Karlsruhe.

PARFUMERIE-ORIZA L. LEGRAND
207, Rue St-Honoré, PARIS

VERZEICHNISS DER CONCRETEN PARFUMS:
Violette du Czar.
Jasmin d'Espagne
Héliotrope blanc.
Lilas de Mai.
Foin coupé.
Oriza lys.
Jockey-Club Bouquet
Opoponax id.
Caroline id.
Mignardise id.
Impératrice id.
Oriza-Derby id.

PARFUMS-ORIZA IN FESTER FORM
Interessante Pariser Erfindung.
12 kœstliche Parfums
in Form von Stiften und Pastillen.
Ein leichtes Bestreichen genügt um augenblicklich jeden gewünschten Gegenstand zu parfümiren.
VOR NACHAHMUNGEN WIRD GEWARNT.
Zu haben in allen Coiffeur- u. Parfumeriegeschæften.



Bijou-Catalog auf Verlangen gratis u. franco
[0244]

Mondamin
alleinige Fabr. **Brown & Polson** k. engl. Hofl.

Entöltes Maisproduct. Für **Kinder** u. **Kranke** mit Milch gekocht speciell geeignet — erhöht die Verdaulichkeit der Milch. — In Colonial- u. Drog.-Hdlg. in Pack. à 60 u. 30 Pf. **Haupt-Depôt** für **Schlesien** u. **Posen** bei **Erich & Carl Schneider, Breslau,** u. **Erich Schneider,** Liegnitz, Kais. Kgl. u. Grossh. Hoflieferanten.

Bilance am Schluß des Jahres 1888.

Activa.			Passiva.		
Kassenbestand	565	93	Geschäftsantheile der Mitglieder	9 108	50
Waarenbestand	32 962	88	Cautionseinlagen " "	23 682	45
Effecten	73 700	—	Reservefond	14 200	—
Inventarienbestand	800	—	Sparkassen-Reservefond	800	—
Außenstände:			Dispositionsfond	1 480	—
Guthaben bei der Bank 8054,— M.			Spareinlagen der Mitglieder	52 801	—
bei Lieferanten 2c. 528,25 "	8 582	25	Cautionen	3 600	—
bei den Mitgliedern für entnommene Waaren	22 432	72	Gewinn-Vortrag	1 000	—
			Vereinsschulden	5 180	45
			Zinsen für eingezahlte Geschäfts- und Cautionseinlagen	1 445	96
			Noch zu bestreitende Ausgaben	570	08
			Zur Vertheilung kommender Reingewinn	25 175	34
	139 043	78		139 043	78

Am Schluß des Jahres 1887 betrug die Mitgliederzahl ..... 497 Köpfe.
Im Jahre 1888 sind beigetreten ..... 148 "
Zusammen ... 645 Köpfe.
Dagegen ausgeschieden ..... 36 "
Mithin Mitgliederzahl am Jahresschluß ..... 609 Köpfe.

Vorstehende Bilanz mit den ordnungsmäßig geführten Geschäftsbüchern übereinstimmend gefunden.
Laurahütte, den 8. Februar 1889.
gez.: **Stephan.**
Laurahütte, den 8. Februar 1889.

Der Vorstand des Consum- und Spar-Vereins.
Eingetragene Genossenschaft.
gez.: **A. Kasch. Meyer. A. Novinsky.** [1085]

Schlesische Boden-Credit-Actien-Bank.
Status am 31. Januar 1889.

Activa.	M	Pf
Kassen- und Wechselbestände	3 249 122.	73.
Effecten nach § 40 des Statuts	1 847 031.	47.
Anlagen des Reservefonds	1 155 850.	—.
Unkündbare Hypothekenforderungen	56 487 109.	05.
Kündbare Hypothekenforderungen	229 550.	—.
Darlehne an Communen und Corporationen	1 174 400.	—.
Lombard-Darlehne	875 683.	10.
Bankgebäude Herrenstraße 26 in Breslau	247 000.	—.
Guthaben bei Banken und Bankhäusern	2 111 627.	62.
Verschiedene Activa	253 316.	98.
	M 67 630 690.	95.

Passiva.	M	Pf
Actien-Capital	7 500 000.	—.
Unkündbare Pfandbriefe im Umlauf	55 366 450.	—.
Schlesische Communal-Obligationen im Umlauf	980 600.	—.
Unerhobene Valuta gelooster Pfandbriefe	470 575.	—.
Einzulösende Coupons und Dividendenscheine	453 460.	26.
Reservefonds	1 163 991.	44.
Hypotheken-Amortisationsfonds	809 797.	81.
Hypothekenzinsen und Verwaltungs-Einnahmen	75 201.	72.
Creditoren im Conto-Corrent	100 109.	80.
Verschiedene Passiva einschließlich Reingewinn pro 1888	710 504.	92.
	M 67 630 690.	95.

Breslau, den 25. Februar 1889. [2717]
Der Vorstand.

Ausloosung.

Folgende Darlehns-Scheine sind am 15. Februar d. J. ausgeloost worden: [2724]
4. 7. 9. 13. 18. 23. 25. 28. 29. 38. 39. 40. 49. 50. 52. 53. 57. 64. 66. 69. 70. 71. 72. 73. 85. 87. 93. 95. 97. 98. 99. 106. 108. 112. 113. 124. 127. 129. 133. 136. 142. 144. 152. 154. 156. 157. 158. 161. 162. 166. 171. 178. 180. 185. 186. 187. 189. 195. 196. 199. 201. 202. 204. 205. 207. 214. 216. 220. 223. 225. 226. 229. 232. 236. 244. 249. 250. 251. 252. 254. 255. 256. 265. 267. 271. 272. 279. 283. 284. 287. 288. 289. 290. 299. 301. 303. 309. 311. 312. 322. 327. 332. 345. 346. 348. 349.

Der Betrag kann vom 1. April d. J. ab bei Herrn Kaufmann **W. H. Neumann,** Reuschestraße Nr. 28, II, erhoben werden.

Breslau, den 1. März 1889.
Der Gemeinde-Kirchenrath zu St. Elisabet.

Städtische Gaswerke.

Breslau, den 26. Februar 1889.

Wir bringen hiermit zur Kenntniß, daß bis auf Weiteres der **Preis von Coaks** und zwar:
ab Gasanstalten I und II (Siebenhufenerstraße resp. Am Lessingplatz) . . . . à hl **60 Pf.,**
ab Gasanstalt III an der Trebnitzer Chaussee . . . à hl **55 Pf.**
beträgt. [2719]

Die Verwaltung.

Hochfeine Parfüms, feinste Füllung, auch **ausgewogen.**
Specialitäten: Erika (Haideröschen), **Veilchen, Maiglöckchen.**
E. Stoermer's Nachflg. F. Hoffschildt, Ohlauerstr. 24/25, nahe Christophori.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns
Leopold Laband
zu Neudeck ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin
auf den 20. März 1889, Vormittags 10½ Uhr,
vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimmer Nr. 3, anberaumt.

Tarnowitz, den 26. Februar 1889.
Kroll, [2737]
Gerichtsschreiber des Königlichen Amts-Gerichts.

Concursverfahren.

Das Concursverfahren über das Vermögen der verehelichten Bäckermeister [2738]
Anna Jung, geb. **Schmolke,**
früher in Neisse, jetzt in Breslau, wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Neisse, den 25. Februar 1889.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Bei der unter Nr. 218 im hiesigen Firmenregister eingetragenen Firma
Albert Hamburger
zu Landeshut ist heut folgender Vermerk: [2729]
Die Niederlassung in Landeshut in Schles. ist aufgehoben und nach Nieder-Leppersdorf verlegt
eingetragen worden.

Landeshut, den 23. Februar 1889.
Königliches Amts-Gericht.

Holzverkauf
in der
Königlichen Oberförsterei Kupp.

Am Donnerstag, den 7. März d. J., Vorm. 10 Uhr, kommen im **Lellek**'schen Gasthause hierselbst zum öffentlichen Verkauf für Händler:
1) aus der Totalität resp. den Durchforstungen an Kiefernbauholz ca. 1 Stück I. Classe, 5 II., 24 III., 147 IV., 6 V. Classe,
2) aus den Schlägen resp. Durchforstungen der Schutzbezirke Finkenstein und Brody circa 438 Stück Kiefern-Eisenbahn-Schwellenholz. [2726]

Kupp, den 26. Februar 1889.
Der Oberförster.
von Hertell

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Stadt Grottkau Band IV Blatt Nr. 168 und von den Grottkauer Aeckern Band I Blatt Nr. 52 auf den Namen des Gasthofbesitzers **August Schöneich** zu Grottkau eingetragenen, zu Grottkau belegenen Grundstücke, von denen das erstere ein **Gasthof** ist,
am 7. Mai 1889, Vormittags 9 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle versteigert werden.

Die Grundstücke sind mit 29,67 bez. 4,86 M. Reinertrag und einer Fläche von 90 ar 80 qm bez. 9 ar 20 qm zur Grundsteuer, mit 1149 bez. 45 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift der Grundbuchblätter und andere die die Grundstücke betreffende Nachweisungen können in der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Capital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum der Grundstücke beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle der Grundstücke tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird [2728]
am 7. Mai 1889, Vormittags 12 Uhr,
an Gerichtsstelle verkündet werden.

Grottkau, den 22. Februar 1889.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist unter Nr. 10, woselbst die Handelsgesellschaft in Firma: [2727]
Zuckerfabrik bei Polnisch-Neukirch Schoen & Co.
mit dem Sitze in Czienskowitz, Kreis Cosel, vermerkt steht, Spalte 4 heut eingetragen worden:

Der Gesellschafter, Rittergutsbesitzer **Gustav Schoen** zu Chrost, ist durch den Tod ausgeschieden. Die Gesellschaft wird unter derselben Firma fortgesetzt von:
1) dem Rittergutsbesitzer Dr. **Max Heimann** zu Wiegschütz,
2) folgenden Erben des verstorbenen Rittergutsbesitzers **Gustav Schoen** zu Chrost:
a. der Frau **Vally,** verehelichten Rittergutsbesitzer **Friedrich Latzel,** geb. **Schoen,** zu Rakau,
b. der Frau **Melanie,** verehelichten Rittergutsbesitzer **Arthur von Keißler,** geb. **Schoen,** zu Groß-Ellguth,
c. der Frau **Stefanie,** nunmehr verwittweten Rittergutsbesitzer **Himml,** geb. **Schoen,** zu Rzuchow,
d. dem minorennen **Gustav Schoen,** zur Zeit Einjährig Freiwilliger, Leib-Garde-Husar zu Potsdam, bevormundet durch den Rittergutsbesitzer **Friedrich Latzel** zu Rakau als Vormund und den Rittergutsbesitzer **Arthur von Keißler** zu Groß-Ellguth als Gegenvormund.

Zur Vertretung der Gesellschaft ist nur der Gesellschafter Dr. **Max Heimann** berechtigt. Derselbe ist jedoch befugt, in Hinderungsfällen den Rittergutsbesitzer **Friedrich Latzel** zu Rakau, als den Bevollmächtigten der **Gustav Schoen**schen Erben, mit der Führung der Geschäfte und Zeichnung der Firma zu beauftragen.

Eingetragen zufolge Verfügung vom 16. Februar 1889 am 20. Februar 1889.

Ferner ist in unser Firmenregister am 9. Januar d. J. unter Nr. 170 die Firma
E. Tschechne
und als deren Inhaberin die verehelichte Kaufmann **Alwine Tschechne** zu Gnadenfeld neu eingetragen worden.

Cosel, den 20. Februar 1889.
Königliches Amts-Gericht.
Abtheilung V.

Billigstes in **Waschleinen**
f. **Händler und Hausirer** offerirt
Aug. Laue, Halle a./S.

Van Houten's Cacao.

Bester — Im Gebrauch billigster. | Ueberall zu haben in Büchsen à **Rm. 3.30, Rm. 1.80, Rm. 0.95.**

Die Ziehung der in diesem Jahre zur Amortisation auszuloosenden Prioritäts-Obligationen der ehemaligen
Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn
vom Jahre 1877 und IIter Serie vom Jahre 1881
wird am 16. März d. J., Vormittags von 9 Uhr ab, in unserem Verwaltungsgebäude — Claassenstraße 12 — stattfinden.

Den Inhabern der vorbezeichneten Werthpapiere ist der Zutritt zur Ausloosung gestattet. [1096]

Breslau, den 26. Febr. 1889. **Königliche Eisenbahn-Direction.**

Verdingung
a. der Erd- und Maurerarbeiten,
b. der Zimmerarbeiten
zum Bau von Locomotiv-Schuppen auf den Bahnhöfen Myslowitz und Schwientochlowitz. [2732]

Termin **Sonnabend, den 9. März d. J., Vormittags 10 Uhr,** in unseren Geschäftsräumen.

Bedingungen werden gegen Einsendung von M. 0,50 für jede (M. 1,00 für beide Locomotivschuppen) der unter a und b genannten Arbeiten nur an diesseits als leistungsfähig bekannte Unternehmer verabfolgt.

Der Zuschlag wird innerhalb 14 Tagen ertheilt. — Zeichnungen können nicht abgegeben werden, sind dagegen hier einzusehen.

Kattowitz, den 21. Februar 1889.
Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt.

Chausseebau-Verdingung im Kreise Grottkau.

Die Herstellung des Planums, der Böschungen und Steinbahn, incl. Lieferung der Materialien für die neuzubauende Anschlußstrecke von Grottkau nach Strehlen und Marienau in einer Länge von 4352,5 lfd. m, veranschlagt auf 51393 Mark 20 Pf., soll zur Ausführung bis zum 15. Mai 1890 im Wege des öffentlichen Verdings bei freier Auswahl an einen der drei Mindestfordernden vergeben werden.

Der Bauplan, Kostenanschlag nebst Erdberechnung, sowie die Bedingungen liegen im Büreau des Kreisausschusses hierselbst, sowie in demjenigen des Landes-Bauinspector **Sutter** zu Breslau — **Alexanderstraße 36** — zur Einsicht aus, und können auch von Letzterem Abschriften des Anschlages, der Erdberechnung und Bedingungen gegen Ersatz von **7** Mark Copialienkosten bezogen werden. [2739]

Offerten sind portofrei, versiegelt, mit bezüglicher Aufschrift und 400 Mark Bietungscaution bis zu dem am
Mittwoch, den 13. März 1889, Vormittags 10 Uhr,
im Büreau des Kreisausschusses hierselbst anstehenden Eröffnungstermin **an** den Kreisausschuß einzureichen.

Grottkau, den 27. Februar 1889.
Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
Drescher.

Mein vor einigen Tagen durch Feuer zerstörtes **Fabrik-Etablissement** soll so rasch als möglich aufgebaut und in Betrieb gesetzt werden. Ich ersuche deshalb leistungsfähige Maschinen-Fabriken um billigste Offerten auf Lieferung von:
- **1 Dampfmaschine,** 30pferdekr., liegend.
- **2 Dampfkessel,** liegend.
- **1 Dampf-Calander.**
- **1 Dampf-Mangel,** ca. 1000 Ctr. Belastung.
- **2 Perrotinen.**
- **1 Schürzen-Druckmaschine.**
- **2 Indigo-Mühlen.**
- **1 Stärke-Maschine.**
- **1 Schweifmaschine.**
- **1 Einsprengmaschine.**
- **1 Trocken-Anlage.** [2735]
- **1 hydr. Presse.**

Löwen i. Schl., im Februar 1889.
Löwener Dampf-Färberei.
Friedrich Schmidecke.

Discont- oder Lombard-Credit wird bei genügender Sicherheit gewährt. [3602]
Offerten unter Chiffre G. 100 **Breslau** hauptpostlagernd.

5-—6000 M. z. Liquidirung eines Geschäftes auf 4—6 Wochen geg. gut. Nutzen u. volle Sicherheit **gesucht.** Gefl. Off. u. L. G. 87 Exp. d. Bresl. Z.

Socius-Gesuch.

Für eine bestehende, billig arbeitende und sehr ausdehnungsfähige Korkfabrik wird behufs Vergrößerung ein Socius mit einigem Capital gesucht. Derselbe soll möglichst Fachmann sein, die Kundschaft kennen und bereisen. [1090]

Offerten mit Angabe der Verhältnisse und Referenzen unter **L. 119** an **Rudolf Mosse, Breslau,** erbeten.

In einem flottgehenden Fabrikgeschäft wird ein **Theilhaber** gesucht mit Mark 20 000 Einlage. Offerten werden unter **P. S. 24 „Invalidendank", Dresden,** erbeten. [2722]

Ein Kaufmann wünscht sich bei einem lucrativen Geschäft mit 30,000 Mark event. mit größerem Capital zu **betheiligen.** Nichtanonyme Offerten unter Chiffre Z. 100 **Breslau** hauptpostlagernd.

Wir suchen unter vortheilhaften Bedingungen tüchtige
Agenten
für **Galanterie-, Tapisserie- und Reisenecessaires-Artikel.**
Reflectanten wollen sich wenden an das Fabrikgeschäft [1093]
Kunze & Co.,
Gohlis—Leipzig, Wilhelmstr. 34.

Z. vk. in best. Geg. Westpr., 4 Km. v. Gymnasialstadt bel., in Nähe 2er Zuckerfab., ein Landgut von ca. 600 Morg. prima Äcker u. Wiesen, schöne Gebäude u. gut. Invt., Pr. 154 000 M., Anz. 30 000 M. Gerichtliche Taxe 180 000 M., d. J. H. Wegener, Wandsbeck. [1094]

Krankheitshalber beabsichtige ich, meinen **Gasthof** mit schönem Tanzsaal und großer Stallung zu verkaufen **E. Purschke, Leobschütz.**

Haus-Verkauf.

Ein in einer Provinzialstadt am Ringe gel. **Haus,** 14 500 M. Feuertaxe, im besten Zustande, mit groß. Laden und 8 Zimmern, ist sofort zu **verkaufen** ev. zu **verpachten.** [3565]
Offerten erbitte direct an
S. Wolff, Waldenburg.

Ein großes Restaurant

mit beliebtem Garten, in bester Lage **bei Breslau,** ist preiswerth **zu verpachten.** Bewährte Gastwirthe mit 6000 M. Vermögen, die hierauf reflectiren, erfahren Näheres sub **M. F. # 2570** durch **Haasenstein & Vogler, Breslau.** [1077]

Holzwolle!

Ständige Abnehmer für kieferne Holzwolle werden gesucht. Offerten mit Angabe des jährlichen Quantums unter F. T. 150 Exped. der Bresl. Ztg. erbeten. [2747]

Ladentafel und Regale

werden **zu kaufen gesucht.** [1087]
Jeute & Bitz,
Kupferschmiedestraße Nr. 7.

Eine Ladeneinrichtung zur Herren- u. Knaben-Gard., fast neu, und ein Zuschneide-Tisch billig **zu verk.** Näh. Adalbertstr. 7, III. **Frölich.**

Eine Dampfmaschine,

liegend, neuester Construction, von 12—14 Pferd., wenig gebraucht, so gut wie neu, wird wegen Betriebsvergrößerung von einer renommirten Mschfbr. Schlesiens unter Garantie für 1600 Mark abgegeben. Gefl. Offert. unt. **Sch. 77** postl. Breslau 7.

Frischen
Cabeljau,
auch ausgeschnitten,
Schellfisch, Silberlachs,
echten
Rheinlachs, Zander, Bratzander, Hecht, Schollen,
Schnepel, Maränen,
lebende
Flusshechte, Karpfen, Aale
empfiehlt [3608]
E. Huhndorf,
Schmiedebrücke 21.
Filiale: Neue Schweidnitzerstr. 12.

Lebende Hechte, Karpfen, Schleien,
Rhein- u. Weser-
Lachse, Lachsforellen, Seezungen, Krebse, Austern, Caviar
empfiehlt billigst [3616]
Carl Schröder,
Fischhandlg., Ohlauerstr. 43.



Kaiser-Blume
feinster Sect
gesetzlich geschützte Marke von
Gebrüder Hoehl
in
Geisenheim.
Schaumwein-Kellerei.
Zu beziehen
durch die
Weinhandlungen.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Ein **junges Mädchen** achtbarer Eltern, welches bereits in einem Geschäft thätig war, **sucht,** gestützt auf beste Zeugnisse, per April **Stellung** als
Cassirerin.
Offerten unter M. S. 88 Exped. der Bresl. Ztg. [3615]

Eine durchaus tüchtige
Verkäuferin
mit angenehmem Aeußern und schöner Figur, welche lange Zeit in den ersten Häusern der **Modewaaren- und Confectionsbranche** thätig war, **sucht,** gestützt auf gute Zeugnisse, per 1. April dauerndes **Engagement.** Gefl. Offerten unter **M. B. postl. Ratibor OS.** erbeten. [1072]

Eine gewandte [2748]
Verkäuferin,
aber nur eine solche, die in der **Kurz-, Weiß- und Wollwaaren-Branche** erfahren ist, findet Stellung.
Offerten und Gehaltsansprüche sind zu richten an
S. Pawel's Wwe.,
Inhaber **Julius Pawel,**
Lissa i. P.

Ein bescheidenes **Mädchen,** die im Schneidern u. Plätten geübt, **sucht** in einem anständigen Hause **Stellung.** Näh. b. Fr. Partik. **Nimbs,** Malerg. 30, II.

Dienstpersonal m. g. Zeugn. empf. **Richter, Klosterstr. 83,** II. Etage.

1066 **Feuer-Versicherung.**

Zwei leistungsfähige Beamte für Organisation u. Acquisition können in **Schlesien dauernde** Anstellung finden. Adressen erbeten an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** in **Breslau** sub **J. A. 7875.**

Ein gewandter Buchhalter und Correspondent, der dopp. Buchführung mächtig, welcher das **Colonialwaarengeschäft** erlernt hat und wennmöglich mit der Spirituosenbranche vertraut ist, **findet** per 1. April cr. event. früher **dauernde Stellung.** Gefl. Off. mit Ang. der Geh.-Anspr. bei freier Station und Wohnung erb. unt. Chiffre Gebr. L. 148 Exped. der Bresl. Ztg. [2675]

Eine seit 60 Jahren in **Schlesien, Posen und Preußen eingeführte**
Ungarwein-Großhandlung
sucht einen [1086]
Reisenden
zum **sofortigen** Antritt. Salair 2500 Mark fix und Provision vom Umsatz. Es wollen sich **nur** solche Bewerber melden, welche jene Provinzen für die Wein-Branche bereist haben, in der Kundschaft bekannt und gesetzten Alters sind.

Bewerbungsschreiben, welche nicht umfassenden Aufschluß über Person und Thätigkeit des Bewerbers enthalten, wandern in den Papierkorb.

Offerten unter **H. 21 076** an **Haasenstein & Vogler, Breslau.**

Für einen Kochlehrling

aus anständiger Familie, der seit dem 1. April v. J. in der Küche einer größeren Ressourcen-Gesellschaft lernt, wird zu seiner weiteren Ausbildung vom 1. April oder 1. Mai d. J. ab in einer größeren Schloßküche eine **Stelle gesucht.** Gefl. Anerbietungen nebst Angabe der Bedingungen unter Chiffre **W. 17** an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse (Wolff'**sche Buchhandlung) in **Beuthen OS.** erbeten. [1091]

Tüchtige Buchhalter und Correspondenten in Getreide, Eisenwaaren u. Destillation **firm, sowie** flotte Expedienten für Weißwaaren-, Colonial- u. andere Geschäfts-Branchen empfehle den Herren Principälen **kostenfrei.** Gefl. Offerten erb.
S. Persicaner, Kattowitz.

Für meine Wäsche-Fabrik **suche** bei hohem Salair bald od. 1. April einen tüchtigen, wenn möglich mit der Branche vertrauten **Reisenden.**
J. Lubinski, Neue Schweidnitzerstr. 15.

Ein Speceríst
(ohne Religionsunterschied) wird für ein Engros-Geschäft als **Reisender gesucht.** Adr. mit Lebenslauf **R. 2** postl. Breslau.

Unter günstigen Bedingungen suche ich per 1. April cr. einen **Reisenden** und einen **Lagerhalter.**
Nur mit der Branche Vertraute werden berücksichtigt. [3614]
Leopold Heilborn jr.

Für mein **Specerei-, Kurz- und Schnittwaaren-Geschäft suche** ich per 1. April event. bald einen gut empfohlenen [2707]
Commis
(christl. Confess.), der erst kürzlich seine Lehrzeit beendet hat.
H. Fernbach,
Zawodzie bei Kattowitz.

Für einfache Buchführung und Lager **suche** ich zum 1. April einen mit den bezüglichen Arbeiten wie mit der Buntweberei vertrauten, ganz sicher rechnenden [2712]
Commis.
Nur Offerten mit ausführlicher Darlegung aller persönlichen Verhältnisse werden berücksichtigt
Marke verbeten.
A. Fleischer,
Reichenbach, Schles. II.

Ein junger Commis mit gutem Zeugniß wünscht **Stellung.** Gefl. Offerten unter R. K. 76 an die Exped. der Bresl. Ztg, [3535]

Ein tüchtiger
Verkäufer,
speciell mit der Seidenwaarenbranche vertraut, **wird** sofort bei hohem Salair zu engagiren **gesucht.** [2745]
D. Schlesinger jr.,
Schweidnitzerstraße Nr. 7.

Gesucht wird bei **hohem Salair** zum 1. event. zum 15. März cr. für ein Tapisserie-, Kurz-, Posamentier-, Woll- und Weißwaaren-Geschäft ein sehr **gewandter freundlicher Verkäufer, geübter Decorateur,** von **angenehmem Aeußeren,** mit schöner Handschrift, der einfachen Buchführung sowie auch der **polnischen Sprache mächtig,** mosaischer Confession.
Es wird nur auf eine
erste Kraft
reflectirt. [3604]
Bewerbungen, denen wahrheitsgemäße Zeugniß-Abschriften nebst Photographie beizufügen sind, nimmt entgegen
A. Grünthals Wwe.,
Kattowitz OS.

Ein flotter, zuverlässiger
Verkäufer,
der **perfecter Decorateur** sein muß, findet per 1. April cr. bei hohem Salair dauerndes Engagement.
J. S. Kapauner,
Modewaaren und Confection,
Glatz. [2685]

Ich suche für mein **Manufactur- u. Modewaarengeschäft** zum Antritt per 1. April a. c. einen tüchtigen, jungen Mann als [1079]
ersten Verkäufer,
welcher auch guter Decorateur sein muß. Offert. mit Photographie und Angabe der Gehaltsansprüche erbet.
Zittau i. S. **Hermann Kramer.**

Verkäufer-Gesuch.

Für m. Posam.-, Woll-, Weiß- und Putz-Geschäft suche per 1. April einen gew. fein. Verkäufer isr. Conf., der die Branche genau kennt u. zu decoriren versteht. Beweb. woll. sich unt. Zeugn.-Abschr. wenden an L. Orbach, Rostock i. M. [2751]

Für mein **Tuch-, Manufactur- u. Modewaaren-Geschäft suche** ich zum 1. April d. J. einen gewandten, polnischsprechenden
Verkäufer
israel. Confession. Off. mit Zeugnißabschriften und Gehaltsansprüchen erbittet [2642]
Bernhard Schaefer,
Loslau OS.

Für einen **jungen Mann,** Anfang 20er, **militärfrei, Christ,** aus der **Posamenten-, Woll-, Weißwaaren- und Wäsche-Branche,** mit **besten Empfehlungen, suche** ich per 1. April cr. event. früher od. später anderweitiges Engagement in einem Engros-Hause. [1073]
Hugo Werscheck,
Liegnitz.

Ein junger Mann,

Drogist, gegenwärtig noch in Stellung, **sucht** per 1. April oder später unter soliden Ansprüchen anderw. **Stellung,** gleichviel welcher Branche. [3526]
Gefl. Offerten erb. unter Chiffre L. D. 74 an die Exped. d. Bresl. Ztg.

Für ein hiesiges Strumpfwaarenfabrikationsgeschäft wird zum sof. Antritt ein junger Mann **gesucht,** welcher Kenntniß von der Branche haben muß u. sich zu kl. Reisen eignet. Off. u. Chiffre S. L. 88 Exp. d. Bresl. Z.

Für mein **Destillationsgeschäft suche** zum sofortigen Antritt einen
Lehrling 2749
(mos.) mit nothwendiger Schulbildung unter günstigen Bedingungen.
Max Laufer,
Gräbschenerstraße Nr. 1,
Destillation zur Kräuter-Sonne.

Einen Lehrling

suche für mein **Galanterie- und Lederwaaren-Geschäft.** [3611]
Benjamin Reinelt, Schweidnitzerstr. 53.

Ich suche einen Lehrling mit höherer Schulbildung unter günstigen Bedingungen. [3613]
Leopold Heilborn jr.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

---

1 **Herr** f. für eine Dame 1 möbl. Zim. Eing. v. Flur, mit Kochofen. Pr. 15 M. Offert. u. D. H. 86 Exped. d. Bresl. Ztg.

Schwertstr. 15

eine feine Garçonwohnung, 2 zweifenstrige Zimmer mit Cabinet, auch zum Comptoir geeignet, ebendaselbst die größere Hälfte der dritten Etage per Ostern zu vermiethen. [3510]

Höfchenstr. 3,
am Museumsplatz,
eine (Garçon-) Wohnung, part., per 1. April zu vermiethen.
Preis 600 Mark. [2705]

Albrechtsstraße 52,
Eingang Schuhbrücke,
erste Etage, **fein renovirt, sieben Zimmer,** viel Beigelaß, auch getheilt, zu vermiethen. [3474]

Ohlau-Ufer 26,
1. Et., Wohn., 5 Zim. 2c., Pr. 1100 M.,
2. Et., „ 4 Zim. 2c., Pr. 750 M.,
p. 1. April z. verm. Näh. b. d. Haushälter.

Für einen **Rechtsanwalt** od. **Arzt** sehr passend, ist die 1. Etage **Schuhbrücke 76,** auch **Ring 31,** per April zu vermiethen. **H. Wienanz.**

Berlinerstraße 8
eine herrsch. Wohn., 5 Zim., zu verm.

Moritzstraße 7
ist die 2. Etage, 6 Zimmer, Cab., Badezimmer, Küche, Entree, per ersten April oder später zu vermiethen.

Feldstraße 29
ist der geräumige 2. Stock, 6 Zim., z. verm.

Den Sommer über zu vermiethen Part.-Wohn., 3 Zim., Cab., Küche, Entr., Beig. **Kaiser Wilhelmstr. 38.**

Zur Anlage einer Zuckerwaarenfabrik geeignete Räume, parterre gelegen und mit hellem Keller nebst Remise, werden **gesucht.** [3609]
Offerten mit Preisangabe unter Z. H. 90 an die Exped. d. Bresl. Ztg.

In der Augustaschule, Alte Taschenstraße, sind **schöne, helle Keller** zu [2669]
Lagerräumen
bald oder ersten April a. c. **zu vermiethen.**
Zu erfragen **beim Schuldiener.**

In Charlottenburg,
Schlüterstraße 76, find
elegante Wohnungen
von 2, 3, 4, 5 und mehr Zimmern, Bad, Telephon-Anschluß, auch mit Vorgärten zum 1. April, auch früher, preiswürdig **zu vermiethen.**
Näheres, auch Zeichnung und Beschreibung, durch den Besitzer Amtsmaurermeister **Gerhardt,** Leibnizstr. 13.

Telegraphische Witterungsberichte vom 28. Februar.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. n. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temperat. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore..	755	2	OSO 4	bedeckt.	
Aberdeen.....	760	1	SO 5	bedeckt.	
Christiansund .	768	—3	OSO 5	wolkenlos.	
Kopenhagen ..	760	—5	NNO 3	wolkig.	
Stockholm....	—	—	—	—	
Haparanda....	—	—	—	—	
Petersburg....	760	—6	NO 2	bedeckt.	
Moskau.......	756	—7	S 1	bedeckt.	
Cork, Queenst.	754	1	NO 2	heiter.	
Cherbourg....	752	2	NO 5	Schnee.	
Helder.......	755	—1	O 3	bedeckt	
Sylt.........	758	—4	ONO 3	heiter.	
Hamburg.....	756	—3	ONO 1	wolkig.	
Swinemünde..	758	—5	ONO 1	heiter.	
Neufahrwasser	756	—6	SW 1	wolkig.	
Memel........	757	—5	NNO 2	bedeckt	
Paris.........	751	—2	N 3	Schnee.	
Münster......	754	—6	NNO 4	wolkenlos.	
Karlsruhe.....	751	—6	NO 2	bedeckt.	
Wiesbaden....	752	3	NO 1	h. bedeckt.	
München.....	749	—5	SW 3	Schnee.	
Chemnitz.....	756	—14	still	wolkenlos.	
Berlin........	756	—4	O 3	bedeckt.	
Wien.........	751	—2	NO 1	Schnee.	
Breslau.......	755	—12	O 1	Nebel.	
Isle d'Aix....	754	3	NNW 3	bedeckt.	
Nizza........	—	—	—	—	
Triest........	747	5	O 1	Regen.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Das barometrische Maximum über Nord-Europa hat an Höhe zugenommen und über Nord-Skandinavien 775 mm überschritten; eine Depression unter 750 mm liegt südlich von den Alpen. Bei meist schwacher östlicher Luftbewegung ist das Wetter über Central-Europa veränderlich und kalt. Stellenweise ist Schnee gefallen. Die niedrigste Temperatur —14 Grad, meldet Chemnitz. Im südlichen Deutschland hat der Frost nachgelassen.

Verantwortlich: Für den politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; für das Feuilleton: Karl Vollrath; für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau.
Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.